Illustra faciem tuam Super Servum tuum. Psal. 30.

C.P.S.C.M. M. Engelbr. sc. et excudit.

Daß ist mit Gott immer dar liebreich,
Reden, mit Gott immer dar,
handlen und wandlen, in
heiligem Sohn.
mit Gott arbeithen in täglich
Übungen.
mit Gott betten und betrachten.
mit Gott sich immer dar vereinigen
und nähme wohnen.

Das Gebett hat 4. Theil:
1. die Erhebung des Gemüeths
zu Gott durch lebendigen Glauben;
2. die danckhsagung:
3. das begehren umb seinen
Gnaden und H: Geistes;
4. die beschliessung &c.

Illustra faciem tuam Super Servum tuum. Psal. 30.

C. P. S. C. M. M. Engelbr. sc. et excudit.

Das Leben deß Geists
Oder
Geistliches Leben/

Das ist:

Ein Tractat, welcher leh-
ret/ wie man betten/ und sich
mit Gott vereinigen soll.

Zum drittenmahl in Spanisch durch
D. Anton. de Roxas Priester/
Hernach in Niederteutsch/ durch
E. L. G. Nunmehro in die Hoch-
teutsche Sprach durch C. G. V. R.
übersetzet/ und zum zweytenmahl
in Truck herauß gehet.

Gott ist ein Geist/ und die ihn
anbetten/ müssen ihn im Geist
und in der Wahrheit an-
betten/ Joan. 4. ℣. 24.

W B 63/9678

Cölln/ bey Sebastian Ketteler Buchh.
im Hanen vor S. Paulus. 17

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Staatsbibliothek MÜNCHEN

Der Author zu dem Gotts-förchtigen Leser.

WIsse was mich bewogen dieses Büchlein an das Liecht kommen zu lassen. Eine Ursach ist gewesen / daß ich darumb bin ersucht worden von gewissen Persohnen / welche eine Liebe zu dieser Andacht haben ; Fürs ander weil es mir von denen befohlen worden / die über mich zu gebiethen haben : Uber dem auch weil sich wenige finden die diese Lehre so kurtz begreiffen : Da seyndt viele Bücher / die von dieser Matery handelen / aber sie seynd so groß und weitläuftig / daß wan man sie alle lesen solte / man wol Brillen würde nöhtig haben /

wiewol das auch zuweilen die Brillen nicht nöthig seyn / dan man findet weder Liecht / noch Verstand in denen weitläufftigen Bücheren / ja welches ärger ist / auch keine Lehren / weil sie eine Gleichnuß mit Gott haben / und unbegreifflich seyn / wie Gott ist. Aber hierin findest du alles was nöhtig/umb mit nutzen diese Ubungen zu verrichten. Ich bitte dich / daß du hier nicht vermessentlich urtheilen / nach deinem eygenem Gutdüncken / zu viel zugeben wollest/biß daß du dasselbe / welches hier gelehret wird / erfahren hast: Durch Untersuch- und Erfahrung/ wirstu so vergnüget / und dieser Ubung so zugethan werden / daß du deine Seele darin wirst üben /
wel-

welches anders nichts ist als dieselbe GOtt geben. Der Seraphische D. der Heilige Bonaventura schreibet in der Vorrede seines Buchs von dem Brand der Göttlichen Liebe / im 2. Buch von denen Geistlichen Ubungen / von welchen ich auch hier rede / also. Diesen Tractat præsentire ich nicht den Weysen dieser Welt / noch denen grossen Gottgelehrten / und Theologis die mit vielem disputiren umbgehen / aber schlechten und einfältigen Seelen / die grossen Verlangen tragen Gott zu lieben / als viele curiositäten unnd subtilitäten zu wissen. Und der H. Lehrer giebet davon die Ursach / sagend : Non enim disputando, sed agendo,

ſcitur ars amandi. Das iſt die Kunſt und Wiſſenſchafft Gott zu lieben / wird nicht gelehrnet mit viel diſputieren / ſonderen mit thun / und die Tugenden zu üben. Ich ſchreibe dieſe Ubungen / ſaget dieſer H. Lehrer allein für dieſelbe / welche die Hoffart / eytele Ehre / und Glorie dieſer Welt verachten / verfluchen / vermaledeyen / und gleichſam unter die Füſſe tretten. Für den Lohn dieſer kleiner Gabe / ſey meiner eingedenck in deinem Gebett. Gehabe dich woll.

Ne multis verbis pauca comprehendas, ſed paucis multa. Das iſt: gebrauche nicht viele Worte / und umb wenige und kurtze Dinge zu erkennen zu geben / aber gib viele Dinge mit wenigen Worten zu [ver]ſtehen.

Vor-

Vorrede

In welcher ins Gesambt / dasselbe erkläret und bekräfftiget / was in diesem Büchlein gelehret wird.

DAs Geistliche Leben hat allzeit viele und verschiedene Feinde gehabt / und hat dieselbe noch heutiges Tages / unter welchen nicht die geringste seynd einige Scholastische Lehrer / welche die Zeit ihres Lebens zugebracht haben in der Wirckung ihres natürlichen Verstandes / in ihren Argumenten und Syllogismen / nachdem sie hören das man in der Göttlicher Beschawung solches alles verlassen / und über

dieselbe die Geistliche Theologie üben muß / die Gott am allermeisten an die Demütige lehret / in der Schule eines Einfältigen Geists / so verwerffen und widerstehen sie demselben derogestalt / als ob es uns von dem H. Geist nicht gelehret wäre / den Menschen die göttliche Gaben unserer Vollkommenheit zu vergönnen / welche durch die Krafft deß natürlichen Liechts und Vermögenheit nicht können erlanget werden. Unnd weil diese Menschen für grosse Lehrer gehalten werden / und die einfältige Seelen hören / daß sie dieselbe tadeln und verachten / da doch solche Lehren durch die Heilige / wie Canalen / Röhre und Zuflüsse auß Gott zu uns geflos-

sen

sen seyn / was die göttliche Beschawung angehet / so verlieren die Einfältige Seelen den Muth und verlassen diese sehr nützliche Ubungen. Wodurch dann geschicht daß diese Doctoren welche durch ihre Gelehrtheit das Erbtheil CHRISTI sollen beförderen und erbawen / demselben sehr schädlich seyn / solches verderben / und solches nicht ohne grosse Sünde gegen CHRISTUM Anfänger / Ursprung / und Vollenführer unserer Vollkommenheit / welche sie verhinderen. Aber sie bedencken nicht / was der H. Gregorius saget im ersten Buch in der 17. hom. über den Ezechielem: Der H. Thomas 1. part. q. 85. art. 4. Der H. Bonaven-

tura 4. itin. dist. 7. und mehr andere Heyligen/daß das übernatürliche Liecht / in unserm Verstande nicht empfangen wird durch einige Wirckung deß natürlichen Liechts : dann derselbe Herr welcher an die Menschen das Liecht deß Verstandes gegeben hat / umb die natürliche Güter zu vermehren und zu bewahren / hat gewolt daß man zu die übernaturliche Güter durch das Liecht deß Glaubens über die Vernunfft in der stille / und durch Verlassung solcher Würckungen deß Verstandes gelangen soll. Dann so der H. Thomas bezeuget/1. part. q. 15. a. 4. Gleich wie ein Leib zu einer Zeit nicht zween verscheydene Gestalten haben kan / also

also kan auch der Verstand die Wirckungen von solchen zweyen verschiedenen Figuren und Gestalten nicht zugleich üben / als da seynd das natürliche und übernatürliche Liecht. Und darumb ist es/das der H. Dionysius in seinem Buch de divinis nominibus in dem gantzen siebendem Capitel so offt saget / und widerholet das zu der Beschawung göttlicher Dinge / und zu Empfahung der übernatürlichen Gaben/die GOtt der Seelen mittheilet / nothwendig erfordert wird ; daß man alle Wirckungen deß Verstandes verlassen muß / und alle Gleichnusse der Dinge / durch welche der Verstand zu derselben Erkäntnuß und Wissenschafft kompt. Aber

damit niemand meynen möge/daß diese Lehre in der Lufft gegründet / oder auß meinem Haupt erfunden sey/ so will ich erstlich und für alle einiger H. Lehrer Urtheile / und Lehren anführen / wodurch wir die grosse Würdigkeit dieser köstlicher Perle erkennen und begreiffen können / auff daß durch das Liecht der Lehren solcher H. Männer die finstere Wolcken solcher Wiederwertigen gäntzlich vergehen / und vertrieben werden mögen. Aber nun fürs erste mit wenigem / von dem / was man thun muß / umb dasselbe zu üben und die Lehren ins Werck zu stellen / welche dieses Büchlein lehret.

Kurtze Unterweisung umb das Gebett können zu thun.

1. ERstlich man soll Fleiß anwenden alle Tage zwo stunden das Gebett zu thun/ eine stund deß Morgens / und eini deß Abends / dafern es die Obligation und Verbündnusse deines Standes und Berufs zulasset ; Wo nicht/ so thue so viel du kanst; aber es ist gewiß/ daß auff dem Fall es nicht an dem Willen ermangelt / es auch dem allerbeschäftigstem an der Zeit nicht ermanglen wird. Ich kenne eine Persohn die ihres Berufs und Ampts-halber mit sehr vielen Geschäfften beladen / und überhäuffet ist / die sehr geneigt ist zu dem Kartenspiel / zu welchem dieselbe allzeit übrige Zeit zu fin-

den weiß/also daß sie gantze Nachten biß an den Morgen in demselben Spiel zubringet / wan du imgleichen den Willen hast / so wird dir zu dem Gebett keine Zeit ermangelen.

2. Erforsche dein Gewissen nach den Gebotten Gottes / siehe ob du geschworen hast/ ob du keine Messe gehöret hast / ob du niemandts Gutt an dich gebracht hast / und dergleichen / wie offt ein jedwedes Gebott übertretten hast. Im Fall du das H. Sacrament wilst empfangen / so untersuche dich von der letzten Beicht und Communion her/ die du gethan. Und wan du nicht beichten und communiciren wilt / soll deine Erforschung an einem jedweden Tage deß morgens

gens und deß Abends geschehen. Eine fürnehme Persohn kam zu mir zu beichten / ich sagte ihr daß sie so lang ihr Gewissen solte erforschen für dem H. Sacrament / biß ich eines anderen Beicht gehöret. Wie sie hernach zur Beicht kam / fragte ich sie wie sie ihr Gewissen erforschet / sie antwortete mir / daß sie den Rosenkrantz von unser lieben Frawen gebettet / und das solches ihre Untersuchung wäre; Darumb bitte ich auch dieselbe / welche mehrere Wissenschafft haben / daß sie den Catechismum woll lernen / dan es hat sich begeben / daß eine Persohn (die auch viel vermeinte zu wissen] zu mir gekommen / so unwissende von denen Geheimnussen unsers H. Glaubens war / daß sie expli-

plicitè und klärlich von denenselben nicht so viel wuste / als zu der Seeligkeit vonnöthen: Und einige Christen wissen nicht mehr was Gott ist/ als die Türcken in Africa.

3. Darnach erwecke eine wahre Rew und Leyd / und sage von Grunde deines Hertzens. O mein „lieber Herr JESU CHRISTE, „daß dich alle Geschöpf loben und „dienen möchten/weil du Gott und „Mensch bist von unendlicher macht und güte: Und wan ich gleich von dir keine Straffe zu befürchten / noch Wolthaten zu hoffen hätte / es solte mir dennoch gleichwoll leyd seyn / und ist mir leyd / daß ich jemals gegen dich gesündiget / dan du hast solches umb nicht verdienet/daß ich dir die

grosse Unehr erwiesen; Ach daß ich niemals gegen einen solchen Gott gesündiget hätte / welchem man alle Liebe / und Ehre schüldig ist / Alle meine Sünde O Herr die ich gethan habe / seynd mir von Grund meines Hertzens leyd / allein darumb / weil du unendlich gut bist. Mein Gott ich wil lieber alles verliehren / als dich / dan alle Dinge sind ohne dir ein pur lauter nichts: Und weil du unendlich gut bist / mache einen festen Fürsatz nit mehr zu sündigen / zu beichten und die Busse so mir aufferlegt wird / zu vollenbringen: Und hierzu beweget mich nichts anders als deine überauß grosse Schönheit / und deine unendliche Gütigkeit.

4 Resignire dich gantz und gar mit allem was du bist/und hast/ in die Hände Gottes / und vertrawe auff ihn / als einen so getrewen Vatter / und lasse ihn mit dir und allem deinem schaffen nach seinem allerliebsten Willen / und sage : Mein liebster Herr JESU CHRISTE mein Leben/meine Ehre/ Gut/Ge- sundheit / und Seligkeit gebe ich alle in deine Vätterliche Hände / damit du solches alles anordnest / und gebrauchest nach deinem aller- liebsten Wollgefallen. Ich kom- me hier nicht umb getröstet zu wer- den / durch grosse innerliche Süs- sigkeit/oder umb andere Ursachen sonderen nur allein darumb/daß du mich lehrest deinen allerheiligsten Willen zu vollenbringen : Dan ic

be

begehre nit anders zu seyn / als dir gefällig ist/daß ich soll seyn.

5. Nimm dan einen Punct von CHRISTI Leyden / zu welchem du die grössest Andacht hast / und erwege fleissig/ daß der/ welcher solches gelitten / wahrer Gott und Mensch sey / und befleisse dich darauß einige Tugend zu erlangen / und folge seiner Gedult/ Demuth und Gehorsamb/ꝛc. Auff ein andere Zeit kanstu bey dir erwegen und reiflich betrachten den Todt / das Gericht / die Hölle / und die himlische Glory ; Wie es in dem Buch deß Seel. Petri de Alcantara, oder in andern Büchern / die von solcher Materie handlen / zu finden. Zu andern Zeiten solt du Gott den Herrn mit sehr liebrei-

chen Worten anreden/welche man Schutz-Gebettlein nennet / und gebrauche dieselbe / biß du in dir empfindest/ von solchen auffzuhören / umb dich zu halten in einem Actu deß Glaubens und statiges übergeben/ wie hernach soll gelehret werden.

6. Darnach so sey versichert durch den Glauben/daß Gott über all gegenwärtig sey / bitte ihn daß er dich lehre ihn zu lieben / und halte dich also in seiner Gegenwart verlasse alle Discursen / und Würckungen deß Verstandes/ und lasse allgemach die Gedancken/die dir einfallen/und vorkommen (sonder dieselbe im geringsten zu achten) gäntzlich fahren; Und wan dich einige Dürrigkeit überkommen/und

dir

dir deucht / daß du solcher gestalt nichts Gutes thust/ so bleibe dannoch beständig in deinem Glauben und Ubergebung / sonder Discursen / oder betrachten ; Dan nach der Lehre deß H. Thomæ und aller Christlichen Lehrer / so ist die Beschauligkeit ein solches einfältiges Ansehen deß objecti und Vorwurffs.

7. Die Dancksagung nach dem Gebett soll seyn / daß du dieselbe nicht allein thust in der Kirchen / oder an dem Orth da du dein Gebett und Dancksagung verrichtet hast / sondern thue dein bestes allezeit zu betten / und in allen Zeiten / wan du issest/ redest/ und thue alle Dinge mit dem Gebett/ also wirst du allezeit in der Gegenwart und

Hülffe Gottes wandeln / und die-
se ist eine besondere / und sehr erheb-
liche Manier der Dancksagung.

8. Und dieses sey gesagt von der
Beschawlichkeit; Was das würck-
liche Leben / und die Ubung der Tu-
gend angehet / du must nehmen
zu einem Exempel und Vorbild
deines Lebens / die Nachfolgung
JESU CHRISTI, so woll in natür-
lichen / als übernatürlichen Din-
gen: daß dein essen und reden sey
wie CHRISTUS solches verrichtet
und also auch in anderen Dingen
Mit einem vollkommenen über-
geben in den Willen Gottes solt
alle Dinge leyden / was dir wider-
fahret / weil es also der Will
Gottes ist; sonder in einigen
Dinge deinen eygenen Willen z

gebrauchen / wie CHRISTUS denselben nicht gebrauchet hat. Dan er saget ich bin von dem Himmel gekommen nicht umb meinen willen zu thun / sondern desselben der mich gesand hat. Ubergiebe dich also gantz und gar / und begehre nicht mehr als was Gott gefält. Dieser ist ein kurtzer Begriff der Lehren dieses Büchleins. Hierauff soll folgen das Urtheil und das Lob der Heyligen von diesen Lehren und zum letzten von dem andern Capitel / biß zum letzten dieses Buches sollen gegeben werden / die nothwendige und gnugsame Unterrichtungen / umb dieselbe Lehre woll zu verstehen / und zu üben.

Einige absonderliche Sprüche etlicher Heiliger Lehrer / welche in der Beschaulichkeit / Göttlicher Vereinigung / und der Theologia fürtreflich gewesen.

DEr H. Bernhardus in Cant. saget: Eine Seele die von Gott gelehret hat in sich selbst zu gehen / und in ihrem innersten Grunde nach seiner Gegenwart zu seufftzen/und sein liebreiches Angesicht zu suchen; Ich weiß nicht ob solche Seele nicht einige Zeit lieber solte wollen leyden die Peinen der Höllen / dan wiederumb sich zu denen Wollüsten zu wenden / oder umb besser zu sagen / zu dem Verdruß deß Fleisches / und derselbe Lehrer saget noch weiter: Ein stati-

tiges Stilschweigen / und immerwehrendes Abscheyden von allem was Gott nicht ist [so viel die obligation und Verbindnuß von eines jedweden Stande und Beruffs zulasset] solches Stilschweigen und Abgescheydenheit machet uns bequám zu der Beschauligkeit/und gibt uns eine grosse Hülff darzu/ und der H. Lehrer saget von dieser H. Ledigkeit / „ Non est o-„tium vacare Deo , sed negotium „negotiorum. Das ist: Mit Gott „zu handlen ist kein Müßiggang „oder stillsitzen / sondern es ist eine „Geschäfft über alle Geschäfften Biß hieher die Meynung deß H: Bernhardi.

Aber wann jemand vielleicht der Meynung wáre / daß eine be-

schawende Seele / die Gott allein genieſſet / alsdan nur eine geringe Arbeit thut/und in ihr empfindet / nicht viel Gnade bey Gott erwerben kan; Aber das ein Mensch der voller Würckungen und Arbeit iſt viele Gnade erwürbet ; Ich wolte die Perſohn die ſolcher Meynung iſt/woll gern fragen ; Warumb man ſo viele Menſchen findet / die ſich zu dem würckenden Leben begeben/und ſo wenig zu der Beſchauligkeit? Ich ſehe viele die eines ſehr ſtrengen Lebens ſeyn / und groſſe leibliche Buſſe verrichten: da ſeyn viele Prediger / viele die ſehr beſchäfftiget ſeyn mit Wercken der Barmhertzigkeit: Man findet viele die zwiſchen den Streitigen Friede machen / welche die Kran-

cke und Gefangene besuchen / die Heyrathen machen / und dergleichen mehr. Aber die Beschawende wie leichtlich können die gezehlet werden? und wie sehr wenig seynd derselbigen so inwendig geistlich seyn und von dem inwendigen Gebett durch Erfahrenheit Wissenschafft haben? Ich sehe daß es vielen Menschen leichter solte seyn/ vier Stunden in einem Garten zu graben / als eine Stunde in dem Gebett zuzubringen jedennoch dafern dieses eine Ruhe der Sinnen/ und eine Ledigkeit sonder Arbeit wäre/ so würde dieselbe lieber gesuchet werden / dan die Arbeit deß Grabens. Aber welche Mühe und beschwärliche Arbeit muß die nicht seyn / welche in dieser Ledigkeit be-

stehet/ so einer Seelen nicht zulas-
set/ sich freywillig/ auch nicht in ei-
nem unnöthigen Gedanck / eytel
Wort unnöthig Anschawen der
Augen / oder freywillig zu einer
täglichen Unvollkommenheit zu
begeben. Welcher grosser Fleiß/
Vorsichtigkeit / und Reinigkeit
der Seelen ist dieses? da diese Be-
schauligkeit doch dieselbe dazu ver-
bindet / wan man nicht die aller-
grössteste Vollkommenheit / die
durch diese Beschauligkeit gesucht
wird/ verhindern will. Und dan-
noch gleichwoll wie mühesam
und beschwärlich alle diese Dinge
seyn / die Beschawende leyden sie
gern und freywillig umb die grosse
Gnade nicht zu verlieren/ die sie
darin verlangen zu seyn befunden.

Wan

Wan einer tausend Jahr lebete / und er keine andere Ubungen hätte/ als in dieser Ledigkeit / er würde gnug darin zu thun finden / ja die Zeit würde ihm noch zu kurtz werden. In dieser Beschauligkeit und Ledigkeit war der H. Augustinus wie er zu Gott sagte/alles mießfiel mir/ ja es war mir dasselbe/ was ich so gern in der Welt pflegte zu thun / sehr mühesamb und beschwärlich / dan der Ehrgeitz und die Begierlichkeit der vergänglichen Güter zogen und bewegten mich nicht solcher gestalt / wie sie pflegten zu thun/ alsdan belüstigten mich solche Eytelkeiten nicht mehr/weil ich sie gegen die Süßigkeit und Schönheit deines Königlichen Pallasts hielte / und mit

demselben vergleiche / welches ich in dem innersten meiner Seelen beschlossen hatte. Und an einem andern Platz sagt er noch: „Si habet „ animus unde delectetur exteri„ us , sine deliciis manet interius. Das ist: Wan eine Seele sich begiebet zu außwendigen Dingen / als sehen / hören / und sich ohne Nothwendigkeit mit diesen sinnlichen Dingen verbindet / so ist es sicher / daß sie an den inwendigen und unsehentlichen Dingen keine Vergnügung haben wird.

Hugo in seinem de arrha animæ, saget von einer Seele die an Gott verlobet ist : Was ist daß mich zuweilen pfleget anzurühren / und mit einer solcher Gewalt und Süßigkeit mir dergestalt gefällt / und

und vergnüget / daß ich von mir selbst entfrembdet werde / und weiß doch nicht wozu ich getrieben werde; mein Gewissen wird erfrewet/ich vergesse alle meine Betrübnussen / mein Hertz wird angezündet/meine Begierden werden vergnuget / und ich werde getrieben weiß nicht wozu: Ich wolte woll mit den Armen der Liebe dasselbe/ welches ich in mir empfinde umbfangen; dannoch weiß ich nicht was es ist: Nichts desto weniger wende ich allen Fleiß an auß gantzem Hertzen/ umb dasselbige zu behalten / und niemals zu verlassen: Meine Seele ist allzeit damit beschäfftiget / und befleißiget sich / das dasselbe von mir sich nicht absondere / welches ich woll allzeit

wolte umpfangen: Ist es möglich mein Allerliebster? Ich bitte dich daß du es mir sagen wollest / und klärlich zu erkennen geben / auff daß ich dich mög bitten / daß du dich von mir nicht absondern/ sondern allzeit bey mir bleiben mögest. Fürwahr Seele es ist dein Geliebter. Er kompt unsichtbar und verborgen/ umb dich also anzurühren. Biß hiehin seynd es die Worte von Hugo.

Der H. Dionysius saget: Wan du dich selbst und alle Creaturen verläst / und dem Strall von der Göttlichen Finsternuß anhangest/ [daß ist der dunckelheit deß Glaubens] bescheidest/und verlässest alle Dinge / zu wissen alle Discursen/und Würckungen deß Verstands

stands/alle Dinge so dir vorkommen/Lüste/ Begierde/ und alles was geschaffen ist/so wirstu zu deinem Schöpffer können fliegen. Diese seynd seine eygene Worte: „Abs te ipso, atque ab omnibus „creaturis purè abscedendo, ad „Divinæ caliginis radium, sub- „latis omnibus, & absolutus ex „omnibus evolabis. So ist es dan daß du zu dieser klarblinckender Dunckelheit deinen Weg muß richten/woselbst daß nicht suchen/ und nicht wissen/ ist das warhaffte suchen und wissen: Dan das Object der Gottheit/ welches wir contempliren und anschawen ist unendlich mehr und überhoben als wir können wissen/und verstehen also daß die beste Manier zu

dieser Erkäntnuß zu kommen / muß seyn alles zugleich beschneiden abnehmen/ abschneiden und bekennen/ daß alles/ was wir von Ihm können begreiffen/ und verstehen „ unendtlich weniger ist / als was er in Ihm selbst ist. Gleichwie ein Bildthawer/ wan er ein Bildt von Helffen-Bein / Ebenholtz / oder von einer ander Materien machen will / so beschneidet er / und nimpt allzeit ab / bald umb die Augen / die Naße / die Kinbacken / und andere Glieder zu machen / biß das solches Crucifi[x] und Bildt völlig verfertiget ist: also auch du / beschneide und verlasse deine Discursen / verlasse dein[e] vorkommende Gedancken / un[d] Einbildungen/ und alle deine Be-

gierde und Lüste / und bekenne / daß du mit allem deinen Vermögen zu keiner vollkommenen Erkantnuß kommin kanst / wegen der überauß grosser Hoheit und unersinlicher Fürtreffligkeit des Göttlichen Objects und Vor-
„wurffs / alsdan hastu von dem-
„selben die negste und beste Er-
„kantnus / welche du haben kanst.
Daß ist / was der Apostel uns lehret. 2.Cor.10.v.5. Taulerus in der Predig / wie Christus, als er zwölff Jahr alt war / verlohrē ward / sagt: Gleich wie es einem Krancken vonnöthen ist / daß er die Speise / so ihm schädtlich ist / wieder außwerffe / ob er sie gleich mit noch so grossem Lust und Appetit zu sich genommen / also müssen auch die

Kräffte der Seelen die Vorbildungen / die Discursen / Lüste und Begierde verlassen werden/dafern sie zu der warhaffter Vereinigung mit Gott gelangen wollen. Blosius, dessen Authorität nicht von minder Krafft ist als vieler anderer/ saget in dem zwölfften Capittel seiner geistlichen Unterweysungen da er handelt von den nohtwendigen Gestalltnüssen und Beschaffenheiten zu der Beschawligkeit und nähister Vereinigung der Seelen mit Gott endlich also: alle Vorbildungen und Gedancken von diesen vergänglichen Dingen/ ob sie gleich von den Engelen wären / ja die Gedancken von Christi leyden / und zum letztẽ alle vernünf-[illegible]e Gedancken / seynd in diesem

Stan-

Stande der Seelen eine Verhinderung / wan Sie sich will ergeben zu der geistlicher Vereinigung mit Gott / welche über alle Wesen und Verstandt ist. Wan man sich zu dieser Vereinigung begeben will / so muß man alles verlassen / und sich aller dieser Vorbildungen entschlagen / auch so gar der heiligen Gedancken ; auß welchen man doch bey anderen Gelegenheiten sehr grossen Nutzen hat ; welche man billich gar hoch zu schätzen und zu unsern grossen Nutzen gebrauchet / aber in diesem Stande machen sie ein mittel und Verhinderung. Darumb die beschawende Seele / die zu dieser Vereinigung gelangen will / so bald als sie sich erhöben / und von

der göttlicher Liebe angezünd
befindet/ so muß sie von Stunde
an allerhandt Vorbildungen un
Einfälle beschneiden / und sich
diese Sancta Sanctorum, das He
lige aller Heiligen wenden; zu di
ses inwendiges Stillschweigen d
keine Menschliche Wirckung
sondern alles gantz göttlich ist
dan Gott ist hier der vornehmste
und der Mensch leidet nur d
Wirckungen; dan wan die Se
le mit Liebe angezündet / ih
Wirckungen verläst/ und daß d
Kräffte derselben befreyet und en
lediget seyn von allen Vorbildun
gen und Gedancken / und glei
in seinem tieffen Stillschweiger
alsdan spricht der Herr/ und er b
sitzet und gebraucht die Kräff
nac

nach seinem Wollgefallen / und wurcket in solchen Seelen sehr fürtreflich. Biß hieher Blosius.

Erwege hier das dreyerley Staffelln der Erkäntnuß Gottes seyn. Die erste wird genant Betrachtung/ Discurs / Undernegung deß Verstandes: zu wissen / wan die Seele ansiehet und überleget die göttliche Vollenkommenheiten / oder die Attributa und Eygenschafften / die Ihm zugeeygnet werden / als seine Allmacht/ Weißheit und Güte ꝛc. Die andere ist eine schlechte und einfaltige Erkäntnus / zu wissen / wan unser Verstandt mit grossem Ernst Gott und sein Wesen ansiehet / daß er ausser dem göttlichen Wesen nichts anschawet / und betrachtet/ dan alle Discursen

und Würckungen deß Verstan-
des/und die Einbildungen hören
hier auff. Da ist noch eine andere
erhobene göttliche Erkändtnuß/ zu
wissen als der Verstand zu einer
Verwunderung kompt / daß er
gleichsamb über ihm selbst entzü-
cket ist in Betrachtung einiger
Vollenkommenheit Gottes / wel-
che er in Nachdenckung derselben
in Gott beschawet/oder durch eine
blosse Erkäntnuß von dem We-
sen Gottes empfangen hat : wo-
durch der Verstandt als in ein
nicht wissen / und nicht verstehen
gestellet wird: in welchem er beken-
net/ daß die göttliche Vollenkom-
menheiten unendtlich übertreffen /
alles was derselbe verstehen und
begreiffen kan ; und darumb ver-
lassen

lasset er alle seine Discursen und Wissenschafften. Dieses Gebett ist über/aber nicht unter dem Verstandt: dieses ist das höchste und erhobeneste Ziel / wozu unser Verstandt/ so lang wir in diesem Leben seyn/ kommen kan. Darumb saget der H. Dionysius Areopagita cap. 8. Myst. Theolog. daß diese Unwissenheit die beste und erhobenste Erkandtnuß sey / Hoc ipsum non videre, & non scire est veraciter videre ac scire. Diese klare Dunckelheit ist würdiger und köstlicher dan alle andere Concepten unnd Erkandtnussen/ die man von Gott haben kan. Und wir werden in dieser Dunckelheit finden / von welcher der H. Dionysius hier redet / wan wir alle Discursen und

Vorbildungen verlassen ; in dem Leben der H. Catharina von Siena stehet geschrieben / daß sie unsern lieben Herrn einmahl fragte / warumb er sich in vorigen Zeiten so gnädig gegen die heylige Patriarchen / Propheten / Apostel und andere Jüngere bezeiget / und sichtbarlich mit ihnen umbgangen / geredet / gessen und getruncken / und in diesen Zeiten nicht ? und der Herr antwortete Ihr / umb daß sie damal unbekümmert und entlediget / von allen erschaffenen Dingen zu mir kamen / umb zu lernen / umb mich zu hören / und stelten sich in meine Hände / umb mit ihnen zu thun nach allen meinen Gefallen / wie ein Goldschmid mit dem Golde thut : Sie liessen mich

mich mahlen und schreiben in ihren Hertzen das Gesätz der Liebe / bliebem also ledig in grosser Ruhe und Frieden / sie empfiengen allzeit meinen göttlichen Einfluß: gleich wie der H. Hierotheus Meister deß H. Dionysii, welcher ein Gott leydender Mann war [als ob er wolte sagen / daß er selbst nichts würckte) aber nun sagte der Herr / die Menschen wollen es selbst alles würcken/sprechen/und nicht meine Einsprache hören ; Ja sie sagen mir und widerholen die Dinge so offt / als ob ich weder hörete / noch sehe; und seynd mit so vielen Bekümmernüssen und Geschäfften verbildet / daß Sie mir weder Zeit noch Ort geben / umb ihn Ihnen zu würcken. Der gelehrter

Graff von Mirandola nach lan-
gen und vielen würcken und spe-
culiren mit dem Verstande / ist e
endtlich gekommen zur Erkandt-
nuß dieser göttlicher Weißheit /
und wie er sich auff eines seine
Landtgüter begeben / hat er de
Trost und Vergnügung diese
Gebetts noch besser befunden/wel-
ches er in einem schreiben an seine
Freund Angelum mit diesen Wor-
ten zu verstehen gegeben. Erweg
einmahl mein guter Freund Ange-
le, wie groß unsere Thorheit ist; da
fern wir die Kräffte unserer See-
len unterscheyden / durch welch
wir näher zu Gott können kom-
men / und Jhn geniessen. Wi
werden befinden / daß wir Jh
viel besser mit den Willen könne
lie-

lieben / als mit dem Verstande können begreiffen. Und wan wir uns Jhn zu lieben begeben / wir arbeiten viel weniger / und gewinnen vielmehr ; es ist GOtt auch viel angenehmer / und dieses ungeachtet/wir unverständige Menschen suchen Jhn allzeit mit dem Verstande durch schwäre Arbeit / durch viel studiren und speculiren zu seiner Erkändtnuß zu kommen / die wir doch niemals solcher Gestalt sellen bekommen / sondern allein/ wan wir unsern besten Fleiß anwenden / umb Jhn zu lieben ; wir sollen ihn endlich finden / aber zu unserm Schaden. Und man muß nicht meynen / daß derselbe / welcher sich zu dieser Ledigkeit begibt / daß er sich halte wie ein

Block / wie einige glauben. Aber
gantz das Widerspiell / Er ist von
denen / von welchen der Prophet
David saget : Ad nihilum reda-
ctus sum, & nescivi: ut jumentum
factus sum apud Te, & ego sem-
per Tecum. Ich bin zu nichts ge-
worden in allen meinen Sinnen /
und nach meinem Verstande.
Nescivi, Ich bin unwissend ge-
worden / (in dieser Unwissenheit,
welche woll die höchste und tieffst
Wissenschafft von allen / was man
wissen kan / oder mag) wan di
Seele abgewendet ist von allen er-
schaffenen Dingen / bleibet so seh
sonder Wissenschafft von allem
was geschaffen ist / als ein lasttra-
gendes Thier / ihn dannoch mit
GOtt vereiniget. Darumb setzet
der

der Prophet hinzu / und saget / und ich bin allzeit mit Dir / zu wissen mit den Gedancken deß Glaubens / sehe an die Warheit / welche ich glaube / und bin durch eine liebende Zuneigung mit Dir meinem Gott vereiniget. Und dieses ist/was der H. Dionysius an den Timotheum schreibet / daß er verlassen solte alles was sinlich ist/ den Verstandt/ und alles was unter die erschaffene Dinge kan verstanden werden; und seine Augen auffheben zu den strahlen der göttlicher Finsternuß des Glaubens / zu wissen die übernatürliche und göttliche Warheit. Und dieses ist das schlechte und einfaltige Ansehen/ davon der H. Thomas saget / welches zu verstehen ist mehr

von einer empfangener und eingegossener / als von einer durch Würckungen und Arbeit erlangeter Erkändtnuß. Es ist wahr/ es ist etwas Würcklichkeit von unserntwegen darin / aber in lediger und stillschweigender Weyse. Die Heilige Mutter Teresia von JESUS in dem 18. Capittel ihres Lebens saget / daß sie wie sie sich begab umb von dieser Manier von betten zu schreiben / oder von dieser Auffgezogenheit der Kräffte / [dan also nennet sie selbiges Gebett) daß sie bey Ihr selbst wolte anmercken / was die Seele in der Zeit thäte / und sie sagte / der HErr sprach zu mir diese Worte. Die Seele entblöset und vernichtiget sich selb-

sten umb sich desto mehr mit mir zu vereinigen: und sie ist nicht die da lebet / sondern ich lebe in Ihr. und wan sie dasselbe / was sie verstehet / nicht begreiffen kan / so ist es ein unverständiges verstehen; und diese heilige Teresia füget noch dabey / alle Kräffte mangelen hier / und werden solcher Gestallt eingehalten / daß man auff keinerley Weise ihre Würckungen verstehet. Und darauff saget Sie baldt: der Wille macht sich wohl beschäfftiget mit lieben / aber er verstehet nicht / wie er liebet: der Verstandt ist es der es verstehet / aber er verstehet nicht / wie er es verstehet. Zum wenigsten begreiffet er nicht / wie er all

dasselbe verstehet; und mir bedaucht nicht daß er es verstehet / dan wan ich sage er verstehet nicht wie er es verstehet / und dennoch sonder Discurs oder Würckung deß Verstandes ist / man verstehet so mehr innerhalb der Zeit / daß man den Glauben betten kan / dan wir mit allem unserm Fleiß und Discursen können verstehen in vielen Jahren: aber das ist umb / daß er nicht verstehet mit einiger Reflectirung / und darumb verstehet er mehr / dan er wird nicht verstrewet / und wird weniger durch die Sünde verhindert. Der H. Hieronymus schreibet auff die Worte CHRISTI zu S. Peter: Quem dicunt homines esse Filium hominis? Vos autem quem me esse dicitis? Was saget

ihr wer ich bin? also: CHRISTUS fraget sehr wohl. Was sagen die Menschen wer der Sohn des Menschen sey? und ihr was saget ihr wer ich bin? dann die welche von dem Sohn deß Menschen sprechen / und gehen nicht weiter/ sondern in der Menschheit bleiben/ die seynd Menschen / und bleiben solche: aber dieselbe / welche in dem Sohn deß Menschen seine Gottheit ansehen / die werden keine Menschen genennet / sondern müssen Götter genennet werden. Siehe dich dann fur O Seele was du begehrest oder erwehlest / Mensch zu bleiben / oder erhoben zu werden zu der Würdigkeit Gottes / aber du solt ein Mensch bleiben/ dafern du Ihn als einen Menschen/ ohne

die Gottheit ansiehest/ aber dafern du dich erhebest zu seiner Gottheit/ so wirst du göttlich werden durch Mittheilung und Gnade. Also ist es gewiß daß du zu demselben must übergehen/ was du nicht bist/ dann der Glaube ist von demselben was man nicht siehet : Aber von dem was man siehet / ist kein Glaube; dann der Gewinn bestehet darin / und der Vortheil deß Glaubens / daß du bekennest daß er GOtt sey dann alsdan wird der Verstand in demselben was nicht gesehen wird/ gebrauchet / und der Wille erhebet sich ihn zu lieben/ als Gott und Mensch / und wann er ihn also liebet / so vereiniget er sich selbst mit ihm / und geniesset also seiner Gottheit. Ich wil dir eine Gleich=

Gleichnuß sagen / wodurch du wirst verstehen / wie schwer man solches einem / der es nicht erfahren / kan zu erkennen geben / wie viel gutes diese Ubung in sich begreiffet / und wie weit daß sie alle deine Discursen und alles was du mit deinem Verstande begreiffen kanst / übertrifft / der heilige Gregorius Nyssenus hat diese Gleichnuß auch gebrauchet / aber bey anderer Gelegenheit; und dadurch wirst du erkennen wie glückseelig du seyn wirst diesen Weg einzugehen / und dieses wird gnug seyn umb denselben mit grosser Begierde zu folgen. Zum exempel wann eine Frau schwanger gienge mit zween Söhnen / (wie Rebecca schwanger war von

zween Söhnen / Jacob und Esau) daß dieselbe Verstand und Wörter gebrauchten / daß GOtt einen von ihnen auß Mutter Leibe nehme / und denselben ließ alles was in der Welt ist / den Himmel mit den Sternen / die Schönheit der Sonnen / am Tage / den schönen Mond in der Nacht / die kühle Wasserbrunnen / die grünen geschilderte Wiesen / Länder / die Bäume mit ihren erfreulichen Früchten / die Vögel mit ihrem angenehmen Gesang anschauen / rc. Und daß der HERR ihn darnach wiederumb in seiner Mutter Leib stellete ; Wie viel und hoch wirde sich derselbe verwundern / und wann sein Bruder dieses merckte / zu ihm sagte. Erzehle mir

mir doch wo du gewesen bist / was du gesehen hast / welche Dinge in der Welt seyn / weil sie Gott dir hat sehen lassen ; was würde er ihm antworten / und was solte er ihm können sagen / dann / wie solte ich dir solches können zu verstehen geben / du weist / und hast keine Wissenschafft von keinen anderen Dingen / als welche in dieser engen und finsterer Herberge deß Leibs beschlossen ist / in welchem wir seynd / da es alles finster / unrein verdrüssig und Eckel ist : Aber dasselbe was ich gesehen habe von dem ist ein solcher grosser unterscheid daß kein Mittel vorhanden / dir solches zu erkennen zu geben / du weist von nichts anderst als in dieser verdrießlicher gefäng-

nuß zu seyn / ja du weist nicht einmahl was Essen und Trincken seye/dan deine Nahrung komt dir durch den Nabel / welchen die Natur uns gegeben hat / umb durch denselben als einen Canal und renne die Nahrung in unsern Magen zu bringen / darnach stösset die Natur das unwissend Kind gleichsam mit Füssen auß Mutter-Leibe / worauß es sehr ungern kommt / weßwegen es dann beginnet zu weinen / dann es weiß nichts bessers / als in dem finstern Orte zu seyn. Aber wann es die Heb-Amme mit Hönig erquicket/ und man es mit den Brüsten sauget/so fänget es an zu wissen/ was da sey durch den Mund seine Nahrung zu nehmen / weynet deß-

deßwegen nicht mehr / und solte ungern wieder in der Mutter Leib kehren. Darnach fänget es allgemach an zu erkennen / und Vergnügung zu haben an demselben was sein Bruder gesehen / und worin er seine Lust gehabt. Aber wer hätte ihn vorher / ehe er solches selbst erfahren / können bewegen zuglauben / daß etwas bessers vorhanden / als in der überdrüssiger Gefängnuß zu seyn. Also wiederfahret auch denenselben / die bey ihren denckelen Verstande / geringem Urtheil / und bey allen ihren Einbildungen / die in dem Kercker der Sinnen beschlossen bleiben / welche ihnen nicht zulassen sich mit ihrem Hertzen in die Höhe zu erheben / eben so wenig

wie ein Adeler welchem man ei
groß gewicht Bley an den Füsse
fäst gemachet. Wan man solche
Leuten saget/ daß sie in denen sin
lichen Ubungen nicht müssen blei
ben/ daß die Betrachtung nur ei
Weg und Mittel ist umb zu Got
zu kommen/wie ein Schiff ist übe
die See zu fahren : daß sie in der
selben nicht müssen bleiben / son
dern ein Actum des Glauben
thun/ daß CHRISTUS uns
HERR / der an dem Creutz ge
storben / GOtt und Mensch ist
und daß er nach seiner Gotthei
in mir / und in allen Dingen is
alle Dinge begreiffet / und erfüll
ꝛc. Und daß sie sich verwöge diese
Warheit mit einem einfältigen
Ansehen deß Glaubens sich an di
se

sen HErren sollen halten/ welchen sie bekennen / überall und in allen Dingen gegenwärtig zu seyn: daß sie alle ihre discursen , Einbildungen/ Menschliche Concepten oder Gedancken verlassen müssen/ 2c. sie können dieses nicht begreiffen. Es ist eben so viel als wan man gegen einen Wallonen Hochteutsch redete. Jedannoch wisset daß ich euch die Warheit sage / du must dich hierin üben/ und diese näheste Mitteln gebrauchen / umb dich besonderlich mit GOtt zu vereinigen : Du must alles was sinnlich und material ist verlassen / umb zu Gott in der Warheit zu kommen. der H. Thomas saget / dafern du mit Gott durch die Einbildungen handelst / wirst du in denenselben

blei-

bleiben / und zu denselben / der über alle Einbildungen ist / nicht kommen / dafern dein Ubung mit Gott nur allein in der Vernunfft bestehet / so wirst du auch über dem was dein Verstand begreiffen kan / nicht kommen ; darumb sagen wir in der Bekandnuß unsers Glaubens nicht : Ich einbilde / oder verstehe / sondern ich glaube : das ist / ich halte die Catholische Warheit für gantz gewiß und ungezweiffelt / ob ich gleich dieselbe nicht verstehe / darumb stehet und bauet fäst auff den Glauben umb zu der Erkäntnuß Gottes zu kommen. Das Liecht des Verstandes ist dazu viel zu gering und unvermögen. Du must auß dem Kerker deiner Sinnen / und deß Be-

greiffs

greiffs gehen / dafern du wissen wilt / wie GOtt schmecket : der Glaube muß dich dazu bringen / dann in dieser Zeit unserer Wanderschafft und Pilgerfahrt ist der Glaube. Dein Verstand muß sich an dem Glauben gefangen geben / und demselben gehorsam seyn / ja du must dich auch darüber erfreuen / und solches hoch achten / und solcher gestalt wird dich der Glaube zu dem was übernatürlich ist / erheben / und dich mit GOtt vereinigen. Der H. Evangelist S. Joannes saget : daß Gott denen die da glauben Macht gegeben Gottes Kinder zu werden / aber nicht denen die da einbilden / und viel verstehen / welche er von anfang an erwöhlet / mit ihm zu ver-

einigen. Und dieses ist sich z
GOtt einkehren / welches ma
nennet inwendige Eingekerthei
Du must dir keinen Ort einbilde
in welchem Gott ist / sondern gla
ben daß Er überall auch in dir i
ob du ihn gleich nicht sihest / od
sonst gewar wirst. Halte di
mit einer tieffer Demuth in sein
Gegenwart sonder Einbildung
und discurriren nicht anderst / a
ob du todt wärest. Und dieser
für dem Angesicht deß HErren e
köstlicher Todt ; dan diese Seel
sterben / wann sie das würcken i
ren obrister und unterster Kräf
unterlassen / auff daß der Ge
desto unbesorgeter in GOtt le
Dieses nichts wissen / ist ein wa
hafftes Wissen ; dieses nichts g

dencken ist eine Erhebung deß Geists zu GOtt: Und dieses todt sein ist ein Leben in Gott: diese ist eine Verlassung aller irrdischer und zeitlicher Dinge / und sich in die grundlose See der Gottheit versencken / und mit seinen Gaben unsern Nutzen und Vortheil schaffen / die uns in der H. Tauffe gegeben werden / auff daß wir sie üben solten: zu wissen der Glaube / die Hoffnung und die Liebe / und daß ist dasselbe welches ich dich in diesem Büchlein lehre. Sehet doch mal ob die Ubungen dieser dreyen Tugenden nicht allen Menschen gebühren / und zustehen. Gewiß ist es / daß dieser Nutzen und Gewin / welchen du hiervon haben / und erlangen wirst auff kein Pa-

pier kan geschrieben werden / und du wirst selbiges auch nicht können begreiffen / und da ist niemals jemand gewesen / noch auch jemand in dieser gegenwärtiger Zeit / welcher die wunderliche Effecten und Würckungen dieser Ubung solte außsprechen können ; dann deß Menschen Zunge ist viel zu unbequem / umb solche erhobene Dinge außzusprechen; Gott allein wird es dir zu erkennen und zu kosten geben / dafern du es getreulich / sonder an etwas anderst zu kleben / oder auff etwas anderst / als allein in Gott zu ruhen / üben wirst. Der Heil. Augustinus nennet dieselbe welche sich zu dieser Contemplation und Beschaulichkeit begeben frühe und zeitige Einwöhnere der himm-

himmlischer Herrlichkeit ; dann dieselbe bestehet darin / daß man GOtt siehet ; und dieselbe sehen ihn hier durch den Glauben. Oculi mei semper ad Dominum. Das Auge und das Gesicht allzeit in Gott zu haben und nicht in seinen Gaben / unsern Nutzen und Gewinst sondern allein in ihm suchen ; daß ist ein himmlisch Leben auff Erden. Ein alter H. Mann der sich selbst sehr zu dieser Ubung begab / pflegte zu sagen : daß diese Einkehrung und Versamlung der Sinne eine Artzney aller seiner Kranckheiten und Erleichterung aller seiner Schmertzen und Peyne wäre/ und das alles was in der Welt vorhanden / sonder derselben keine Bohne wehrt wäre. Ge-

he dann in das Reich Gottes/ welches in dir ist. Rusbrochius in dem neundten Capittel seines Spiegels nennet die Seelen die abgezogen / und von allerhand Discursen und Vorbildungen / abgeschieden ist / ein Reich Gottes. Natura animæ otiosa sagt er/ & imaginum expers Patris habitatio , templum & regnum est. Sixtus senensis nennet diesen grossen Contemplanten einen heiligen Mann/ einen andern Dionysium Areopagytam. Seine Lehre muß von grossem Ansehen seyn / weil er von seiner Jugend an in seiner Inkehrung zu GOtt in die Schule gangen ist/ und darumb gebrauche ich sehr seiner Bücher dann sie haben mir viel Liecht und Erkäntnuß

gelehret / der H. Gregorius in seiner Apologia lehret uns / und saget daß er mit einem grossen brand der Liebe entzündet war / zu dieser himmlischer Philosophi die erhalten wird durch Ruhe und Ledigkeit; Er verlangete umb sich der vielfältiger Sorge seines Bäpstlichen Ampts zu entfreyen / umb desto besser sich zu dieser göttlicher Ledigkeit zu begeben: da entzündete sich in meinem Hertzen und Seele [sagte er) die Begierde eines stillen Lebens / so abgeschieden seyn mögte von der Mannigfaltigkeit / und dem gemeinen Umbgang mit den Menschen. Welches abgesöndertes Leben / wie ich es von meiner jugend an geliebet / auch befunden und geschmecket / mi

tröst- und erquicklich es war / und darumb mit solcher grosser Liebe und Neigung darzu angetrieben war; Ich konte es nicht ertragen daß man mir dasselbe nahm / und mich gleichsam mit gewalt davon abzog: dann in der Warheit mir bedauchte daß keine Dinge einen Menschen glückseliger machten / als welcher seine äusserliche Sinnen eingeschlossen und bezwungen / und also über die Welt / und sein eigen Fleisch erhoben / eingekehret in sich selbst / sondern ihm / ohn allein ausser grosser Noth einige irrdische Dinge anzuziehen; und daß er allein in und mit ihm selbst wohnete; der all seine Freude und Wollust darin hat / mit GOtt allein umbzugehen und zu spre-
chen

chen: Dieses warlich führet ein besonder Leben/ welches weit über alle Sinne erhoben ist. Er erweget mit denen Gedancken/ und ist inwendig mit Uberlegung der Bilder der Glorie beschäfftiget/ die mit keinen anderen falschen und betrieglichen Dingen der Welt vermischet seyn; dann er wird ein klarer und sauberer Spiegel aller himmlischer und göttlicher Dinge/ in welchem GOtt sich täglich mit mehrerer Klarheit und Reinigkeit offenbahret/ und begabet ihn täglich mehr und mehr mit seiner Erkäntnuß Liecht und Klarheit: also daß er von nun an beginnet zu geniessen des höchsten Gutes und mit den Engelen umbzugehen: und ob er gleich mit dem Leibe auf

Erden lebet/ so verlässet er sie doch nach dem Geist / hat einen Eckel und Abscheu für dieselbe / und wandelt im Himmel. Dafern jemand von euch mit der göttlichen Liebe angezündet ist/ der verstehet wohl was ich sage / und wird die wunderliche höchste inwendige Würckungen / die ich erfahren habe / leichtlich bekennen / diese seynd die Worte deß H. Gregorii, derselbe Lehrer gibt uns auch zu erkennen/ daß diese Einkehrung zu Gott die beste manier ist / und die sicherste Waffen seyn umb den Sathan zu überwinden / und umb dieses desto besser zu verstehen / so giebet er die Gleichnuß von einem grossen Wallfisch / und saget: daß derselbe seine Nahrung

von den kleinen Fischen hat/welche so bald sie seiner gewar werden/für ihn fliehen: aber wan sie sehr von ihm verfolget werden/so begeben sie sich an Oerter da wenig Wasser ist/wohin der Wallfisch nicht kommen kan/woselbst sie gleichsam den Spott mit ihm halten/worüber von Zorn und Boßheit gleichsam rasend und doll wird/weil er sie nicht bekommen kan. Dasselbe geschicht auch mit dem höllischen Wallfisch/welcher wie ein brüllender Löw herumb gehet/und tausent Liste suchet/umb uns zu verderben/und zu nichte zu machen/aber wan du denselben durch den Glauben widerstehest/dich selbst demütigest/und vernichtest/und dich in Gott versen-

cke∫

ckest / der in der Innwendigsten deiner Seelen ist ; Alsdan kanst du auch mit dem höllischen Wall-fisch den Spott halten / und mit dem Königlichen Propheten Da-vid sagen : non timebo mala, quo-niam Tu mecum es. Ich werde die böse Dinge nicht fürchten / weil du bey mir bist. Sage dann eben zu Gott : Sub umbra ala-rum tuarum protege me. Hier be-schirme mich unter dem Schat-ten deiner Flügel. Wan ein Löw zu einem Kinde käme umb dassel-be zu verschlingen / es würde ei-ne grosse Vermessenheit seyn / daß das Kindt sich gegen denselben wolte zu wehr setzen / aber umb weißlich zu thun / so wird es zu seinen Vatter lauffen / umb fun-

den-

seinen Vatter lauffen / umb für denselben beschützet zu werden: Man findet keine so schwache Henne / die nicht eine Löwinne scheint zu seyn / wan da ein Hüner Dieb kompt / umb eine von ihren Küchlein zu greiffen. Was wird dan Gott nicht thun für denselben / der also mit Demuth streitet; und in der Versuchung seine Zuflucht zu Ihm nimpt? Ich sage von dem der sich selbst für Ihn vernichtiget / und verdemütiget / (welches dir in diesem Büchlein gelehret wird;] und die fuhren von den Discursen und Einbildungen für den Teuffel zuschliesset; dan in denenselben stellet er seine Liste und Fallstricke. Ich will aber hiermit nicht sagen / daß

die Betrachtungen nicht gut un
heylig seyn / auch nicht / daß si
kein bequemes nützliches Mittel
und Hülffe zu der Beschawligkei
seyn / aber in dem Gebrauch de
Verstandes / und Discursen ka
der Teuffel kommen / und sein
Aschen darin strewen / welches
er nicht so leicht und wohl in de
Contemplation thun kan. Dar-
umb bitte ich dich nicht zu frieden
zu seyn allein mit dem ersten An
fange der Discursen / und Medita
tionen/womit viele Seelen in den
ersten Ort der Sinnen und Ein
bildungen alle ihre Zeit zubringen
sondern das Casteel oder Bur
der Seelen zugehen. Und da
vermuhtlich mit viel weniger Nu
zen als sie würden erlanget ha
ben

ben / wann sie mit einem Vertrawen / und Freyheit der Kinder Gottes sich zu dieser Einkehrung deß Geists / gründliche Entblösung / und warhaffte Contemplation begeben hätten / wodurch die Seelen geschwinde in der Vollenkommenheit gebessert / und befördert werden. Alsdan wirstu warlich den grössesten Nutzen deiner Seelen suchen und finden/ wan du sie gantz in Gott versenckest und verlierest. Umb dieses besser zu verstehen / nimb diese Gleichnuß: Einer gehet auff die See umb zu fischen / er fanget einen guten Fisch / ziehet ihn auß dem Wasser / leget ihn in einen Eimer mit Wasser / und hat seine Vergnügung daß er ihn darin

siehet schwimmen. Im Fall er di
Wollfahrt dieses Fisches suchte /
er würde ihn wieder in die See
werffen. Er würde zur Stunde
auß seinen Augen entgehen / nach
der Grund schwimmen / und
gleichsam verlohren seyn : Aber
der Fisch wurde da besser erhalten /
und viel sicherer seyn / als in dem
Eimer / woselbst ein jedtweder
ihm schaden zufügen könte : Im-
gleichen wan du deine Seele in
deinen Sinnen beschlossen hast /
wan du mit deiner Empfindung
und Einbildung mit Gott umb-
gehest / so wirstu ihm gar wenig
gefallen / dan er ist weit über den
Begriff aller Sinne / Empfin-
dung und Einbildungen ; du bist
nicht zu frieden mit einigen Gleich-

nussen und Bildtnussen desselben/ welchen du liebest / wan du deinen Geliebten selbst kans erlangen. Versencke dich dan selbst in diese See ; versencke und verliere dich selbst in Gott: je mehr du dich selbst solchen Gestalt verlieren wirst / desto mehr wirst du gewinnen / und sicherlicher wandelen.

Der H. Dionysius saget: Thue dir selbst Gewalt an / umb deine Sinnen zu verlassen / alle verständtliche Wirckungen / alle sinliche Dinge / die mit der Vernunfft begriffen werden / und alle dem was bekleben bleibet / und vorbey gehet: und so viel dir möglich / erhebe dich mit geschlossenem Gemüth und Gedancken / zu der Vereinigung mit Demselb

der über alles Wesen und Ver=
standt ist. Diese Erhebung de
Gemüths / von welcher der H
Mann hier redet / ist anders nicht
dan sonder einiger Hülffe der Crea
turen / durch die Liebe beweget z
seyn / welche zwischen denselbe
einig Mittel und Unterschied sol
ten machen können. Und er leh
ret / was die Seele dazu thu
muß ; Forti concertatione sensu
derelinque. Verlasse die Sinne
durch einen starcken Streit un
Wiederstandt. Wan du diese
thun wirst sagt er / wirstu erhobe
werden zu dem Strall der gött=
licher Dunckelheit. Der H
Gregorius saget / die Seele kan
keineswegs sich zu Ihr selbst ein=
kehren / es sey dan daß sie von ihre
in=

inwendigen Augen die Phanta-
seyen so wohl von himmlischen
als irrdischen Einbildungen lerne
vertreiben / und alle Dinge die
ihr in denen Gedancken können
vorkommen/ es sey das solche das
Gesicht / Gehör / oder den Ge-
schmack betreffen. Kehre derowe-
gen von dir ab / und vertreibe mit
der Discretion und Bescheiden-
heit alle solche Dinge. Man er-
zehlet von der H. Monica , daß
wie sie mall in dem Sommer mit
ihrem Sohn dem H. Augustino
deß Abendts in dem Fenster saß /
zu ihm sagte. Lasset uns mitein-
ander wetten : und hier zween
Stunde betten / und welcher
dasselbe reiner thun wird / weni-
ger auff die Creaturen acht haben

und sich zu Gott erheben / d
soll gewunnen haben; der H
Lehrer war damit zu frieden
Sie fangen beyde ihr Gebett a
Und die H. Fraw begab sich vo
Stunden an sonder mehr zu s
gen oder zu betrachten einfältig
Gott/ sonder auff einige Creat
acht zu haben. Aber der H. A
gustinus der sehr gelehrt war / u
die grosse Wissenschafft / die
von vielen Dingen hatte / war
ihm hierin schädtlich; Er beginn
te zu überlegen / und den Ve
standt zu üben / in dem er d
Unterscheidt der zwischen dem e
nen und dem andern Stern w
erweget / also daß er zu Ende d
zween Stunde sich noch damit b
schäfftiget befand. Darum rieff e
T.

Taceant sydera: Schweiget ihr Sterne / dan ihr verhindert mich umb zu meinem Gott zu kommen. Da sagte seine H. Mutter zu ihm: Wollan mein Sohn gib mir dasselbe / warumb wir gewettet haben / dan ich habe es diesesmahl gewonnen. Siehest du nun wohl/ daß man keine grosse Gelehrtheit haben muß umb Gott in sich zu empfinden/ und zu geniessen. Und daß allein der gute Wille Ihn erlanget / auch sonder einiger Wissenschafft und Gelehrtheit. Wer hat mehr gewust und gelehrter gewesen als Lucifer, welcher doch nichts desto weniger verdambt worden. Ja die Gelehrtheit ist in allen Oertern der Höllen / und an ihr selbst muß sie nicht so sehr ge-

achtet werden: darumb saget der
Apostel: dafern sich jemandt un-
ter euch lasset dúncken / daß er
weiß und gelehrt sey/ daß er thö-
richt werde / und also wird er zu
der wahrer Weißheit kommen.
Wer ist gelehrter gewesen der H.
Vatter Isidorus oder Aristoteles?
daß wissen die Kinder wohl. Aber
wo ist der gelehrte Aristoteles? In
der Hölle. Ist er mit so grosser Ge-
lehrtheit nach der Höllen gefah-
ren? daran ist kein Zweiffel. Dan
wan jemandt deßwegen heilig wä-
re / weil er gelehrt ist / so wúr-
den zu dieser Zeit viele Heilige seyn.
Wiewol daß die Gelehrtheit sehr
gut ist / wan du dich deßwegen
nicht erhebest / und durch Eytel-
keit auffgeblasen wirst. Gib dan
wohl

wohl acht / daß du die Gelehrtheit wohl gebraucheſt / gleich der H. Auguſtinus, der H. Thomas und mehr andere; Sie wird dir eine groſſe Hülffe seyn / wan du dich verdemütigen kanſt / und in dem niedrigſtem Wandeln / woſelbſt der Weinkeller von dem Bräutigam iſt: Er wird dich darin führen / und überflüßig zu trincken geben. Dafern du Ubungen ſucheſt / die dich von Stund an zu Gott bringen. So klebe weder an Cherubim noch Seraphim, vielweniger an etwas anders / ſo unedler und noch geringer iſt / ſondern gehe allezeit fort / biß du zu Gott ſelbſt kombſt / welches du am beſten erlangen wirſt / in dem du dich ſelbſt gäntzlich vernichti-

gest/ und dich selbst so gering ach-
ten wirst als man von dem aller-
verachtesten Menschen der Welt.
Ja der deß Nahmens eines Men-
schen nicht würdig ist / solte re-
den können ; glaube durch ein
demütige Meynung / Empfin-
dung / und Erkäntnuß deine
selbst / daß dir solches mehr ge-
bühret/ als einigen Menschen auf
Erden. Und daß ist noch nich
gnug / dan solcher Gestalt bist du
noch etwas : Aber du must dich s
vernichtigen / daß du dich selbs
nirgendts siehest / oder empfin-
dest : und das geschicht / wan du
dein Gesicht schnurgerade allein i
Gott hälst. Der Teuffel kan ver-
glichen werden mit einem Gärt-
ner / welcher einen Baumgarten
i

in Verwahrung hat / welcher / wan er gewahr wird / daß einige Knaben in denselben gekommen seyn / so lauffet er ihnen nach wie ein Löw / oder ein besessener Mensch / dem einen nimpt er den Mantel / den anderen schlaget er mit Fäusten / und anderen nimbt er etwas anders ꝛc. Darnach kommen einige Philosophen, welche bey alle Bäume gehen / die fangen an zu disputiren von den Früchten. Von einigen sagen sie / daß sie sehr ungesundt / von anderen aber daß sie gesunder seyn / reden von ihrer Weesen / Kräfften und Eygenschafften. Der Gärtner halt ihnen Gesellschafft / höret ihre Reden mit Vergnügung / und erweiset ihnen alle Höfligkeit

und Freundschafft. Welcher grosser Unterscheidt ist diese/ gegen die Knaben ist er so zörnig/ und an die andern so freundtlich. Aber die Ursach ist diese / daß die Knaben kommen seine Früchte zu verzehren / aber die andern wollen allein davon reden. Der höllische Feyndt fraget nicht viel darnach / daß deine Reden und Wörter von grossen subtilen göttlichen Dingen seyn / wan du nur an die Früchte nicht kombst / und nur nicht schmeckest wie süß Gott ist ; aber allzeit in dem Willen sonder Lust und Nahrung bleibest. Gegen die Kinder deß H. Evangelii erzeiget er grossen Zorn und Bitterkeit / die dieser Früchten geniessen / und eine empfindtliche

Wissenschafft von Gott haben / und die GOTT empfinden und schmecken / dieselbe haben das beste Theil erwöhlet / ob sie gleich nicht viel von seiner Fürtreffligkeit / und allerhöchster Erhobenheit / und Vollenkommenheit zu reden wissen. Gegen diese kleine ist er zörnig ; wann du alles was sündig und gebrechlich ist / beschnitten hast / so habe allzeit die Augen auff Gott gerichtet: dan gleich wie daß Wachs so in der Sonnen gestellt ist / allgemach schmeltzet und zerfliesset ; Also auch / wan du mit einer auffrichtiger Meynung die göttliche Majestät durch einen lebendigen Glauben von Angesicht zu Angesicht ansiehest / so wird dieselbe dich

gemach zerschmeltzen / verdemütigen und zu deinen nichts bringen. Wir haben nun gnug gesaget / umb dich zu hoch Achtung und Liebe zu dieser Ubung zu bewegen. Aber wan jemand vorhanden / der von derselben ubel redete / und dieselbe tadelte ; Sey versichert / daß er durch Unerfahrenheit keine Wissenschafft davon hat : dan welcher sie empfunden und geschmecket hat / wan gleich alle seine Glieder in Zungen veränderten / er würde nach seiner Befindung und Erfahrenheit noch nicht gnugsamb ihren Lob können außsprechen. Die Gelehrte die mit Gelegenheit die Autores begehren zu lesen / die von dieser Materie geschrieben können

lesen den H. Dionysium Areopagytam de myst. Theo. c. 1. den H. Augustinum epist. 119. den H. Thomam in 2. 2. q. 24. art. 9. &c. Quæst. 108. Und an vielen andern Orthen auch auff die Worte Apoc. 8. factum est silentium in cœlo quasi media hora. und über dieselbe Worte schreibet der H. Geegorius Lib. 3. moral. c. 29. Cui dedi in solitudine domum; und über Ezech. hom. 14. auff die Worte Cap. 40. num. 5. in manu viri, calamus mensuræ sex cubitorum, & Palmo. der Heil. Bernardus hom. über die Lobgesänge. Albert. Mag. de adhærendo Deo c. 20. den H. Joannem Climacum gradu 27. und der H. Geist Eccles. 22. 9. Dionysii

Chartusianus Tractat. de Font. lucis c. 13. Suarez Tom. 2. de relig. l. 2. Taulerus überall in seinen Schrifften. Spanische Autores P. B. Joan. de Cruce in seiner dunckeler Nacht Osuna in dem dritten theil seines Abedarii D. und P. B. Joan. Breton in seiner Mystica Theologia. Die drey Leben deß Menschen welche gemacht hat P. B. Michael de Fuente Carmelit. und viele andern.

APPRO-

APPROBATION.

Herren Joannis Bravonis de Lagunas, Bischoffen zu Ugento in dem Königreich Neapolis.

ALs durch eine besondere gnade Gottes zu meinen Händen dieß Büchlein intitulieret: das Leben deß Geists gekommen ist/ nach dem ich dasselbe ein oder zwey mal gelesen/ so erinnerte ich mir deß weysen spruchs deß allerandächtigsten Thomæ à Kempis: In omnibus requiem quæsivi, & nusquam inveni nisi in Angello cum libello. Jch habe die Ruhe in allem gesucht/ aber nirgends gefunden/ dann in einem Wincklein / mit einem Büchlein. Es ist kein zweiffel er hat von einem solchen Büchlein / wie dis ist geredet: Jch würde sehr und-

seyn/wan ich nicht wolt bekennen welche grosse Begierde der Gottfurchtigkeit diese Lehre in meiner Seelen zu wege gebracht hat; Mit dem Liecht und Erkäntnuß dieser Lehre hab ich andere Authores gelesen / die auch von dieser heiliger geistlicher Theologia handeln/ aber ich finde nicht (kan aber nicht sagen / ob einige Zuneigung zu diesen Authore, oder der klare Verstand seiner Lehr mich zu dieser Meinung beweget) daß jemand anderst / solche schöne und bequeme Mittel/ und manieren giebet/ umb zu GOtt zu kommen /und daß mit solcher Einfältigkeit / in welchem eben so wenig Auffgeblasenheit zu finden ist/ als in denen Lehren welche uns die Heiligen nachgelassen haben : Es lehret uns die Gebott zu halten/das verläugnen seiner selbst / daß übergeben in den Willen Gottes / die Ubung deß Glaubens/ Hoffnung und Liebe/auff eine sehr erhobene / jedennoch gemächliche und leichte manier und über alles / zu verlas-

lassen all dasselbe was GOtt nicht ist / umb allzeit ungehindert in seiner Gegenwart zu wandelen ja auch wan man mit grosser Mannigfältigkeit der Geschäffte bekümmert und beschäfftigt ist. Es ist eine gemeine doch ungezweiffentliche Lehre der Heiligen ; daß dieselbe mehr erlangen von dieser Göttlicher Wissenschafft/ die zum wenigsten speculiren / und mit dem Verstande würcken / sondern am meisten sich in der Liebe üben. So sagt auch der H. Gregorius hom. de cæco. daß die Liebe höher und mehr sey / als der Glaube / und Gott lieben mehr sey / als Ihn zu erkennen. Darumb hat auch der grosse Dionysius diese geistliche Theologiam genennet / irrationalem , amentem , stultamque sapientiam : id est omnem mentem judiciumque rationis transcendentem. Unverständliche / unnd unweyse Weißheit/ das ist/ die über allen Begreiff und Verstand ist / und selbigen übertrifft. Wann das [illegible]

ser kalt ist/ so erhebet sich es nicht über sich selbst /aber wann es siedet / so scheinet es daß es in ihm selbst nicht bleiben kan/ sondern es springet über sich selbst/ durch die Krafft der Hitze. Eine gleiche Geschaffenheit hat es auch mit der Seelen : so lang als sie Gott nicht liebet sie studiere gleich so viel als sie wolle / so wird sie niemals auß ihr selbst gezogen werden/ aber wann sie mit der Liebe Gottes angezündet ist/ sie überwindet/und gehet sie über sich/und wandelt in dem Himmel/ und ob schon diese Göttliche Lehre nicht dependiret, noch unterworffen ist denen subtielen Lehrungen der Schulen ; dessen ungehindert finde ich (nach meinem wenigen Verstande) in diesem Büchlein nichts/daß gegen die Scholastische Lehre ist : sondern es ist gantz Catholisch/ andächtig/und erhoben/und in tausenderley Manieren einfaltig nach dem Geist/ und in der Warheit. Diese ist meine Meinung / dafern anderst ein

Blin-

Blinder von der Farbe ein gut Urtheil kan geben. In Madrid. den 23. Martii 1630.

Approbatio Fr. Joannis Ponce von Leon Qualificator der oberen und generalen Inquisition, und general Visitatoris deß Königs Bibliothequen in allen Königreichen Seiner Majestät deß Königs in Hispanien.

Wie ich angefangen dieses liebliche und erfreuliche Büchlein gemacht durch den Doctor Antonio de Roxas, geintituliret das Leben deß Geists / zu lesen / ward ich betrübet / daß es so bald endigte / und daß ein solcher geistlicher Comet so bald vorbey war: Seine Sinreiche Kürtze verdunckelt allein nicht / sondern erkläret die Warheit gar deutlich / und erwecket die Andacht solcher gestalt / daß ob es gleich klein / es doch darum nicht desto weniger wird geachtet werden; und wann es gleich offt gelesen wird / so wir-

wird es doch allzeit besonder geistlich und vol Geheimnussen gefunden werdē. Aber mir bedüncket daß es viele Gleichnussen mit den Immen hat/von welchen Aristoteles saget l. 3. de generat. animal. c. 10. daß ob sie gleich so klein seyn/ dannoch scheinen einige Eygenschafften der Gottheit zu haben / als welche an dem Verstande eine Verwunderung / und an dem Willen eine Lust/ Freude/ und Vergnůgung verursachen. Dieses Bůchlein / welches nun zum dritten mahl wieder gedrucket wird / ist sehr bequem / und diese beyde Kråffte der Seelen edler und besser zu machen: und das wieder drucken auff das begehren so vieler Seelen / ist sehr wohl gethan: weil die materie so wůrdig / fůrtrefflich und erhoben ist / zu Verbesserung deß Lebens/ und wandelst / auch wegen die Lehre der Heiligen / und die subtile Unterweisunge / die darin begriffen / welche gåntzlich mit unserm H. Catholischen Glauben ůbereinkommen

men. Diese ist meine Meynung/ auch imgleichen daß es wider gedrücket werde/ nicht sehr umb das Liecht von welchem es voll ist/ zu geniessen/ aber mehr umb Liecht und Erkändnuß zu geben an dieselbe/ welche es nicht gelesen/ und dieses Leben deß Geists haben müssen entbehren. In dem Convent oder Kloster der Minimen Victoria genandt 14. September. 1630.

Approbation Fr. P. Petri de Tewar von dem Orden deß H. Francisci Qualificator deß obristen Raths der General Inquisition.

Ich bin mit grossem Trost erfüllet gewesen durch das Lesen dieses Leben deß Geists. Weil in diesem Büchlein dasselbe/ welches der Titul in sich begreifft/ gelehret wird der Styl und die Manier zu schreiben ist klar und angenehm/ welches hoch zu achten/ in einer so wichtigen Materie, und die so verborgen ist allen Sinnen und Discursen, oder deß Verstan-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

standes. Ich lobe den HErren / der ein Meister ist alles Gutes / und dancke dem Author wegen der Arbeit die er gethan / welcher seine Lehr durch die authorität der Heiligen befästiget. Weil dan dem also / so ist nichts anderst zu wünschen/dan daß alle Seelen ihren Nutzen damit mögen schaffen.

Approbation Doctoris Matthæi Villaroel, deß Ordens unser lieben Frauen von der H. Dreyfaltigkeit de la Merced genant / Definitoris der Provincie von Castilien.

Ich habe mit besonderem Fleiß nicht allein ein-besondern offtmahls gelesen dieses Büchlein daß Leben deß Geists genandt/ welches der Doctor Antonius de Roxas gemacht / und noch zweymahl ist gedrucket gewesen / welches ich halte nicht allein Catholisch zu sein/ und sonder einigen irrigen Lehren/sondern daß es auch sehr wohl mit der H. Schrifft

mit

mit denen Concilien / und Lehren der Heil. Kirche übereinkommt; und ob solches gleich einige manieren zu reden hat / die an dieselbe welche nicht viel von der geistlicher Theologia wissen / etwas frembd / und neu scheinen / so werden doch die welche darin erfahren seyn / dasselbe richtig und unthadelhafft befinden. Uber dem / habe ich in vielen Seelen / die es gelesen / viele grosse Früchte befunden / die solches verursachet hat / welche in kurtzer Zeit / nach meiner Meynung / zu dem Stande nicht allein der zunehmender / sondern auch vollkommener Menschen gekommen / darumb halte ich daß es ein grosser Dienst Gottes wird seyn / daß es wieder getrucket werde / nicht nur allein einmal / sondern offtmals / wodurch man kan hoffen / daß GOtt in dem Geist und in der Warheit wird gedient werden. Geschehen den 12. September 1630.

Approbatio D. Alonso Sanches Sarcosa eine sonders Gottsförchtige Geistliche und gelehrte Persohn.

Ich habe gesehen daß Buch deß Herren Antonii de Roxas von dem Leben deß Geists/und habe es sehr gut befunden/ weiß auch nicht das jemand klärlicher von dem stillschweigendem Gebett geschrieben hat ; in welcher manier von Gebett viele Schwierigkeiten seyn/und wird offtmahls / nicht sonder Gefahr derselben die davon keine Wissenschafft haben/ davon gesprochen / und wollen sagen daß da eine würckliche suspension und Auffgezogenheit der Kräfften sey / welche eine Lehre / die übel und gefährlich ist. Aber der Author dieses Büchleins lehret solches nicht / sondern ein Gebett daß durch Actus und Gebett gethan aber dannoch lediglich geübet wird. Und darumb halte ich seine Lehre

für sehr gut/ und die Kürtze und Klarheit derselben ist zu verwunderen. Dieses antworte ich an den Herrn Hieronymum von S. Joan dessen Hände ich küsse.

Approbation Doctoris Fr. P. Francisci Boil, Qualificatoren deß obristen und Generalen Raths der Inquisition.

Dieses Büchlein welches der Author nennet das Leben deß Geistes ist zwar ein klein Tractätlein/begreiffet aber in sich eine allererhobeneste Weyse / umb mit GOtt gemeinsam und verträulich zu seyn / welche die vollkommene Seelen empfinden / aber die Hochgelehrte durch ihren Verstand nicht können begreiffen: Es lehret uns das fürnehmste / welches die Heilige in ihren Schrifften uns hinterlassen haben. Von denen aber die wenige Wissenschafft davon haben / oder welche

dieser Theologia wenig erfahren seyn/ wird es vermuhtlich wenig geachtet werden. Aber ich befinde daß in diesem Bůchlein nichts ist / wovon jemand einigen Argwohn kônte haben; sondern es ist vielmehr sehr nůtz und dienlich zu der Contemplation der demůtigen Seelen / und wůrdig gedrůckt zu werden. den 28. Januarii 1628.

Approbation Fr. P. Friderici Garcia, Professoris der Theologia und Examinatoris der Beicht-Våtter zu Madrid, und in deren district derselben Stadt.

Auff dem Befehl deß Herren Licentiaten Jan de Velasco und Azebedo General Vicarii zu Madrid und in dessen district habe ich mit besonderem Fleiß / Sorgfalt / und mit grossem geistlichen Trost dieß Bůchlein geintituliret das Leben deß Geists gemachet durch den Doctor Antonio von Roxas, ge-

gelen / welches über dem daß es nichts in sich begreiffet / so wider unsern Christlichen Glauben die gute Gewonheiten/und Lehren der heiligen Vätter der heiligen Römischen Catholischen Kirchen ist; thut noch klärlich anzeigen die erleuchtete Weißheit/ Verstandt und Gelehrtheit deß Authoris, der so kürtzlich / und klärlich hat können außlegen / und begreiffen dasselbe / welches in so vielen grossen Bücheren von dieser materie geschrieben ist; und zeiget uns gleichsamb mit Fingern / wie man zu dem höchsten Gipffel der Vollenkommenheit gelangen kan / welche in der Vereinigung durch die Liebe mit Gott bestehet. Uber dem erwecket er dem Leser sehr wohl/ zu der öffterer Communion. All seine Lehre ist gut/ warhafftig/ und strecket zu der Beforderung der Seelen Wohlfahrt: wodurch sie in der Tugend und Vollkomenheit grossen Fortgang thun werden/ und GOtt wird wohl ge-

seyn. Es ist sehr nützlich daß dieses Büchlein gedrücket werde / auff daß es ein jedweder möge lesen / und seine Ubungen darnach anstellen. Dieses bezeuge und unterschreibe ich den 26. December 1620. in unserem Kloster deß H. Norberti.

Bey der Niederländischer Ubersetzung auß dem Spanischen finden sich zween Schreiben / als nemlich deß sehr Ehrwürdigen Patris Doctoris Placidi Franzipani Mirti, datieret den 28. Januarij Anno 1629. und des Doctoris Fr. P. Cypriani de Pineda, Professoris Ordinarii in der Spanischen Universität Ossuna, datiret daselbst den 16. Julii Anno 1630. an den Authorem, Doctorem Antonium de Roxas, welche weil sie weitläufftig / und die vorstehende sieben kürtzere sehr schöne Approbationes, ohne denen selben gnugsamb seyn / als hat man Kürtze halber es für unnöhtig zu seyn erachtet / selbige hiebey zu fügen.

Si

Sie approbiren und loben ebenmässig dieses Büchlein gar sehr/ und bezeugen daß nichts darin / so wider der Heil. Catholischer Kirche/ Concilien, und Vätter Lehre sey/ sondern führen/ und außführlich und sehr merckwürdig an / daß der rechte Kern und Marck des Geistlichen Lebens/ und der Vollenkommenheit darin zu finden / und daß dieselbe / welche dieses Büchlein tadeln/ sehr unwissend/ und unerfahren in der Geistlicher Theologia seyn. Recommandiren es derowegen allen Liebhabern derselben mit sehr beweg- und noch drücklichen Worten.

Approbation dieses übergesetzten Büchleins.

Dieser Tractat von dem Geistlichen Leben/ gemachet durch D. Antonium de Roxas Priestern / welcher lehret wie man wohl betten / und sich mit GOtt vereinigen könne/ mit vielen trefflich-

Approbationen verschiedener sehr gelehrter und Gottfürchtiger Männer gezieret / und durch dieselbe gar hoch gelobet / soll zu grosser Hülffe / und Beforderung derselben / die zu der Vollenkommenheit der Tugenden den Weg der Seeligkeit eingehen / als eine vorleuchtende Fackel ins Liecht gebracht werden. Geben zu Gent den 20. Julii. 1635. Unten stunde: Antonius Smets Canonicus und Ertz-Priester.

Censura

Censura Ordinarii.

Libellus hic, cui titulus, das Leben deß Geists &c. Visis antiquis approbationibus, placet, ut denuo typis in lucem prodeat, hac 16. Julii 1695.

Christianus Nevvendal Elsius SS. Theol. Doctor Coll. Eccl. S. Andreæ Decanus, Gymnasii Montani Regens. m.p.

Das Leben deß Geists/ Oder Geistliches Leben

Welches lehret / wie man Gott soll anbetten/ und sich mit Gott vereinigen.

Von den grossen Gütern / welche die Seele erlanget/ die sich zu dem Gebett begibt.

Das erste Capittel.

DEr grosser Lehrer der Heil. Augustinus schreibt von dem Gebett also: Quid est oratione præclarius ? Quid vitæ nostræ uti-

Quid in tota nostra religione subli-
mius? das ist/ was ist fürtrefflicher
als das Gebett? was ist unserm
Leben nützlicher? was ist süsser und
angenehmer der Seelen und dem
Gemüth? was ist in unser gantzen
Christlicher Religion und Gottes-
Dienst erhobener? und der H. Tho-
mas 2.2. q. 83. a. 2. sagt/ daß es die
Lehr und Meynung sey von Damas-
ceno, Gregorio, Augustino, Basilio,
Chrysostomo, und mehr derselben/
daß dasselbe / welches Gott von
Ewigkeit her durch seine göttli-
che Vorsehung und Schickung
ihm vorgenohmen den Seelen zu
geben / Ihnen solches in der Zeit
ihres Lebens durch das Mittel deß
Gebetts gibt/ und das Er an die-
se Wage und Mittel gehangen
und

und gestellet hat die Seligkeit/ die Bekehrung/ Medicin und Genesung vieler Seelen / und imgleichen den Fortgang / das Zunehmen auch Vollkommenheit vieler anderen. Und wie GOtt gewolt und es so geordnet / daß das Menschliche Geschlecht durch das Mittel deß Ehestands solte vermehret werden / und daß man durch das Graben/ Pflügen und Besähen deß Erdreichs Uberfluß an Korn / Wein / und anderen Früchten solte erlangen / und daß durch Mittel der Materialien und Werckmeister Häuser und andere Gebäw solten erbawet werden; also hat es Gott verordnet/ und ist sein Wille/ durch Mittel deß Gebetts viele Gnaden den S

mitzutheilen und zu geben / auch
viele andere Wunderwerck in der
Welt zu würcken. Dan der H.
Ertz-Bischoff von Valentia, B.
Thomas von Villa nova pflegt zu
sagen / daß das Gebett gleich wäre
an der natürlicher Hitze deß Ma-
gens / ohne welcher es unmöglich
das Leben zuerhalten / oder das ei-
nige Speise nützlich könte seyn:
Aber mit dieser Hitze wird die
Speise wol gekochet / verzehret /
und dienet dem Menschen zu gu-
ter Nahrung. Zum letzten / das
Gebett ist gleich wie die Hand an
dem Leibe / die für dem gantzen Leib
auch für sich selbst ein sehr nützlich
Glied und Instrument ist / dan
die Hand arbeitet umb den gantzen
Leib mit Speise und Kleidung zu

unterhalten/ auch umb dem Leibe/ ihr selbst der Seel alles zu verschaffen was nohtig ist / wan die eine Hand gequätzt und beschädiget ist/ so wird sie durch die andere Hand mit Artzeneyen versehen / ist sie unsauber / so wird sie gewaschen/ ist sie kalt / so wird sie erwarmet / und zum letzten / die Hand thut alles/ Also ist es auch mit dem Gebett. Ich schliesse und sage/ daß im Fall der grosse und weite Himmel Papier wäre/ die See / die Flüsse / die Brunnen und alle andere Wässer Dinte/ und daß man sie alle gebrauchte und die grosse Nutzbarkeiten deß Gebetts damit zu beschreiben/so würden sie nicht gnugsamb darzu seyn. Ich will dan an-

fangen die Manier / Art und Weise zu lehren / wie man das Gebett thun soll und kan.

II. Capittel.

Von dem Orth / an welchem man das Gebett thun muß.

GEwöhne dich das Gebett an allen Orthen zu thun so wohl mitten auff dem Marck / als in der Einsamkeit / und so wohl unter grossen Gerüchten / als in der Stille. Job thät das Gebett auff seinem Misthauffen / und Lucifer konte es in dem Himmelreich nicht thun; Jonas thät das Gebett in dem Bauch deß Walfisch / und

Judas konte keines thuen unter den Apostolen/ auch so gar nicht in CHRISTI Gesellschafft; Jedennoch wan es immer geschehen kan/ so thue es allzeit in der Stille und Einsamkeit.

III. Capittel.

Von Erforschung seiner selbst.

WAn du an dem Orth bist / an welchem dein Gebett thuen wilst/ besprenge dich mit Weywasser/ segne dich mit dem Zeichen deß Heil. Creutzes/ thue deine gemeine Beicht / und bitte den lieben Gott / daß Er dir möge erkennen lassen deine Sünde und Gebrechen und dir eine warhaffte

Rew und Leid über dieselbe gnä
dig verleihen wolle; Und wan du
dein Gewissen erforschest/ so gib
mit Fleiß achtung/ zu welchen
Sünden du am meisten geneigt/
und in welche zum offtern pflegest
zu fallen (wozu deinen höchsten
Fleiß anwenden solst umb selbige
zu uberwinden) ob du diesen Tag
so offt darin gefallen/ wie du pfle-
gest / und mache einen steiffen
Vorsatz umb gegen dieselbe nach
diesem zu streiten/ biß daß sie über-
wunden hast: dan das Laster (wel-
ches man nennet das vornehmb-
ste/ zu überwinden) ist der gröste
Sieg: und gleicher Weise wie
der König in Syrien in dem
Krieg/ welchen er wider den Kö-
nig von Israel führte/ seinen
Haupt-

Hauptleuthen und Soldaten befahl/ daß sie gegen niemand grosse noch kleine fechten solten/ als allein gegen den König von Israel: Ne pugnetis contra minimum aut contra maximum; nisi contra solum Regem Israël, 2. Paralip. 15. 3. sagt der Text: dan er hielte dafür/ daß wan der König würde überwunden seyn / daß gantze Läger zugleich würde überwunden seyn/ wie es auch geschehen ist/ dann wie der König Achab durch einen Pfeil eines Soldaten verwundet/ ward die Schlacht geendiget: also wird es auch mit dir geschehen/ wann du das Haupt und vornembste Laster wirst überwinden/ so wirstu auch die andere gar leicht überwinden/ un-

Uberhand über alle deine Gebrechen erlangen. Hiemit wil ich doch nicht sagen / daß du underlassen soltes wider deine andere geringere Laster zu streiten / aber sey versichert / daß kein kräfftiger Mittel wider alle Gebrechen grosse und kleine ist umb dieselbe gäntzlich zu überwinden als dieses Gebett / welches ich hier dich lehre. Undersuche dein Gewissen / ob du gegen die Gebott Gottes mit Gedancken / Worten oder Wercken gesündiget hast / und erwecke in dir eine hertzliche Rew und Leidwesen über alle deine Sünden / wie hier folgt.

CONTRITION.

MEin gütigster HErr JESU Christe, alle meine Sünden und Missethaten / die ich gegen Dich gethan habe / seynd mir von Hertzen leidt; weil du so überauß gütig bist / und deßwegen mache ich einen steiffen Vorsatz Dich hinfuro nicht mehr zu erzürnen / noch etwas zu thuen / was Dir mißfallen möchte: und ich vertrawe / daß Du mir durch deine grosse Barmhertzigkeit dieselbe vergeben wirst. Ich mache auch einen fästen Vorsatz die Busse zu vollbringen / welche der Beicht-Vatter mir aufflegen wird / und zu restituiren / dafern ich jemand etwas schüldig bin; O Herr! wie tho-

richt und verblendet bin ich gewesen/ wie ich gegen dich gesündiget habe/ 2c.

Du solt dieses mit grossem Leidwesen / Devotion und Andacht thuen/ erwecke diese contrition zwey oder dreymal / überlege dieselbe sehr reifflich bey dir / dan dadurch kanst du GOTTES Freund werden / wann du es etwan nicht wärest/ und sie wird dir viel nützlicher seyn / als ob du hundert tausent Rosenkräntz unser lieber Frawen bettetest / und diese Rew und Leid wird ihr besser gefallen und dieselbige für ihren grösten Dienst halten / als das betten aller Rosenkräntz.

Das IV. Capittel.

Wie man den Glauben betten und mit dem Hertzen die Catholische Warheit/ die darin begriffen/ bekennen soll.

NAch gethaner Erforschung bette mit außgestreckten Armben (insonderheit wan du allein bist) den Glauben zur Buß für deine Sünden/ bekenne mit dem Hertzen die Catholische Warheiten/ welche darin begriffen/ und glaube dasselbe/ was unsere Mutter die Catholische Kirch glaubet/ nemblich daß GOtt Einfältig im Wesen/ und Dreyfaltig in d

Persohnen seye/ und daß Er umb uns zu erlösen die menschliche Natur angenohmen/ waran alle unsere Wolfahrt und Seligkeit gelegen ist / wie CHRISTUS sagt: Joan. 17. 3. das ist aber das ewige Leben/ daß sie Dich erkennen den einigen warhafften GOTT/ und den Du gesand hast JESUM CHRISTUM. Hæc est autem vita æterna, ut cognoscant Te solum verum Deum, & quem misisti JESUM CHRISTUM. Die Zeit deines Gebetts solt du zubringen auff den Knyen / welches ein Anbitten und Ehrerbietung / die man GOTT schüldig ist / und sage nicht so leicht / ich kan nicht / behilff dich auch nicht alsobald mit demselben / was einige

ge Heilige sagen / daß man sich in dem Gebett in solcher Gestalt halte / darin man sich am besten befindet / dan der mehrerer Theil der Heiligen haben das Gebett auff ihren Knyen gethan. Folge dem Apostel Paulo nach / der sagt / Flecto genua mea. Ephes. 3. 4. Ich biege meine Knye zu dem Vatter unseres HErren JESU CHRJSTJ. 2c. Ich kenne viele Persohnen / die sehr ungesunt waren / und auch andere die gesund waren / die ihr Gebett im sitzen pflegten zu thuen / aber als ich sie ermahnete / daß sie das Gebett auff den Knyen möchten verrichten / haben sie meinem Rath hierin gefolgt / so funden sie sich wol dabey / daß sie nun ihr

Gebett auff den Knyen thuen/ und bekennen / daß es nur ein Betrug deß Teuffels gewesen/ daß sie im Gebett zu sitzen pflegten. Du must auch gewarnet seyn und wissen/ daß wan du also auß dem Grunde deines Hertzens mit Andacht den Glauben bettest / du als ein frommer und tapfferer Soldat deß Himmels die gantze Hölle zum Streit beruffest/ und ein jeder Articul deß Glaubens ist ein so scharffes Geschütz / daß es tausende von Teuffelen überwinden kan/ wan du die vorgesagte Warheiten bekennest / so werden sie alle miteinander überwunden / weil wir keine kräfftigere Waffen zu unserer Beschirmung haben / und gegen den höllischen auch alle andere unser

sere Feynde den Sieg zu erhalten/ dan unseren Glauben/ wie der H. Joannes sagt/ 1. Jois 5. Hæc est victoria, quæ vincit mundum, fides nostra. Wan du dan diesen glauben also mit Andacht bekennet hast / so gehe fort zu der Ubergebung deines Willens in den Willen Gottes / und zu dem anderen was hier folget ohne an etwas zu bleiben kleben/ biß du zu dein Centrum und Ruhe/ welches Gott ist/ kommest / in welchem deine Seele ruhen soll wie ein Fisch im Wasser. Verlasse dan deine unsaubere Irrwege der Sinnen und der Empfindligkeiten / gehe / und erhebe dich zu deinem Gott durch die reine und sichere Wege deß Geists.

Das V. Capittel.

Von der Resignation oder Ubergebung seiner selbst in den Willen Gottes.

DJese Resignation und Ubergebung ist anderst nichts/ als das du deinen Willen verlassest / auff das der Wille und Wollgefallen GOttes in dir wohne/ und die Vollkommenheit überhand habe/ gleich wie einer einen Krug/ der voll Wasser ist / mit gutem Wein solte wollen anfüllen / der müste erstlich das Wasser außgiessen/ und den Wein alsdan wider in den Krug giessen : also du auch / wan wilst/ daß kein ander Will in dir sey/ als der Wille Got-

GOttes/ so ist es nöthig/ daß du deinen Willen gäntzlich verlassest/ und denselben Gott übergebest / darum mit der tieffster Unterwerffung / die dir möglich ist / entlöße deinen Willen von allen Willen sonder etwas zu begehren / als daß nur allein der Wille GOttes in dir und allen Creaturen auffs allervollkomnest vollbracht werde. Und liebe deine Kinder nicht allein darumb / daß es deine Kinder seyn / sonderen mehr darumb/ daß es der Wille GOttes ist/ daß du sie lieben solst/ und darum/ auch wan es sein liebster Will seyn solte / dieselbe zu ihm zu nehmen / oder daß du oder sie kranck würden / oder daß ihnen einig ander leiblich Unglück begegnen

würde / so wird dich solches kei-
nes wegs betrüben/ wan du nichts
anders/ als was GOtt wilt / be-
gehrest; massen dan alle diese Zu-
fälle von GOttes Willen herrüh-
ren/dan obwol die recht geordnet
Liebe uns zwinget mehr unser
Kinder als die Frembde zu lieben
so ist es doch ein grossere Vollkom-
menheit sie also zu lieben / weil es
die wolgeordnete Liebe also erfor-
dert / welches dasselbe ist / als
wan man sagte/ daß es der Will
GOttes seye : du muß dich umb
keine Ding betrüben / dann nur
allein darumb / dieweil du gegen
GOtt gesündiget hast / und daß
man noch so viel gegen ihn sündi-
get und noch in allem so wenig sei-
nem liebsten willen suchet / darumb
muß

muß man sich allein betrüben und umb nichts anders. Und wan es Gott etwan zuliesse/daß du in deinem Gebett oder sonsten sehr durre und voll böser gedancken wärest/ so mustu dich deßwegen erfrewen / und GOtt höchlich darfür dancken / dan Gott sendet dir dieselbe zu/zu deinem mehreren Verdienst/ und Vermehrung deiner Kron im Himmel. Der Ehrwürdige Rusbrochius pflegte zu sagen / daß man in dem Gebett eine heilige auch eine falsche Ledigheit haben kan / und daß einander sehr gleich seynd / so das man sie leicht unterscheyden kan. Aber umb zu wissen/ welche die heilige oder die falsche ist / muß man solches an der resignation und Ubergebung erkennen /
wie

wie er sagt / dan wann du in dem Gebett nach Wünsch unnd Verlangen keine Andacht unnd Trost in dir empfunden / dafern man sich darüber beunrühiget / beklaget oder saget ; O HErz wie bin ich so geplaget gewesen ! Ach ich hab nicht einen guten Gedancken gehabt! Ach ich hab nicht einmahl können einkehren ! Ach werde ich sagen / wie grosses Nachdencken hab ich von deiner Ledigkeit ! wie unvollkommen ist dein Gebett gewesen in Betrachtung / daß du werck von dir selbsten machest / dich selbst ansihest / und so voll eigenes Willens bist / daß es scheinet / du dich nur zum Gebett begebest umb Trost zu suchen / wäre es auch vom Teuffel selbst.

Aber

Aber dafern du dich gäntzlich von deinem eygenen Willen entblösest und zum Gebett begebest / nicht umb eingekehrt zu seyn / nicht umb rühig zu seyn / Schmach und Empfinden zu haben / sondern darumb allein / damit in dir der Wille Gottes vollbracht werde / unnd kein werck davon machest / was dich angehet und deinen eygenen willen weit von dir getrieben hast / alsdan ist deine Ledigkeit heylig / du gehest sicher und verlierest keine Arbeit / sonder wirst von derselben zu seiner Zeit angenehme und überflüssige Früchten geniessen / und weil hierin der Schlüssel des wahrhafftigen Fortgangs vorhanden / so will ich dir hier eine Manier für Augen stellen /

diese Resignation und Ubergebung zu üben.

Art und Weyse umb diese Ubergebung zu üben.

MEin GOtt nimb diesen meinen Willen dergestalt an / daß er deinem allerheiligsten Willen allzeit möge unterworffen seyn. Und ob ich gleich O Gott meiner Seelen und das Liecht meiner Augen wegẽ meines Unverstands und Torheit dir meinen Willen so vollkommen nicht geben kan / als ich schüldig bin / und du von mir begehrest / so zerreisse doch diese Stricke / durch welche meine Seel so gebunden und gefangen ist / dan sage mit deinem heiligen Pro-

pheten / daß ich dieses allein und
kein ander gut wünsche noch begeh-
re in diesem Leben / als allein dei-
nen göttlichen Willen zu thun /
und das nit wegen einiges Lohns
oder straffe/sondern nur allein dar-
umb/weil du so überauß gut / und
derselbe bist / der du bist ; und
gleich wie das Goldt sich lasset ar-
beiten von dem Goldtschmiede /
daß er Ringe / Ketten / Creutze/
Medallien / oder was sonsten ihm
gefält/ davon mache ; weßwegen
es sich durch das Fewr läst brennen/
schmeltzen / und darnach so man-
chen Hammerschlag leydet / wird
geschmied / gefeilet/ und auff al-
lerhand Weyse verarbeitet. Also
O göttlicher Werck-Meister ü-
bergebe ich Dir meinen Willen

auff daß derselbe durch das Fewr deiner göttlichen Liebe gereiniget werde / unnd so viele Hammerschläg / Geisselen / Verfolgungen und Plage leyde / als es Dir gefällt / schaffe O HERR mit meinem Willen und mit mir gäntzlich nach deinem Wolgefallen / dann darumb komme ich hier / auff daß Du mich wollest lehren deinen allerheiligsten Willen zu vollbringen. Wan Du so viel Wort nicht wilst gebrauchen umb dich desto eher zu der Contemplation oder Beschawligkeit zu begeben / so sage mit kurtzen Worten: Herr in deine Heylige Händ und Willen übergebe ich meinen Willen / und alles was in- und aussen mir ist / auff daß Du mit demselben

gäntz-

gäntzlich thuest / was Dir gefällig ist ; lehre mich allein deinen göttlichen Willen zu vollbringen. Wan du dieß gethan hast / so bedencke wohl / was du gethan / und gesagt hast / unnd wie du GOTT deinen Willen gegeben / und in seine Händ das beste Pfand / welches du gehabt / gestellet hast / darumb hüte dich wol / daß du nicht so schlecht und böß-hafft seyest denselben widerumb von GOtt zu nehmen umb dein eygen Gutduncken in einigen Dingen zu folgen.

* * * *
* * *
* *
*

Das VI. Capittel.

Wie der Verstand muß gerei-niget seyn umb zu GOtt zu kommen.

DEr Verstand muß hierzu in den Glauben gestellet werden, wie die Gedächtnuß in die Hoff-nung [dan ob gleich dieselbe in dem Willen ist/ so kan sie darmoc gleichwol der Gedächtnuß zugeeyg-net werden] und der Will der Lie-be. Betreffend den Verstand/ auf daß derselben gantz und gar in den Glauben gestellet werde / so nehm ein Theil von dem Leyden Christi zu welchem du die mehreste An-dacht ist / welches du zuvor lese sol

solst auß einem Buch/ so von dem Leyden Christi handelt / und dasselbe wohl beschreibet/und betrachten dan solchen Theil/und siehe das Leben unseres Seligmachers nit so sehr an umb dasselbe alzeit zu meditiren und überzudencken / sondern umb demselben nachzufolgen / und zwar also/daß du durch das Nachfolgen deinen höchsten Fleiß anwendest umb ein ander Christus zu werden. Darumb gewehne dich an diese drey Dinge zu gedencken/ zu reden / und zu thuen wie Christus. Siehe seine Tugendten an umb denselben nachzufolgen / sein Stillschweigen / seine Gedult / seine Liebe zu den Nechsten. ꝛc. Darnach reinige den Verstandt von allen discursen , auff daß

sich einfältiglich stelle in den Stral der göttlichen Vollkommenheiten/ und Gott gäntzlich und allein anschawe. Wan du in dem Leyden Christi meditiret hast / so sage / ich glaube / daß der HErr / der solches gelitten hat/ mein GOtt seye / unnd nicht allein Mensch: Ich glaube/ daß Er allmächtig seye/ sich freywillig und auß seinem eygenen Willen auß Liebe zu mir Pontio Pilato unterworffen hat/ und daß Er / der da ist ein Schöpffer der Welt / sich hat Creatürlich/ Menschlich und freywillig sterblich gemacht/ der doch nach der GOttheit unsterblich ist. Ich glaube/ daß Er als GOtt in mir / ausser mir / über mich / und überall gegenwärtig ist / wan du

diesen actum des Glaubens gethan so sage zu ihm. Allerliebster JESUS gib mir eine kleine lection, Unterweisung und Lehr / dan zur Danckbarkeit wegen so grosser und vieler Dinge / die du für mich und meinetwegen gethan / wil ich hier bey dir bleiben und Geselschafft halten. Nachdem du dieses gethan / verlasse alle discursen, und bilde dir ein / daß du keinen Verstand hast / so vil als das discuriren angehet / dan hier wie der H. Thomas sagt / muß man auff das Leyden Christi nicht gedencken durch discursen, sonderen nur allein durch den Glauben / und es ist deß Glaubens Eygenschafft / wie derselbe H. Lehrer saget / die Seele zu Gott zu erheben / unm-

von allen Creaturen zu scheiden: warauff dan folget / daß / wan discursen in dem Verstand seynd Vorbildungen in der Gedächtnus oder Gedancken/und in dem Willen Fröligkeit/ oder einige sinliche Bewegungen / so haben diese Kräffte als dan sinliche objecta und Vorwürffe: darumb kan GOtt ihr objectum und Vorwürff nicht seyn / dan GOtt ist weit über alles: was sinlich ist / und muß gefunden seyn über alle erschaffene Ding. Darumb wan du dich scheidest von allem / was erschaffen ist / so wirstu kommen zu dem / welcher unerschaffen ist. Darumb sagt der H. Dionysius: Impossibile est uniri Deo, & Deum aliquo modo esse, nisi

à materialibus operationibus cesſetur tum in ſenſu, tum in mente. daß iſt/ wir müſſen verlaſſen Empfindungen/ diſcurſen, Vorbildungen / Imaginationen, die Menſchliche Weißheit ꝛc. wann wir uns mit GOtt wöllen vereinigen / und wann wir ſolches nicht thun wollen / ſo können wir keine geiſtliche Perſohnen ſeyn / noch nach dem Geiſt leben/ welches ich allen Menſchen ſage. Uns iſt in der Tauffe der Glaub gegeben / umb daß wir denſelben gebrauchen ſollen / aber nicht darumb / daß derſelbe ledig in uns ſolt ſeyn: daſſelbe ſage ich auch von der Hoffnung und Liebe / dan auff den fall wir dieſe Tugenden nicht darzu / warzu ſie uns gegeben / gebrau-

chen/ so werden wir schwere Rechnungen davon hernachmahls geben müssen.

Und dieses betrifft die würckliche contemplation oder Beschawligkeit/ welche man erlanget/ wan wir uns scheiden von der Würcklichkeit der Sinnen und von allen Dingen/ die Wesen haben/ auch nicht haben / und uns selbst für Gott verdemüthigen und vernichtigen / wann du dieses thuen wirst / so wirstu zu dem Strael der göttlicher Dunckelheit erhebet werden; ist derowegen dasselbe/ was dir zu thun gebührt / dich zu stellen in diesen dunckelen glauben.

Das VII. Capittel.

Von der Reiniguug der Gedächtnus.

DJe Gedächtnuß wird in der Hoffnung gestelt und vergisst alle geschaffene Dinge / Himmel/ Erden / und sich selbst ; alle Imaginationen, Vorbilden / und Figuren müssen verlassen / und die Gedächtnuß allein in GOtt gestellet seyn/ und wan du einfältig gedacht hast / daß du mit- und in GOtt seyest / so mustu solches nit allzeit widerholen / sonderen alle deine Kräffte stillen/ in demselben Glauben ruhen / und gleichsamb schlaffen / hier muß man keinem

Dinge bleiben anhangen ; auch nicht an dem Bilde CHRISTI JESU ; dann da Er sich selbst/ nach seiner Menschheit / den Weg nennet / lehret Er uns / daß wir / auff / unnd in dem Wege nicht bleiben müssen / dieses lehren uns gemeiniglich alle Heilige Lehrer / und sonderlich der grosse Augustinus : Cum iter se nominat , non dicit nos manere , sed transire. Sagt Er : das ist : als sich CHRISTUS selbst den Weg nennet / wil Er sagen / daß wie in seiner Menschheit nicht bleiben mögen / sonderen vorbeygehen : unnd der Heil. Pabst Leo saget/ Sermone secundo de Ascensione, daß die Apostolen Christo nach

sei-

seiner Gottheit niemahl näher gewesen / als wie Er gegen Himmel gefahren / dan damahls sahen sie ihn an mit dem scharffen und unverhindertem Gesicht der Seelen sitzend an der Rechten Handt seines Vatters: dan ob Er gleich von ihnen geschieden und nach seiner Menscheit / so war Er ihnen doch gegenwertig nach seiner Gottheit: Diese seynd seine Worte: Factus est divinitate prætior, qui factus est humanitate longinquior: nec jam corporeæ visionis tradebantur objecto: sagt er / das ist: Sie hatten in diesem Ansehen seiner Gottheit keine Verhindernuß durch das Ansehen seiner leiblicher gegenwart: dise Wort seynd würdig wohl und reifflig erwogen

zu werden/ und dieselbe dienen z
Bekräfftigung unser Lehre. J
demselben Sinn muß auch dasse
be verstanden werden: was Chr
stus zu seinen Jüngeren sagte/ w
Er zu seinem himmlischen Vatt
gehen wolte; Expedit vobis, sa
Er / ut Ego vadam, Joan. 1
Glaubet mir liebe Jünger / es i
euch nützlich / daß Ich von eu
gehe? dan dafern Ich nicht v
euch gehe / so wird der Heilig
Geist nicht zu euch kommen; Au
diese Worte bringet dieser Adel
unter allen H. Lehren diese Schw
rigkeit für / die doch gleichwo
nach seiner grossen Gelehrthe
nicht ungebührlich ist; und fr
get / ist es also / wie es dan al
ist/daß der heiliger Geist ein selb

un

ungeschiedenes Wesen ist / mit dem Sohn GOttes / wie saget dan CHRISTUS, daß es nicht möglich wäre / daß der heiliger Geist auff die Erde kommen solte / ehe und bevor Er erst wider gegen Himmel gefahren wäre. Waren sie vielleicht einander so zu wieder / daß Sie zu einer Zeit nicht an einem Ort zusammen seyn konten? ware der heiliger Geist [sagt derselbe heiliger Lehrer serm. 188. de tempore) nicht mächtig gnug hier zu kommen / so lang Derselbe hier war / von welchem Er sich in keinerley Weise scheiden konte; aber der heilige Mann antwortet auff diese objection und Frage / und saget / die Unmöglichkeit wäre nicht wegen dem heiligen Geist /

der kommen solte / aber wegen der Jünger und allen anderen Christen / die den heiligen Geist sollen empfangen : dan CHRISTUS wie Er hier gegenwärtig war / da waren Sie so sehr anklebendt an seiner Menschheit / und an dasselbe / was sie an Ihm gesehen / daß sie deßwegen nicht geschickt waren / umb den heiligen Geist zu empfangen ; und umb dieses besser zu verstehen / muß du wissen / daß die Apostolen / und andere Discipulen , die lieblich mit CHRISTO umbgiengen / so sehr mit ihrer Liebe seiner heiliger Menschheit / seine Schönheit und Lieblichkeit zugethan waren / weil diese Liebe / die nicht gäntzlich geistlich war ihnen eine Verhinderung ge-

wesen umb wol anzumercken / und zu demselben andächtig zu seyn / was in Ihm gantz Christlich und Göttlich war. Dan die Liebe zu dem Fleisch (ob es gleich das Fleisch CHRISTI ist) verhindert die Mittheilung unnd Vereinigung deß Geists / so lang man mit demselben allein verbildet ist / was Fleisch ist; dan der Geist wil Seelen haben / die allein Geistlich seyn. Darumb wie Christus saget / daß der heiliger Geist nicht kommen werde / ehe und bevor Er leiblich von ihnen geschieden / ist so viel / als wan Er ihnen gesagt hätte / saget der heil. Augustinus, quamdiu circa carnem meam occupatur vester carnalis affectus tam diu meam Divinitatem non

suscipit Spiritualis vester obtutus. Das ist / so lang ewere sinnliche Lieb gegen meine Menschheit währet / so lang ist ewer geistlich Gesicht nicht bequem unnd geschickt meine Gottheit anzuschawen und zu geniessen/ welches ein und desselben wesens ist mit dem H. Geist.

Darumb damit eine Seele sich nicht verwundere / wan sie einige geistliche Bücher lieset / welche lehren / daß es nötig sey / umb zu der höchster Beschawligheit zu kommen / zu verlassen daß meditieren und betrachten / ob sie gleich von der Menschheit / Leben und Leyden Christi wäre ; dan in den Betrachtungen[welcher Gestalt selbige auch sey)ins gemein etwas ist (und offtermahlen wohl viel) daß

daß sinnlich ist / die Seele klebet daran / und unsere Natur verläst sich darauff; welches eine Verhinderung ist / so lang die Seele an der Sinnligkeit hanget / und dieselbe liebet / umb das edleste von der Beschawligkeit zu können geniessen / welches nur ist / und allein geistlich / aber keines wegs sinnlich seyn / wie die Reinigkeit der Beschawligkeit solches erfordert. Die Betrachtung des Lebens Christi ja das allerkräfftigste Mittel umb zu der Beschawligkeit zu kommen / unnd da ist kein ander Mittel / wie der heiliger Thomas sagt/ und die heilige Kirche auch singet in der Præfation der heiliger Messe am heiligen Christ-Tage. Diese muß dann

unsere fürnembste Meynung seyn/ die meditationes als ein Mittel anzunehmen umb zu der GOttheit zu kommen/ aber wir müssen von dem Mittel unnd Wege / so die Betrachtung ist / kein Ende machen. Der heiliger Augustinus sagt / effunde ut implearis: das ist / giesse aus und mache dich ledig / auff daß du mögest erfüllet werden: dan so viel du dich entblössest von allem dem / was GOtt nicht ist/ so viel wirstu mit Gott erfüllet werden. Habe dan kein Auffsicht auff dich selbst/ vergisse dich selbst / scheide und absöndere dich von dir selbst / dan die heilige Eremiten sagten zur Zeit Cassiani; wo du nicht bist/da ist Gott. Und gleich wie es unmöglich

lich ist/daß die Natur etwas ledig lasse / so ist es auch unmöglich / daß wan die Kräffte der Seelen entlediget seyn von allem / was GOtt nicht ist / GOtt dieselbe nicht erfülle.

Der heiliger Bonaventura lib. 1. de perfect. relig. saget / daß die Vollkommenheit der Gedächtnus darin gelegen ist / daß die Seele so vertieffet in GOtt sey/ daß sie ihme selbst und aller erschaffener Dinge vergessen /, süßiglich in GOtt ruhe / sonder einige Einbildung oder Gedancken. Diese seynd seine Worte: Perfectio memoriæ est, ita hominem in Deum esse absorptum, ut etiam sui ipsius & omnium, quæ sunt, obliviscatur, & in solo Deo abs-

que omni strepitu volubilium cogitationum, & imaginationum suaviter quiescat. Nim hier wol in acht / und seye gewarnet / daß wan wir hier reden von Bilden und Vorbildungen / unsere Lehre nicht nach der Meynung der bösen Ketzer muß verstanden werden / die durch des Sathans Neyd und Hoffart angetrieben / denen Christen den heiligen und nothwendigen Gebrauch / und die Ehrerbietung der Bilder Christi unnd seiner heiliger Mutter wollen benehmen. Unsere ist gar verschieden von ihrer Lehr / und derselben gantz zuwider / dann wir sagen hier nicht wie sie / daß keine Bilder seyn mögen / und daß man an denenselben keine Ehre muß beweis-

weisen. Aber wir geben zu erkennen / welcher Unterscheid seye zwischen Gott und seinen Bilder / und daß die Seelen die gemachte / unnd gemahlte Bilder so müssen gebrauchen / daß sie ihnen keine Verhinderung seyn zu demselben / dessen Bildnus sie seynd / welches geschehen würde / wann sie denselben mehr ankleben / als nötig ist / umb dieselbe zu dem / was geistlich ist / zu erheben und zu helffen. Dan gleich wie das Mittel gut und nötig ist umb das Ende zu erlangen (wie die Bilder seyn umb an GOtt und die Heiligen zu gedencken] also auch / wann man dem Mittel mehr anklebet / als sich an einem Mittel zu thuen gebühret / so verhindert uns dasselbe

de: wie viel mehr noch / wan wi
fürnemblich reden von inwendi
gen Bilden und Visionen, die di
Seele ihr selbst machet / und ih
beschwärlich fallen / dan in diese
seynd viele Gefahren / unnd ka
grosser Betrug darin geschehen
Aber was betrifft das Gedencken
die Ehrerbietung und Hochach-
tung der Bilder / die die heilig
Kirche unsere Mutter uns fürstel-
let / in denselben kan weder Be-
trug noch Gefahr seyn / und di
Gedächtnus derselben ist nich
sonder Nutzen der Seelen / dan
wir achten sie nur wegen der Lieb
desselben oder derselben / welch
sie uns für Augen stellen / unn
wan man sie darzu gebrauchet / s
werden Sie uns allzeit behülflich
seyn

seyn zu der Vereinigung mit Gott/ wan sie die Seelen nicht verhinderen sich von denen gemahlten / zu dem / welchen sie fürbilden / mit einer Vergessenheit alles dessen / was erschaffen ist / zu erheben : zum exempel ich sehe das Bild eines Crucifix , dasselbe erinneret mich der Catholischer Warheit zu wissen / das CHRISTUS unser Seeligmacher für uns gecreutziget worden: das Gedencken dieser Warheit machet / daß ich in mir selbst gehe und mich zu GOtt erhebe. Und diese Erhebung zu Gott ist zu wege gebracht durch das Anschawen des Bildes; und deßwegen schaffen solche Bilder einen sehr grossen Nutzen / und dienen uns als Gedenck-Rin-

ge umb zu Gott zu gehen / und umb Jhn zu lieben.

Das VIII. Capittel.

Von der Reinigung des Willens.

DEr Wille muß sich absönderen von allen Wollüsten so wol natürlichen / moralen, oder zugelassenen / als übernatürlichen. Wollust ist eine Zufriedenheit und Vergnugung des Willens / welcher die Dinge gar hoch achtet / und ist zweyerley / die eine würckliche / und die ander leidendlich. Die würckliche Wollust ist / wan es in meiner Macht ist dieselbe nit empfangen/ und gewar zu werden

den. Die übernatürliche / wan diese nicht in meiner Gewalt ist; weil dan nun dieses also ist / so sage ich / daß natürliche Götter seynd Kinder Brüder zeitliche Güter / und gute natürliche complexionen &c. und was die Seele betrifft / ein gut Verstandt 2c. hieruber sich zu erfrewen und eine Vergnügung zu haben / ist eine lautere Eitelkeit. Übernatürliche Güter / die man nennet gratiæ gratis datæ, die uns gegeben seynd sonder unsere Verdienste / durch welche wir GOtt nicht angenehmer werden / seynd als Wunderwercke zu thun / und dergleichen. Der Wille muß auch entblösset und entlediget seyn von Frewden unnd Wollüsten / welche er darin hat. Durch mo-

rale und zugelassene Güter verstehen wir alle gute Wercke und Ubungen / als Krancke besuchen / arme Gefangene trösten / die Unwissende lehren / und alle andere mannigliche oder tugentsahme Wercker / welche allein auß Liebe der Tugend gethan werden / und hierin muß man sich auch nicht erfrewen / oder Vergnügung nehmen / sonderen allein in GOtt: sonsten würden wir nur den Heyden gleich seyn / welche die Tugendt an ihr selbsten / für ihr letztes Ende stelleten. Dieses lehret uns der Heiliger Paulus 2. Cor. 11. 12. woselbst / nachdem Er erzehlet / wie sehr er sich hätte mögen erfrewen / weil Er diese drey vorerwehnte Güter hatte / dem-

demnach sagte Er / pro me autem nihil gloriabor , nisi in infirmitatibus meis : das ist / Ich will mich nicht rühmen / noch eine Vergnügung haben / als nur in meiner Schwachheit. Uber dem muß man keine Vergnügung nehmen in einigen übernatürlichen Gütern / auch zu deme / die zu der heiligmachender Gnade gegeben seyn / als der Glaube 2c. es sey dan / daß sie mit der Vollenkommenster Liebe vereiniget seyn / dan der Apostel lehret uns / und saget / Si charitatem non habuero , nihil sum : wan Ich die Liebe nicht habe / bin ich nichts. Aber das Nichts kan keine Ursach von Freuden unnd Vergnügenheit seyn. Hierin kan man sehen / wie irrig

da-

das sie handelen / die sich betrü-
ben und quälen / weil sie überna-
türliche Gnade der devotion nicht
empfinden / und deßwegen unter-
lassen zum heiligen Sacrament zu
gehen / biß das sie dieselbe erlan-
get haben / da solche Empfind-
lichkeiten Banden unnd Ketten
seynd / die uns verhinderen zu
GOtt zu gehen : dan wie der hei-
liger Dionysius saget / derselbe /
welcher alles erschaffen hat / so
durch die Sinne kan begriffen
werden / kan nicht begriffen seyn/
dan die empfindliche Andacht /
Frewde / Geschmack/oder Süßig-
keit / ist nicht GOtt ; aber sie
seynd zu weilen Wirckungen sei-
ner Gnaden / die uns alle Dinge
zusendet umb uns dardurch zu sei-
ner

ner reiner Liebe zu ziehen. Auff diese Manier / wie gesagt / werden die drey Kräffte der Seelen gereiniget; und durch ihre eigene objecta und Vorwürffe deß Glaubens / Hoffnung / und Liebe zu GOtt geführet / deren Sauberung Er selbst allein der beste Meister ist: darumb lasset uns zu ihm hierin unsere Zuflucht nehmen: dan es ist sicher / daß Er / wan Er unsere gute Begierden siehet / uns dieselbe gnugsam lehren wird / wan wir thuen / was wir vermögen / und dasselbe thun / was wir vermeynen und glauben / das beste zu seyn. Was ich sage von unseren guten Begierden / die mag ich viel besser die seine nennen / dan wir können sie nicht ha-

ben/ es sey dan daß Er sie uns gebe. Bleibe dan beständig in dieser geistlicher Ledigkeit und ruhe / so lang du kanst; und zur Dancksagung sey in allen deinen Geschäfften allzeit eingekehret umb bey Gott zu bleiben / und verhalte dich / wie einer der in einer Kutschen sitzt / redet / esset / trincket und ordnet seine Geschäffte / sonder auß derselben zu gehen. Als halte dich allzeit mit GOtt vereiniget.

Das IX. Capittel.

Wie wir uns in dem Gebett mit den Gedancken verhalten sollen.

EInige Seelen seynd sehr betrübt und Trostloß / wan sie sich

sich zu diesen Ubungen begeben/ wan sie mit vielerley Gedancken angefochten werden / dan ihnen deucht/ daß sie alsdan ihre Zeit verlieren/ in dem sie mit solcher grosser Verstrewung in der Gegenwart GOttes seynd / und daß es besser wäre/ daß sie mündliches Gebett thäten/ oder Betrachtungen/ ꝛc. und der Teuffel/ welcher diese ihre Schwachheit mercket / nimbt diese Gelegenheit wahr/und vermehret dieselbe so sehr / daß sie algemach dieses Gebett verlassen / und damit die Tugend dieses Gebetts: und zuweilen bringet er sie noch weiter / ja hierdurch seynd viele Seelen verlohren gangen / aber sie mussen wissen / daß es keine grosse Kunst / noch lobwür-

dig ist / daß wir in dem Gebett viele Stunden bleiben / wan es alles wol gehet / und alles in Stille und Ruhe ist / aber wan alles unrühig ist / Unruhe über Unruhe von vielerhand Gedancken / Anfechtungen / Dürrigkeiten / 2c. und daß man doch nichts destoweniger in solchem Streit verharret; daran sihet man / wie und was ein jeder ist / daß solche nicht ihren eygenen Nutzen / sondern bloß und allein den Willen GOttes suchen. Blosius mon. 1. cap. 4. erzehlet / daß die heilige Catharina von Siena einmahl viele Tage von bösen und unreinen Gedancken angefochten war / welcher sie sich nicht konte entschlagen / aber daß sie darumb das Gebett nit verließ / sondern

verharrete darin auffs beste/wie sie konte: und als ein unempfindlicher Stein liesse sie sich in die Hände GOttes/ damit GOtt mit ihr nach seinem Wollgefallen handelen möchte/ Palladius in historia Lausiaca erzehlet von ihme selbst/ wie er sich zu dieser Weiß deß Gebetts begeben/ Er mit vielen Einfällen und Gedancken seye angefochten worden/ und ihm fiel ein/ daß Er diese Ubungen solte unterlassen/ weil sie ihm nicht nützlich wären. Er ging zu dem heiligen Macharius von Alexandrien/ erzehlte ihm die Anfechtungen/ und batt ihn umb Rath und Hülffe: der heilige Mann antwortet ihm: wan deine Einfälle und Gedancken zu dir sagen/ gehe von

hier / thue etwas anderst / dann du verlierest hier deine Zeit. So sag ihnen: Ich wil auß Liebe zu Christo die Mawren dieser Cellen bewahren: Dic cogitationibus tuis propter Christum parietes hujus cellæ custodio. Daß also aller unser Trost seyn muß / umb der Liebe Gottes willen alles Trosts zu entbehren / und also zu seyn / wie Er wil / daß wir seyn sollen. Aber sey versichert / daß ob dir gleich bedüncket / du verlierest deine Zeit / du darin betrogen bist: dann alle die Unruhe / so vielerley Einfälle und Gedancken / bleiben in der Sinnligkeit / und kombt nicht in den einwendigen Grund der Seelen. Wilstu einigen Fortgang thuen? so halte diese Wahrheit für

für sicher / daß diese Einfälle und Gedancken dich mehr reinigen/als verhinderen / dafern du in deiner Ubung verharrest / gleich wie das Fewr das Golt reiniget und bessert: die warhaffte Andacht besteht darin / daß man in diesem unandächtigen Empfinden beständig im Gebett verharret. Stelle dir für Augen / als wan du in einem starcken Schloß oder Burg werest/ in welchem alle Thüren und Fensteren wol verschlossen seyn: dan ob gleich einige von aussen ruffen / klopffen; mit Steinen werffen ꝛc. sie können dir nicht hinderlich seyn/wan du darinnen bleibest; also werden dir auch alle Einfälle und andere Anfechtungen nicht schaden/ wan du also eingekehret

bey GOtt bleibest/ und wie vie
lerhand Unruhe und Forcht di
begegnen kan/ daß du deine Ze
verlierest/ und daß es besser wäre
daß du etwas anders thätest/ we
du mit dieser weiß von betten kei
nen guten Gedancken kanst ha
ben/ so muß du solchen kein Gehö
geben noch dich deßwegen betrü
ben / und verunrühigen/ sonder
wisse/ daß dein Trost und Ver
gnügung deiner Seelen muß dari
bestehen/ daß du dich selbst gan
und gar übergiebest in den allerlieb
sten Willen Gottes / welches ge
schicht / wan du keine Ruhe noc
Unruhe / Trost noch Mistrost su
chest / sondern wan du solcher ge
stalt in dem Stande / in welche
dich Gott setzet / beständig verhar
res

rest Wan eine Jungfraw ihrer Magt befielet / daß sie einen Fliegenweyer oder Kehrer nehmen/und nicht anders thue/ als mit Fleiß zu sehen / daß keine Fliegen auff die Schüssel/ Confecturen / oder auff einige andere Speisen / die auff dem Tisch stehen/ kommen ; die Magt thut solches. Thue dergleichen/ vertreibe die vielerley gedancken / Discursen , visionen , imaginationem &c. sey taub an dieselbe/ und gib nichts darauff / ob sie dir einfallen oder nicht : bleib beständig wie ein holtzen Bildt / leyde es gedültig/ und du wirst erfahren / welche Früchten davon kommen sollen. Sage mir/ wan du die heilige Messe an einem H. Tage hörest/ und du als dan mit

vielerley Gedancken verstrewe
wirst/ welcher gestalt sie auch seyn
durch Menschliche Schwachhei
und nicht freywillig. Bistu dar
umb verbunden eine andere Me
zu hören: Nein sicher / warumb
umb daß du den Willen gehab
hast / dieselbe andächtig zu hören
und es ist durch Unbedachtsamkeit
geschehen / daß du in derselben ver-
strewet geworden bist / dieses
geschicht auch in diesem stillschwei-
gendem Gebett; dein Vorneh-
men ist Gott zu lieben / und dic
in seiner Gegenwart gebühren
zu verhalten. Aber du wirst gegen
deinen Willen mit verschiedener
Gedancken verstrewet; Du hast
darumb keine Zeit verlohren / du
hast ein gut Gebett gethan / da

fer

fern du in deinem guten Vorneh-
men beständig geblieben bist; und
gedencken / was die Verwirrung/
Thorheit und Raserey deiner Ge-
dancken einem närrischen Men-
schen gleich seynd / der viele tho-
richte Dinge heraußplaudert/nach
welchen du nicht einmahl hören
wilst. Hastu niemahls hören sa-
gen / daß die Flügel von einer
Windmühlen/ wan nur der Mül-
ler kan mahlen / gehen mögen/ wie
sie wollen? bleibe du auch beständ-
dig in deiner Stillschweigenheit /
wan gleich die Flügel deiner Ge-
dancken hin und her getrieben wer-
den. Die H. Schrifft saget Gen. 7.
v. 16. wie Noe in der Archen war/
Et inclusit eum Dominus de foris
der Herr hat in darin geschlossen /

und die Thüren von aussen gerie-gelt: und wie das Wasser ge-wachsen/ da schwommen einige nach ihm/ und reissen/ Vatter Noe lasse uns ein/ sonst ersauf-fen wir/ an der anderer Seithen schlugen die Wellen an die Arche. Aber Noe blieb ohn einige Be-wegung darin/ und hielte sich als ob Er taub wäre; alles Geschrey und Ruffen war von aussen/ aber Er war in derselben in grosser Stille und Ruhe.

Seye derowegen in Frieden / und eingekehret in aller Ruhe / und achte auff keine erschaffene Dinge / aber halte deine Gedan-cken beständig in GOtt / sonder auff einige einfallende Gedancken oder Discursen, wie gut sie auch mögen

mögen seyn / auch die geringste Achtung zu haben / verhalte dich gegen dieselbe als gegen böse Gedancken / und achte sie keineswegs sonderen schlage sie / so bald sie dir einfallen auß dem Sinn / und lasse sie wider von dir gehen / wie sie gekommen seyn / dan da seynd keine Gedancken oder Discursen, wie gut sie seynd / welche mit dem einfältigen Gesicht oder Ansehen der Göttlicher Warheit mag verglichen werden können / wie der heiliger Thomas lehret; aber dieses einfältiges Anschawen GOttes übertrifft weit alle Discursen, ja viel höher als das allerreineste Gold / das untaugliche Gold.

Das X. Capittel.

Wie man sich in der Freyheit deß Geistes verhalten soll.

SEy gewarnet / daß du keine gewisse Zahl oder andere obligation oder Verbündigkeit in deinem Gebett oder anderen guten Wercken über dasselbe / welches du deines Berufs und Amptshalber schüldig bist zu verrichten / machest / und dir nicht fürnehmest / daß du allezeit so viel / oder so wenig thun wollest / und daß auch nicht betrübet und unruhig werdest / wan du solches nicht vollenbracht ; sonderen halte dein Hertz allzeit frey und ledig umb Gott zu suchen / und an welchem Orth du ihn findest / bleibe süßiglich

lich in ihm ruhen/und abgeschieden von allem / was erschaffen ist / laß es dich nicht betrüben deine Gebett und gewöhnliche Andachten darumb nachzulassen / wan du nicht zu dieselbe deines Berufs und Ampts halben verobligieret und verbunden bist / lasse dieselbe frey sonder einiges Nachdencken fahren dan es ist GOtt viel angenehmer / daß wir ihn umbfassen und lieben/ dan sonder dem viel betten / plapperen und Worte machen: dan das mündliche Betten und andere Ubungen seynd nur ein Mittel umb zu Gott zu kommen / und wan wir ihn nun gefunden haben / so mussen wir alle Mittel verlassen/ die wir umb ihn zu finden/ angenommen haben. Darumb ist kein

Ding

Ding / daß uns den wahren Frieden mehr benimbt / als den Geist zu zwingen / eben dieß oder dasselbige viel zu thun / sonder daß du dich anders von Gott lassest leiten / wohin es Ihm gefält. Ach wie viele Seelen werden inwendig von Gott ermahnet und geruffen / welche ihr innerlich Gehör verstopffen / Er ziehet sie gleichsamb mit Ketten und Gewalt zum inwendigem Gebett; aber sie widerstehen ihm hartneckig / und seynd gebunden an ihre gewöhnliche Ubungen / daß sie vermeynen nichts zu thun / es sey dan / daß sie anfangen und endigen auff dieselbe Weyse / wie sie allzeit pflegen. Sie hören täglich viel Messen / [illegible]tten alle drey Theile von unser

lie-

lieben Frawen Rosenkrantz/ oder die siben Buß-Psalmen mit der Litaney / oder meditieren alle Geheimnüssen deß gantzen Rosenkrantzes/ die Frewdenreiche/ die Schmertzliche/und Glorwürdige/ sonder Unterlassung einiges Geheimnuß/ 2c. darin stellen sie ihre Heiligkeit und Liebe / und seynd vollengen Willens/ sonder jemals zu dem wahren Frieden / und inwendiger Ruhe und Vergnugung zwischen die allerliebste Armben deß Willens und der Liebe Gottes zu gelangen ; wozu GOtt sie doch mit tausend inwendigen Einsprechen nöhtiget : aber sie (wiewol sie keine Kinder der Schlaven / sonder von der Freyen seyn) wollen nicht darnach hö-

ren / wie sehr sie auch bey sich be-
finden / daß sie von GOtt darzu
gezogen werden / und daß es ihnen
von geistlichen Persohnen gera-
then ist / dieser Freyheit deß Gei-
stes sich zu gebrauchen / und zu fol-
gen ; aber sie bleiben allzeit Schla-
ven nach ihrer angenommener
Weyse zu leben und zu betten /
und thun also keinen Fortgang
nach dem Geist / und auff dem
Weg der Vollkommenkeit.

Das XI. Capittel.

Wie sicher und sonder einig Nachdencken man sich zu diesem Gebett der Stillschweigenheit oder Einkehrung zu Gott sich begeben mag.

ALle vielfältige und weitläuffi-
ge Disputationes der Theolo-
gen

gen in den Schulen betreffende die göttliche Hülffe zu die Seligkeit der Menschen endiget sich hierin und beschliessen / daß GOtt der HErr alles gutes in uns thut / und würcket / aber nicht allein und darumb lehren / wir dich hier / wie daß du die nähiste und bequemeste Mittel gebrauchen must umb zu die göttliche Vereinigung zu kommen / und worin die Demuth zum besten üben kanst; du must keines wegs auff die Discursen, Imaginationen, und andere Würckungen betrawen / dan die Seele / die sich selbst also vernichtiget / verhindert die Würckungen Gottes in ihr nicht. Es ist auß nichts / daß GOtt erschaffen hat / den Himmel und alle sichtbahre und un-

unsichtbahre Dinge / und also in
einer Seelen / die sich selbst ver-
nichtiget / verlasset / und in die
Hände GOttes übergibt (gleich
ein klein Kind sich in seiner Mutter
Armben lasset / die damit thuen
und machen kan / was ihr gefält)
und in solchen Seelen würcket
Gott wundere Dinge / in welchen
Er keine Verhinderung findet.
Was waren wir / und wo waren
wir / ehe und bevor wir das We-
sen hatten? wir waren in der
göttlicher Idea und Vorsichtig-
keit: und GOtt hat uns hernach
das Wesen gegeben / und wie wir
dasselbe empfangen / haben wir das-
selbe verlohren / umb das wir das-
selbe übel gebraucht haben / und
darumb mussen wir uns selbst wie-
der

der umbwenden durch das nichts oder nichts seyn/ und also wirst du dasselbe werden / was du nicht bist/ dafern du nicht dasselbe bist/ was du bist. Gib dan woll achtung/ mit welcher grosser Sicherheit du wandelen wirst/ wan du dich zu dieser Vernichtigung begiebest: dan wer kan an dem nichts einig Leid thun? folge nach der List eines Igels/ wann derselbe verfolget wird von den Hunden/ so ziehet derselbe sich wie eine runde Kugel in ein ander solcher gestalt/ daß man weder Kopff noch Füsse daran sihet / und wann sie denselben wollen beissen / werden sie selbst verletzt/ und beschädiget werden/all Bellende davon zu lauffen; imgleichen wan du sonder

Willen / oder nicht wollen bist / gleicher einer Scheiben in einem Nonnen Kloster/wie man hin und her thut drehen / und wie sehr solches geschicht / so saget sie doch niemahlen / ich begehre so oder so gedrehet zu werden / aber sie bleibet allzeit fäst an ihrem Orth. Also bleibe auch du unberühret und beständig in dem Willen Gottes / und lasse dich drehen und wenden / wo hin es GOtt geliebet; wann du also alle erschaffene Dinge verlässest / so versenckest du dich in das unerschaffene göttliche Wesen / wo selbst non accedet ad te malum, dir kein Ubel widerfahren kan; dan wan du eingekehret bist / und dich im Glauben und Liebe in Gott versamlest / und

ver-

vereinigest / so hat der Teffel keinen Zugang zu dir / sondern wird selbst gequetschet und verletzet / er muß dich verlassen / erhaltest Sieg und Victoria über ihn / und es ist keine bessere Art wieder ihn zu streiten als diese: dan hierdurch werden die höllische Hunde gäntzlich überwunden / weil man solcher gestalt die Demuth auffs vollkommest ubet / wan die Seele sich also vernichtiget / daß sie sich selbst nirgens suchet noch empfindet / und wan sie ihr selbst gäntzlich mistrawet / ihre Zuflucht allein zu GOtt nimbt / sich unter seine Flügel verbirget / und saget / sub umbra alarum tuarum protege me. HErr beschirme mich unter die Schatten deiner Flügelen. Hier-

durch beweget die Seele ihren Gott/ daß Er ihr Beschützer und Beschirmer sey. Seine unendliche Gnade und Güte sey gebenedeyet in Ewigkeit/ Amen.

Das XII. Capittel.

Ob es rathsam sey/ daß die anfangende Seelen sich zu dieser Ubung begeben.

OB gleich einige geistliche Lehrer der Meynung seyn/ daß die anfangende in dem geistlichen Leben die Betrachtungen nicht unterlassen/ und sich zu der Contemplation begeben sollen/ es sey dann daß Gott ihnen das Discuriren benehme/ sie ziehe und erhebe zu diesen Stillschweigen/ wovon

sie auch einige Zeichen geben / die der Ehrwürdige P. F. Joannes de Cruce erster Carmelita discalceatus in seinem Auffgang deß Bergs Carmeli cap. 13. in drey Zeichen begreifft / 1. Wan die Seele mit der Einbildung nicht würcken kan und keinen Geschmack und Lust in einigen Discursen und Betrachtungen / wie sie pfleget / empfindet / sonderen geneigt ist einsam / und in Ruhe mit liebreicher Anmütungen und Andacht zu GOtt zu seyn / und in Stillschweigenheit ihn anschawet sonder andere empfindliche Hülffe / dan durch die dunckele Erkäntnuß / die der Glaube ihr von Gott giebet / 2c. Nichts destoweniger bin ich mehr geneigt zu der Lehr einiger anderer Lehrer /

 we-

welche mir besser zu seyn dauchte/ die da sagen/ daß sie befunden/ daß einige anfangende Seelen/ die auch sehr viel in weltlichen Geschäfften verwickelt waren/ gleich im Anfang ohne Discursen oder Betrachtungen in diese göttliche Contemplation gestellet worden/ an welche der HErr so viele Gnade erwiesen/ daß sie in kurtzer Zeit/ und durch einen kurtzen Weg sonder anderer Arbeit so fern und hoch gezogen worden/ daß sie durch den Weg der Meditationen in langer Zeit solchen grossen Fortgang nicht hätten können bekommen und thun. Es ist also/ daß gemeiniglich von anfangenden Menschen diese Contemplation unvollkommen geschicht/ weil weni-

nige umb den Geist also bloß und fäst in GOtt zu halten verharren wollen / sondern haben die gewöhnliche Anfechtung / daß sie also in falscher Ledigkeit seyn / und nichts thun / wodurch sie in Unbeständigkeit gerathen / und diese Beschäwligkeit zu weilen üben / und dan wider unterlassen / einige fragen andere umb Rath / und einige seynd wie ein Radt mit zween Emeren umb Wasser zu schöpffen / die nicht anders thuen / als Wasser schöpffen / und wider außgiessen / also thun diese anders nichts dan machen und wider brechen / wan sie diese Ubungen anfangen / und hernach wider unterlassen. Aber wan sie darin verharreten / würden sie täg-

lich mehr und mehreren Fortgang darin thun / und vollkommener werden / wan sie sich gewöhnten / das Gesicht der Seelen allzeit zu Gott auffs allerbeste / wie sie kön- ten / und wüsten / zu kehren / und GOtt / welcher unseren Fleiß / den wir anwenden umb Ihm zu gefallen / ansiehet / würde gantz sicher zu uns kommen / und sich so gnädig und liebreich gegen uns erzeigen (saget die heilige Mut- ter Theresia in ihren Wege zu der Vollkommenheit cap. 24 daß wir Gott also zu reden von uns nicht wider könten vertreiben diese lehre befästiget Suarez Tom 2. de relig. l. 2. c. 11. num. 10. pag 14. und ziehet deßwegen den H Bernhardum und Thomam an

Dar-

Darumb ist meine Meynung/ daß es auch für anfangende Menschen gantz sicher ist diesen Weg einzugehen/ und daß die GOtt suchende Seelen sich zu dieser Contemplation begeben / sonder Wunderzeichen zu begehren / oder einige übernatürliche und unsichere Begebenheit oder Befindung. Effunde ut implearis. Das ist / lähre dich auß/ auff das du mögest erfüllet werden / dan wie mehr du dich von allem / was GOtt nicht ist / entledigen wirst / je mehr wird dich GOtt mit ihm selbst erfüllen / dasselbe was du hierzu thun kanst/ und must/ daß du GOtt deine Seele ledig und bloß giebest: dan es ist sicher / daß facientibus quod in se est, Deus non deneget gra-

tiam. Das ist / GOtt wird denen / welche thun / was sie können / seine Gnade nicht verweigeren; dieses ist es / was du mit Gottes Hülffe von deinetwegen thun kanst / die Sünde verlassen / und dich an ihn gantz und gar überzugeben : deinen GOtt einig im Wesen / und dreyfaltig in denen Personen im Geist und in der Warheit anzubetten / dich wie einen armen Bettler für seinen göttlichen Augen darstellen / und dich in seine Hände gäntzlich übergeben ; halte dich in dieser Dunckelheit deß Glaubens / vertreibe auß deinem Verstande andere Dinge / wie gut daß sie auch scheinen zu seyn / sonder an einige von denenselben zu kleben ; aber

das Hertz oder die Seele muß also gelediget seyn / und in GOtt durch die finstere Wolcken deß Glaubens als schlaffende bleiben und glauben / daß der Herr dich also entblösset und entlediget von allem daß erschaffen ist / Er in dein Hertz kommen werde dich zu unterweisen / und zu erkennen zu geben / wie gut und süß Er ist / und wan die Seele hierin verharret / so wird sie innerhalb kurtzer Zeit erfahren / welchen Nutzen sie auß dieser Ubung wird befinden / und man muß hierüber nicht verwunderet seyn / dan der Glaube / die Hoffnung und die Liebe mit den Gaben deß heiligen Geistes / und die Tugenden / die uns in der heilige Tauffe eingegossen mit der beson-

derer göttlicher Hülffe (welche all-
zeit bey dem vorgemeltem Actu
deß Glaubens ist) seynd nicht ver-
geblich in der Seele/ die sich zu
dieser Ubung und Contemplation
begiebet/ und wan es in dem An-
fang gleich mit einiger Unvollkom-
menheit geschicht/ so bekommet
man hernach durch die Ubung und
göttliche Gnade mehrere Voll-
kommenheit/ wie der heiliger Bo-
naventura sehr woll saget lib. 1. de
prof. relig. cap. 14. tom. 2.

Das XIII. Capittel.

Von dem Unterscheid/ welcher zwischen der Betrachtung und der Beschawligkeit ist.

STelle dir für Augen/ daß du
in

in einen grossen schönen Saal kommest / darin verschiedene schöne Schildereyen seyen von einigen Historien / und du die eine nach der anderen betrachtest / aber daß dir deren eine für der anderen so gefält / daß dein Gesicht von derselben nicht köntes abziehen / umb ihrer Schönheit und annehmligkeit willen / dieses solte können vergliechen werden mit der Contemplation: aber das leicht und kurtz Ansehen der andren mit der Betrachtung. Im gleichen auch wan du mit dem Verstande und imagination discurirest / und Ursachen suchest umb den Willen zu dem guten anzuzünden / alsdan betrachtest du / aber wan du alle Discursen verlassest / und GOtt

ansiehest durch den blossen Glauben (weil du glaubest / daß seine Gütigkeit / und andere Vollkommenheiten unendlich mehr seyn als du begreiffen kanst / daß Er in dir ist / und in allen Dingen / ob man Jhn gleich nicht siehet) und mit diesen Glauben schwiegest in seiner Gegenwart / und dich in demselben in der Stille verhälst mit einer tieffer liebreicher Ehrerbietung / hierin bestehet die Contemplation. Aber du must nicht allzeit sagen und gedencken / GOtt ist mir gegenwärtig / wodurch du verhindert würdest werden / und bleiben in dem sinnlichen Empfinden: welches mir widerfahren ist / wie ich mit einigen Persohnen umbgieng / die ihnen

grosse

grosse Gewalt antähten umb in der sinnlicher und empfindlicher Gegenwart GOttes zu bleiben/ und verliessen/ ja verhinderten damit die geistliche Andacht oder Gegenwart/ die darin bestehet/ daß man/ als ob man inwendig in Gott versencket/ mit einer Vergessenheit aller erschaffener Dinge/ und lassen den Verstand stillschweigen mit seinem discuriren, so bald man die actus deß Glaubens verübet hatt/ wie man die leibliche Zunge schweigen lässet zur Befästigung desselben/ welches wir sagen; der heiliger Abt Isaac achtete sehr (und das nicht sonder grosse Ursachen) die/ mehr dan Menschliche Meynung deß grossen Meisters in der Kunst deß Ge-

betts deß heiligen Antonii, welcher pflegt zu sagen / daß es kein vollkommen Gebett wäre / in welchem der Mensch erkennete und verstünde / was er bettete; aber wan er so bettete als in einer Eingezogenheit in GOtt / und Vergessenheit seiner selbst / sonder Zweiffel wird er alsdan empfangen / was er mit der Zungen nicht wird können außsprechen / und in Warheit der Verstand dessen muß woll geordnet seyn / der auff solche Art würde bitten / so sage ich dir dan widerumb / wan du den Glauben also geübet / wie hier gesagt / daß du dich halten solst wie ein Todter / und als wan du keine Creatur kennetest / sonder zu achten Alles was durch den Verstand und

die

die Sinne kan begrieffen werden: Es ist ein GOtt / und umb GOtt allein / daß du leben muß / und dich nicht verlassen auff dein eygen Gutdüncken / nicht auff die Hülffe welche du von einigen Creaturen bekombst / nicht auff die Ursachen / welche du deßwegen in deinen discursen findest / aber allein auff GOtt ; und muß wie todt seyn gegen alles / was erschaffen unnd Menschlich ist / dann diese seynd die Todten / von welchen geschrieben stehet / seelig seynd die Todten / die in dem Herren sterben.

Das XIV. Capitel.

Von zweyen Erleuchtungen welche die Seelen pflegen zu haben.

WElchen die Catholische War- heiten

heiten / die in denen zwölff arti-
culen deß Glaubens verfasset / be-
kand seynd / hat alles liecht / so
vonnöthen ist / und wie mehrer
Erkantnuß er von denenselben
hat / destomehr Liecht hat er / da
ist eine andere Art von Erleuchti-
gung / welche die Seele zuweilen /
wan sie zum allerwenigsten darauff
gedencket / empfänget. Unnd in
diesen beyden Verlichtungen kan
viele und grosse Gefahr seyn / da-
rumb warne ich dich solche Er-
leuchtigungen nicht zu achten / wan
sie in deiner Gewalt seynd. Und die
Ursach hiervon ist / daß im Fall sol-
che Erleuchtigung von GOtt ist /
ihre Würckung nun schon gesche-
hen ist / so bald du sie empfindest:
dan Gott ist sehr geschwind in sei-
nen

nen Wercken. Aber wan sie von dem bösen Feynd ist/ wan du dieselbe nicht achtest ; so bewahrestu hierdurch dein Hertz von der Gefahr / und achte nicht auff Empfindungen/ und Gesichter / ob sie dir gleich gut zu seyn bedüncken / als wären sie gleich von Christo und seiner heiliger Mutter / dan in der bloser Ubung des Glaubens mag keine vision kommen. Wir begehren von dir nur einen lebendigen actum des Glaubens / welchen ein armer Schaff-Hirte / und eine einfältige alte Fraw wohl üben / und haben kan / ob gleich derselbe nicht so vollkommen ist / als die vollkommens Contemplation, wohl solte erforderen. Verlasse dich auff diesen Glauben allein / und

achte nichts auff solche Offenbahrungen unnd Thorheiten wie sie der heiliger Vincentius Ferrerius nennet. Der heiliger Bonaventura saget / daß man Menschen findet / die sich selbst gleichsam zu Götter machen / dann sie fragen und antworten ihnen selbst und sprechen mit ihren Imaginationen und phantaseyen, als wan sie mit GOtt redeten und sagen: HErr wil ich dieses thun oder lassen / und antworten ja / thue es / oder lasse es ꝛc. und sagen dan / daß es GOtt ist / der ihnen also geantwortet hat: und werden also voller Eytelkeit und betrogen / und betriegen andere mit ihnen / unnd hierdurch hat der Teuffel viel böses gestifftet / der Tu-

gend

gend grossen Schaden gethan / und dieselbe in der Meynung der Menschen sehr verkleinert. Aber du muß dich selbst befreyen von allen dergleichen Betrug / wann du diese Ubungen mit Fleiß verrichten wilst / die so leicht und gemächlich kan ins Werck gerichtet werden / daß ich nichts leichters / gemächlichers noch nützlichers weiß / ja der heiliger Thomas / noch niemand hat können außsprechen / kan auch nicht außgesprochen werden / welche grosse Güter die Seele hierdurch erlanget / dan ob sie gleich gar gelehrt / und wohl davon reden / so müssen sie doch bekennen / daß es nur gleichsamb stamlendt geschicht. Folge dan diesen Ubungen / be-

begiebe dich gäntzlich dazu / unn nimb sie zu Hertzen/ lerne sie/ un studire darauff / gleich wie ma umb einig Handtwerck als Mah len/Bildhawen/oder einige ander zu lernen / allen Fleiß anwendet Und du wirst in kurtzem empfinden welche grosse Früchte du davon erlangen wirst / und schmecken wie gut und süß GOtt sey.

Das XV. Capittel.

Von der friedsamer Liebe zu Gott/und zu seinen Nechsten.

DU muß GOtt lieben über alle Dinge/ und diese Liebe muß weder Masse noch Ende haben. Die Liebe aber zu dem Nechsten muß gemäßiget seyn/und zwar sol-

cher

cher gestalt / daß deine Seele dar- durch nicht beschädiget seye / thue niemahl einige Dinge allein/ deß- wegen umb an deinem Nechsten ein gut Exempel zu geben / noch auch nicht umb seine Seel zu ge- winnen; aber thue allzeit alle Din- ge umb GOtt zu gefallen / und du wirst befinden / daß du dadurch vielmehr deinen Nechsten wirst er- bawen/und gewinnen: dan alsdan wird GOtt dadurch würcken / und wirst dich deßwegen nicht ver- unruhigen. Und gleich wie eine Fe- der/die in dem Dinte Faß stehet / so lange darin bleibet / biß sie von dem Schreiber herauß gezogen wird / von dessen Hand sie sich führen lässet umb damit / was ihm geliebet / zu schreiben / welche er

dan wider in das Dintefaß setzet also wirstu auch allein in der Ruhe deiner stiller Contemplation wie eine Magdalena an den Füssen CHRISTI sitzen / und wart daselbst / biß dich der HErr erwöhle / und zu Werck stelle. Sei unbekümmert für dich selbst / auf daß GOtt für dich sorge / und dich mit Ihm selbst bekleide / dan alsdan wird Er dir geben / was du nicht hättest für dich selbst/auch für deinen Nechsten dörffen begehren. Vergisse dan alle Dinge/ habe keine andere Gedancken als IHN zu lieben / und sey damit zu frieden. Du solt aber deßwegen nicht dafür halten / daß du etwas thuest / dan es ist GOTT der solches alles in dir würcket

und hierzu erfordert Er nichts anders / als daß du JHME deine Seele gantz ledig und bloß auffopfferst/verbinde dich nicht zu einigem Mund-Gebett über dieselbe / wozu du nicht Standes oder Amptswegen verbunden bist (wie einige thun] ja auch an keine Betrachtungen / wie nützlich sie dir auch scheinen zu seyn / auch nicht an dieses stillschweigendes Gebett/ daß wir dich hier lehren / dafern es dich bekümmert machet / und die Freyheit deines Geistes verhindert. Dan Gott will/daß du ihm dein Hertz gantz rein und unverbildet gebest / du muß solcher Gestalt anfangen / wie vorgesagt / mit Erforschung deines Gewissens / Ubergebung deines Wil-

lens in den Willen GOttes / Betrachtung / und Contemplation. Ube alsobald (weil das Leben so kurtz ist] dasselbe / was das reinigende / erleuchtende / und vereinigende Leben angehet / unnd gehe allgemach fort mit Süssigkeit zu deinem GOtt / weil Er dich ruffet und saget : kompt alle zu mir / die mit Mühe und Arbeit beladen seyd / dan ich will euch erquicken / dan du wirst in meinem Joch die Ruhe deiner Seelen und den warhafftigen Frieden finden. Die Seele traget das Joch mit Christo die sich nach dem Willen Christi lasset leiten und sich darnoch füget / sonder Ihm durch einige Begierde verhinderlich zu seyn / aber trachte allzeit darnach seinen Willen

zu vollbringen. Gewehne dich hier-zu/und mercke wohl/daß du irrest / wan du begehrest durch dich selbst zu würcken / oder daß du meynest etwas zu können / wissen / und er-langen durch deine eygene Ge-schickligkeit und Fleiß sonder Gott. Dieser ist der Anfang / das Ende/ und der Schlüssel von allen mei-nen Lehren / daß man dasselbe / was übernatürlich ist / nicht kan erlangen/ ohne der übernatürlicher Gnade GOttes / und dieses muß man glauben/ weil es eine gewis-se Catholische Lehre ist. Darumb so offt als hier gesagt wird / daß die Seele sich zu übernatürlichen Dingen bereite / dasselbe muß ver-standen werden / daß solches muß geschehen mit der Hülffe der Gna-

de GOttes/ welche demselben/ der thut/ was er kan / niemahls verwägert wird. Liese Suarez de Relig. c.8.p.101. Wo selbst Er dieses der Länge nach klärlich lehret.

Das XVI. Capittel.

Wie man die Versuchungen überwinden soll.

WIlstu inwendig in Ruhe und Frieden leben/und alle Versuchungen überwinden/so halte diese Regul für gantz sicher und gewiß : daß alle Gedancken / welche dich verhinderen GOtt mehr zu lieben/ und immer mehr unnd mehr dein Vertrawen auff GOtt zu setzen / ein Botte der Höllen sey und solcher gestalt mustu es fliehen unnd

mei=

meiden / sonder denenselben einigen Zugang in deiner Seelen zugeben und zuzulassen/ mit welchen schönen Kleideren einiges gutes und der Tugenden selbige sich auch bedecken. Dan es ist deß H. Geists Eygenschafft die Seelen mehr und mehr zu GOtt zu treiben / umb GOtt durch die Liebe und starckes Vertrawen anzuhangen. Aber der böse Geist thut das Wiederspiel / und dazu gebrauchet er bequäme Mittel / als die gemeine Gebrechen und gewöhnliche Kranckheiten sehr schwer zu machen/ und hält der Seelen für/ daß sie sich nicht gnugsam bereitet/ umb zu betten/ zu beichten / und zu der Taffel des HErren zu gehen rc. und dadurch machet er sie

in ihr selbst beschämet / forcht-samb / mißtrawent / scrupuleuß / irr / ungedültig und kalt; und bildet ein / daß es darumb all verlohren gehet / und daß es besser wäre / daß sie das Gebett verliesse. Der böse Feindt saget / daß es alles / was du thust verlohren sey! daß GOtt dei-ner vergessen habe / daß keine Mit-tel gegen deine Gebrechen vorhan-den seyn / und daß deine Unandacht allzeit währe / und sonder Besse-rung sey. Wan dan die Seele her-nach befindet / daß Gott sie in eini-ge Dürrigkeit lasset / so machet der böse Feyndt / daß sie eine Forcht und abkehren hat von dem Gebett und der Einigkeit / und alle geist-liche Ubungen schwer und bitter; und die arme einfältige und un-

wis-

wissende Seele glaubet allen diesen teufflischen Eingebungen/ dan sie befindet sich sonder Andacht / und sonder einigen guten Gedancken zu können haben / ja der Doctor Pater Delgadillo saget discursu 7. von der victorie der Rechtfertigen fol. 148. daß er eine Persohn gesehen in so grosser Betrübnuß und Schwermühtigkeit / die dafür gehalten / daß sie verlohren war / und von nun an zu der Höllen verdammet / dan solche Seelen / wan sie ihr Gewissen erforschen / umb sich zu Leydwesen über ihre Sünden zu erwecken durch die Gedächtnuß ihrer voriger Sünden / so erwecket und entzündet er in ihnen die vorige Sinligkeiten und Wollüsten / die sie in denen

ſelben begangen. Wollen ſie von
dem Leyden Christi meditiren /
und daſſelbe überdencken / ſo ma-
chet er ſie ſchläfferig / wie di
Apoſteln in dem Garten/und brin-
get ihnen tauſend Verſtrewungen/
ungebührliche Dingen / ja auch
wohl Gotteslästerungen in deinen
Gedancken / wodurch die Seele ſo
ſtarck angefochten wird / und ſie-
het / daß alle ihre Arbeit ſonder
Frucht und Nutzen iſt / daß ſie ſich
gantz übergiebet / ſich von dem
Teuffel betriegen laſſet / und das
Gebett verlaſſet. Nimm derowe-
gen daſſelbe wol inacht/was ich dir
hier ſage/ und drücke dieſe Lehre
als von groſſer Wichtigkeit in das
tieffeſte und innerſte deiner See-
len / zu wiſſen : Wie ſehr der

Teuf

Teuffel dich verfolget und klein= "
mütig machet / und wie durre "
und voll Verstrewungen du dich "
befindest / so mustu doch Gott "
darumb nicht verlassen / sondern "
da wieder (wie der vorernenter "
Lehrer Delgadillo sehr wohl sa= "
get] in solcher Beschaffenheit "
dich waffenen unnd bewahren "
mit dem Glauben / welcher das "
fundament ist der Hoffnung ; "
und auß gantzem Hertzen sagen : "
in Te Domine speravi non con- "
fundar in æternum &c. HERR "
auff Dich will ich hoffen und "
vertrauen/und also in der Ewig= "
keit nicht zu schanden werden. "
Du must auch in solchem Stan= "
de deine gute Werck und Ubun= "
gen nicht verlassen / dan sonst "
wü

würdestu den Willen und das Begehren des höllischen Feindes vollenbringen / und Gott den Wollgefallen benemen / welchen Er daran würde haben / wan du mit deinem schwachen und krancken Vermögen verstärcket / durch GOttes Gnade den Teuffel würdest überwinden / und würdest dich selbst von der Cron und grossen Güteren berauben / welche du durch das überwinden erlangen würdest/welche so groß seyn / daß / wan dir Gott die Würdigkeit derselben würde zu erkennen geben / so würdest du nach solchen Anfechtungen / Dürrigkeiten und Bitterkeiten ein grosses Verlangen haben. Aber ein getrewer Diener / muß
au

auff diesem Lohn nicht sehen/son-"
dern es ist demselben gnug / daß"
GOtt an seinem Leyden und"
Streiten einen Gefallen haben."
Glaubet mir meine liebste Freun-"
de / daß solcher Schmertz und"
peinliche Anfechtungen unnd"
Quellungen keine Zeichen seyn /"
daß der HErr dich hasset / oder"
deiner vergisset / sondern viel-"
mehr / daß er dich liebet. Dan"
darumb lasset Er solches gesche-"
hen / damit wann du solches"
alles gelitten und überwunden"
hast / hernach die Cron solst"
empfangen: und dieses ist ausser"
allen Zweiffel / dan wir sehen/"
daß GOTT solche inwendige"
Aengste / Beträngnussen / und"
Quellinge an ungebundene und"

grosse Sünder nicht zulasset. Darumb glaube unzweiffentlich/ daß wie erschrecklicher die Anfechtung ist / die Uberwindung/ so viel desto edeler/herrlicher/und die Cron und der Lohn/ so viel desto mehrer/ höher und grösser sey ; und diese Früchte werden GOtt die abgenehmbsten seyn / welche wir Jhm auß dem Garten unserer Seelen geben und auffopfferen können.

Das XVII. Capittel.

Von der discretion die man gebrauchen muß in der Leibes Strengigkeit.

DJe Strengigkeiten des Leibes seynd verschiedene / als

fa

fasten/ härine Kleyder/disciplinen/ Rauhigkeiten von Kleyderen/ Hartheit im schlaffen/ und dergleichen; welche unterweilen nöhtig seyn/ zuweilen wegen obligation, und Verbindnusse/ auch zuweilen sehr gefährlich. Welche sich zu dieser Strengigkeit begeben/mussen wissen/ daß unter allen Tugenden/ diese die geringste ist/ und daß man durch dieselbe so kan gekräncket und geschwächet werden/ daß man der obligation des Gebotts Gottes/seines Standes/und Beruffs kein gnügen kan thun; und dafern sie durch Eygenwilligkeit/ Gutbedüncken/ sonder Rath und Unterthänigkeit der geistlichen Vätter und Diener Gottes/ die darin guten Rath

können geben/gethan werden / so seynd sie mehr zu verachten / als zu loben ; dan wan dieselbe auff diese Art gebraucht werden / weil darin ein exces des eygenen Willens ist / so geschicht es / daß solche Strengigkeiten die da außwendig wunderlich und groß scheinen zu seyn / den Menschen hoffärtig machen/ und sie ihnen also wenig absterben.

Unter dieselbe seynd diese die sicherste/ welche von der H. Kirchen gebotten / oder nötig zu unserem Stande und Beruff seyn / und welche also von obligation und Verbindtlichkeit seyn/ müssen für dieselbe gethan seyn / die nur auß eygener Devotion und Andacht geschehen / und wie mehr

dardurch das Fleisch und die böse Natur mortificiret und unter die Füsse gebracht wird / desto löblicher seynd sie. Da seyn andere Strengigkeiten / die nöthiger seynd/und von weniger gefahr: als seine Sinnen zwingen / die Zunge im Zaum halten/daß Gesicht/ daß Gehör / unnöhtige conversation, Umbgang und Gespräch / Zeit / Verlust / Zorn / die Ursache von Sünden/ eygen Wille/ eygen gutdüncken/ die Begierligkeiten der Dingen dieser Welt / eygene Genegenheit / gutdüncken von ihm selbst / und andere dergleichen ungebührliche Dinge abschneiden / sich von denenselben enthalten / und gäntzlich auß dem Grund und Wurtzel deß Hertzens außzurot-

ten/und zu vertilgen / welche man sonder einige Gefahr übet/in welchen man nicht excediren und zu viel thun kan. Die allerhöchste und allerbeste Strengigkeit des Lebens ist die Verharrung in der inwendiger Eingekehrtheit / und ein immerwehrendes Gebett / und wan einer sich hiezu begiebet / so muß er dazu die leibliche Kräffte und Stärcke bewahren.

Es ist eine Sache die gantz gewiß ist/wo von alle Heilige / und alle andere/ die sich dazu begeben die Erfahrung haben/ daß das immerwehrende Gebett/ die schwereste und strengeste pœnitentia ist die man dem Leibe anthun kan dan in solchem Gebett hält man die unnütze Gedancken gleichsam in

in eine Gefängnusse (da doch der Natur nichts angenehmer ist dann dieselbe in aller Freyheit bald hier/ bald dorthin lassen gehen und lauf- fen.) Man zwinget die ungeregu- lirte Lüste und Appetiten; man hält den Willen gleichsam als mit Ketten gezwungen/ damit er seine böse Zuneigungen nicht folge/ und man halt ihn fäst unter dem Joch/ damit er an nichts einen Eingang lasse/ welches das Hertze auff eini- gerley Weise könte verunrühigen/ und zum bösen anreitzen. Zum letz- ten in dem immerwehrendem Ge- bett ist alles voll Bezwang und Gewalt / und die Seele wird in demselben wie ein Schlave gehal- ten/also/daß sie in keinen Dingen/ wozu sie geneiget ist/sich könne be-

lüstigen. Man lasset dem Leibe nicht zu seine Lüste zu gebrauchen / noch alle seine Schein-Worte unnd Deckmäntel umb denen mortificationen und Abtödtungen zu entgehen: und benimbt ihm dasselbe/was er unbehörlich pfleget zu haben / und obwohl die Seele durch das immerwehrendes gebett zu einem geruhigen Leben voll Frieden und Frewden/und andere süsse Antreibungen oder Würckungen der Liebe / welche den Leib der Seelen unterwerffen / kombt/ so wird sie doch nichts destoweniger hiedurch gekräncket und geschwächet: und alsdan muß sie geholffen seyn/und ihr etwas Erquickung und Frewde gegeben werden / welches doch der Seelen kei-

ne

nes Weges schadet noch hinderlich ist: dan diese Erquickung wird nur an dem Liebe gegeben / damit er das immerwehrendt Absterben möge können ertragen / in welchem die Seele leben muß. Ach wolte GOtt / daß alle dieselbe / welche getrieben seyn / und begehren ein strẽges Leben zu führen / diese Strengigkeit wolten annehmen / und sich darin üben / dan auß demselben allein würden sie alle Gnaden und Nutzen erlangen / welche sie solten wünschen können. Ich rathe frey und mit aller Sicherheit denen / welche wegen ihres Berufs und Standes oder umb einiger Ungesundheit und Schwachheit ihres Leibes die andere leibliche Strengigkeiten nicht ertragen können /

daß sie sich zu der Ubung dieses Gebetts begeben/ welches man in allen Ständen und Aemptern gebrauchen kan/und ich versichere sie/ daß sie durch dasselbe gnugsame Busse thun werden.

Das XVIII. Capittel.

Von dreyerley Stillschweigen.

JN diesem inwendigen Gebett ist dreyerley stillschweigen: das Erste wan alle Phantaseyen / Imaginationen unnd Gedancken der sichtbahrer Dinge von der Seelen verlassen werden; und also schweiget zu allem/was erschaffen ist/und gleichsamb schlaffend zu allem/was zeitlich ist/und daß wir auch in uns

selbst

selbst schweigen/wie der H. Gregor. saget/ daß wir uns müssen in uns selbst versamlen/ umb allda unsern Gott anzuschawen / keine Dinge dieser Welt begehren/sondern auß dem Bettlein unseres Hertzens alle unzulässige Dingen vertreiben/ ja auch uns beschneiden / so viel als mit discretion geschehen kan / von denen zugelassenen Dingen/wie der Englischer Lehrer der H. Thomas saget / etiam à licitis abstrahendum est. Man muß auch von denen zulässigen Dingen etwas abziehen: von dem zugelassenem Essen/Sehen/Gedancken/rc. und solcher Gestalt leben die Seelen in grossem Frieden und Ruhe.

Daß an dem Stillschweigen in diesem inwendigem Gebett ist /

wan die Seele in ihr selbst zum ruhigsten ist / so hat sie eine Art von geistlicher Ledigkeit / und sitzet mit der H. Magdalena zu den Füssen deß Herrn / und saget / ich will hören / was der Herr in mir redet / und zu solcher Seele saget GOtt: Höre Tochter und siehe neige deine Ohren / unnd vergiß deines Volcks / unnd deines Vatters Hauß. Diese andere Maniere vom Stillschweigen wird wohl verglichen bey dem Gehör / dan derselbe / welcher noch etwas höret / schweiget nicht allein zu allen Dingen / sondern begehret auch / daß solche auch gegen ihn schweygen / auff daß er sich desto mehr / und gäntzlich zu dem wenden möge / welcher ihn anredet / sonderlich

wan er nicht weiß / an welchem Ort derselbe ist/welcher zu ihm redet wie hier geschicht : und daher wird in dem H. Evangelio gesagt; Wir hören wohl seine Stimme / (daß ist seine Einsprache / aber wir wissen nicht woher sie kompt / noch wohin sie gehet. Und also ist es unsere Schüldigkeit GOtt zu hören/ und andächtig gegen ihn zu seyn / in grosser Stille. Der H. Gregorius lib. 28. moral. cap. 2. beschreibet uns diese Maniere Gottes uns zu lehren sehr trefflich: Seine Rede / sagt er / ist sonder Worten: und Er lehret die Seele/die sich bequem machet / in seine Schule zu gehen / und sein Lehr-Kind zu seyn / sonder Buchstaben/ sonder Gerücht und sonder Stim-

me. Diese seynd seine Lateinische Worte: tunc habetur Deus, cum per semetipsum loquitur, & de verbis ejus, sine verbis & syllabis cor docetur. Du sihest hier dan/ wie du nach Gott hören must/ sonder gar zu würckliche Andacht zu gebrauchen/ und von dir etwas zu halten/ befleissige dich eine sehr grosse Stillschweigenheit zu erlangen; sonder auff die Dinge/ die dir von aussen ankommen/ Achtung zu geben/ und daß auch in dir nicht rede/ sondern daß es alles schweige. Hiervon saget der H. Augustinus lib. 9. conf. c. 10. befahl allen erschaffenen Dingen/ ihm nicht zu zureden/ auch selbst an seiner Seelen/ Er befihlet/ daß sie stillschweige/ und saget daß alle Din-

Dinge an meiner Seelen schweigen / und daß meine Seele auch an ihr selbst schweige 2c. Wir haben nun zween Manieren von schweigen erkläret / die erste wan die Imagination und die Gedancken / die durch unsere Gedächtnuß fliegen/stillstehen: die andere ist eine Vergessenheit unserer selbst / mit einem gantzen Zukehr unsers inwendigen Menschens zu GOtt : Daß erste Schweigen ist der außwendigen Dinge gegen uns. Das ander ist eine geruhige Stillheit / in welcher wir gegen uns selbst schweigen / und bereiten uns zu GOtt mit einer tieffer Unterwerffung / und durch Ubung des Glaubens wegen der göttlicher Warheit; die Seele erhebet sich über ihr

selbst / und über alle erschaffene Dinge ; und der Verstand wird durch Mittel desselben Glaubens mit Gott vereiniget. Das Dritte Schweigen unseres Verstandes geschicht in GOtt / als die Seele gantz in ihm versencket wird / und wan der Wille schmecket/ wie süß GOtt ist ; schlaffet und ruhet in Ihm / als in dem Wein-Keller/und schweiget / sonder etwas mehr zu begehren/ weil sie sich selbst gantz vergnügt befindet : ja sie schlaffet über dem an ihr selbst / und vergisset die Beschaffenheit ihrer Schwachheit / weil sie sich selbst also in GOTT auffgezogen / und versencket befindet nach seiner Gleichnus / unnd bekleidet mit seiner Klarheit wie ein

ein ander Moyses: nach dem er in die dunckere Wolcken auff das höchste von dem Berg eingegangen war. Es geschicht in diesen dritten Art von Schweigen / daß der Verstand so still ist / und so verschlungen / daß er nichts verstehet von allem/was man ihm saget: man erzehlet von einem H. Alt-Vatter / der sich mehr dan 50. Jahren hierin geübet hatte/dem es offt widerfuhr/daß er einige Dinge hörete / welche er nicht verstanden / dan sein Verstand war so stillschweigendt / und so eingezogen/ daß er in demselben keine erschaffene Dingen annehmen oder lassen konte / und wan man ihm sagte / daß er bey solcher Beschaffenheit zu sich selbst wiederkehren

solte

solte/darauff antwortete er ; daß diese grosse Stillschweigenheit ihm nicht unangenehm wäre. Versamle dan O Seele die Verstrewtheit von Israel , das ist von deinem Verstande / stille denselben / und befleissige dich in den Zaum zu halten / alle umbschweiffende Dinge in deiner Gedächtnus und gewehne dich allzeit in dir selbst zu wohnen / und vergiß alle außwendige Dinge/wan du Gott anschawen und göttliche Dinge befinden wilt / und sey versichert/ daß die allerhöchste discursen und subtilste Concepten , die du von Gott haben kanst/ nimmer deinen Willen so sehr anzünden werden umb ihn zu lieben / als geschehen wird / wan du Ihn allein

durch

durch den Glauben ansiehest und erkennest. Aber der Glaube gehet mit keinen Discursen umb / noch mit dem überlegen des Verstandes.

Das XIX. Capittel.

Welcher Gestalt die erlangte übernatürliche Beschawligkeit in unser Macht ist.

DEr H. Dionysius Areopagita rahtet seinem Discipul Timotheo, welche Manier er halten müste / umb zu der vollkommene und verborgene Vereinigung der Liebe Gottes (zu welcher auch in diesem Leben die besondere Freunde Gottes kommen / und zu welcher Vereinigung man durch die

Contemplation kombt / in dem ersten Capittel. myst. Theolog. sagt also : allerliebster Thimothee, wan du die heimliche und verborgene Visionen und Offenbahrungen wilst erfahren / so sey gewarnet / daß du die Wirckungen der Sinnen / deß Verstands und die bilden von allen Dingen mit Gewalt von dir vertreiben must / so woll die Wesen / als die keines haben / und erhebe dich mit geschlossenem Gemüth so gut du kanst / (daß ist sonder einiger Erkäntnuß zum wenigsten mit Bescheidenheit / klar und besonder) zu der Vereinigung mit demselben / welcher ist über alles Wesen und Erkantnuß. Durch diese Worte giebet er ihm zu verstehen / daß es in sei-

ſeiner Macht ſey/ ſich zu ſtellen in die würckliche Contemplation die er erlangen kan/ von welcher wir reden/weil er ihm ſaget : mit groſſem Eyfer und Fleiß muſtu dich bereiten und bequem machen / und verlaſſen die Würckungen der Sinnen und deß Verſtandes/ und alle Dinge die Weſen/ auch kein Weſen haben. Höre auff dieſelbe Weiſe Taulerum (der ein groſſer Contemplant und Meiſter in dieſer Wiſſenſchafft geweſen) in ſeiner Sermon von dem verlohrnen Kinde JESUS an dem Sontag nach H. Drey Köninge : nihil enim homini conſultius, nihil utilius eſt, quam ut in obſcuritate quadam & ignorantia ſe conſtituat. Das iſt : daß nichts rahtſamer

und

und nützlicher demselben sey / der diese allerhöchste Weißheit der Contemplation begehret/ als verlassen allerhand Gedancken und Discursen oder Uberlegung und Ubung deß Verstandes/ daß er sich befleissige sich selbst in eine Dunckel- und Unwissenheit zu halten. Worauß man klärlich siehet/ daß er von der würcklicher Beschawligkeit redet/ und die man erlangen kan auff die Weise/ wie wir gesagt haben: und daß es in unserer Macht ist/ uns selbst darin zu stellen / dan darumb saget dieser würdiger und erleuchteter Lehrer se constituat, daß ein Mensch sich selbst darin stelle: dan er redet nicht von der leidender und von GOtt eingegossener Contemplation aber dieselbe wird ge-

geben durch Mittel der anderer würcklicher. Dasselbe finden wir bey dem H. Gregorio hom. 8. in Ezechiel, wo selbst er hiervon saget / daß die Seele sich erhebet über alle Dinge dieser Welt: und übersteiget alles / was erschaffen ist / daß sie ihre Augen deß Glaubens zu halten allein auff das Liecht ihres Schöpffers halte. Im gleichen der H. Augustinus in seinen Meditationen c. 27. saget fast mit denen selben Worten. Transeat ab his animus, & transcendat omne, quod creatum est, currat & ascendat velociter, & in eum, qui creavit omnia, quantum potest oculos fidei dirigat. Das ist / daß die Seele sich von diesen Dingen scheiden muß / und übersteige alles / was erschaffen ist:

daß sie geschwinde sich erhebe / so viel sie vermag / daß sie die Augen deß Glaubens wende zu dem / der alles erschaffen hat / und der H. Thomas 2.2.q. 1. 180. a. 6. ad 2. hat auch dasselbe gelehret / und über den H. Dionysium also geschrieben / daß zwey Dinge vonnöhten seynd. Das erste / daß die Seele sich versamle von allen verschiedenen außwendigen Dingen / und sich inwendig zu ihr selbst wende / daß andere / daß sie das discuriren deß Verstandes verlasse / und er saget / daß dieses geschicht / wan er alle die Würckungen der Seelen / in dem einfältigem Ansehen der verständtlicher Warheit versamlet und gebrauchet; und wan sie das Discuriren ver-

verlasset / ihr Gesicht in dem Beschawen einer simpelen und einfältigen Warheit befästiget wird. Er saget : ut scilicet cessante discursu figatur ejus intuitus in contemplatione unius simplicis veritatis. Diese Warheit und Lehre wird auch befästiget durch dem H. Pabst Leo serm. 7. de Nativitate, da er saget; als wir uns befleissigen zu verstehen die verborgene Geheimnuß der Geburt CHRISTI, welcher gebohren ist von einer Mutter die Jungfraw gewesen auch noch ist; Man muß verlassen die finstere Wolcken der Vernunfft / und Discursen, und den Rauch der menschlicher Weißheit von denen Augen / die durch den Glauben erleuchtet seyn/ als ob er wolte sa-

gen: daß sie all miteinander gan
zu schlecht und unvermögen / umb
so grosse und tieffe Geheimnussen
zu können begreiffen. Uber dem
ist es auch sicher / daß der Ver-
stand klebet und anhanget an alle
erschaffene Dinge / woran er ge-
dencket / und vereiniget sich mit
denselben Dingen; und so lang
derselbe solche nicht verläst / so kan
er nicht kommen zu die Dinge die
man nicht siehet / und es ist auch
sicher / daß die Seele durch den
Actum deß Glaubens / die sie von
der göttlichen Warheit hat / sich
über sich selbst erhebet / und über
alles was erschaffen ist / und der
Verstand vereiniget sich durch das
Mittel deß Glaubens mit Gott.
Diese Lehr ist gleich mit derselben /
was

was der H. Gregorius saget l. 1. moral. c. 25. wan der Geist die leibliche Bilde verlässet / und sich in ihr selbst versamlet / so erhebet sich derselbe dadurch sehr in GOtt; und der Wille (wie der H. Thomas sagt 2. 2. q. 27. a. 4.) vereiniget sich mit Gott sonder Mittel / solcher Gestalt / daß wan der Actus deß Glaubens vorher gegangen / welcher ein Actus deß Verstandes ist / und sich in dem Actu deß Willens endiget / welche eine Frucht der Contemplation ist / (wie sie Cajetanus nennet) so vereiniget sich die Seele mit GOtt / und wird ein Geist mit Ihm / wodurch die Kräffte verbessert / und die Sinnen fangen an gereiniget zu werden von der bösen Gewohnheit /

die sie pflegen zu haben. Dan ob gleich die Sinne und die Kräfften sich nicht so hoch erheben können / dannoch gleichwohl weil derselbe / welcher über sie alle Befehl hat (zu wissen der Wille) sich darzu erhebet / und durch das Fewr der göttlichen Liebe zu der Zeit / wie die Kräffte und Sinnen sich in der Stille gehalten und geschwiegen haben (wie kurtz dieselbe Zeit auch gewesen) angezündet und brennend wird / und dem Willen / dasselbe / was ihm Gott gegeben / haben lassen geniessen / davon ist ihnen etwas von dem Fewr der göttlichen Liebe angeklebet. Dero Gestalt / wan du den Gott / an welchen du dich über gegeben / und in dessen Willen du dich gäntzlich ge-

gelassen hast/ einfältig ansihest/ so wird dir die Hitze der Liebe das Leben/ und der Geist der Warheit/ welchen du also ansihest / mitgetheilet / doch solcher Gestalt / daß dein Wille sich hertzlich erhebe / umb auß Liebe sich mit derselben Warheit zu vereinigen; dan wan der Wille durch das Ansehen der Schönheit einiger Creatur / und durch das gedencken an einig Werck/ so erfrewlich ist/ angezündet wird / und solches Objectum folget/ weil er durch die Liebe desselben und durch die anziehende Krafft / welche in demselben ist / dazu bewogen und angetrieben wird / wie vielmehr / und mit wie viel grösser Krafft wird der Wille/ durch die göttliche an-

ziehende Krafft / die in dem Göttlichen Geheimnuß/ oder göttliche Vollkommenheit/welche der Verstand mit den Augen deß Glaubens in der Contemplation anschawet/ verborgen und beschlossen ist/ angetrieben werden. Sonder Zweiffel da kan zwischen diese beyde kein Gleichnuß seyn. Und so bald die Seele anfangen wird diesen Actum deß Glaubens zu thuen (wan die vorher gesagte Vorbereitung und Dispoſition hiezu vorher gegangen) so wird ihr GOTT die reine leidende Contemplation geben / und die eingegossene geistliche Vereinigung die in diesem Leben seyn kan. Ich gebrauche in diesem Capittel das Wort/ die erlangte Contem-

templation , so viel als dieselbe geschicht durch den Habitum und Gewohnheit. Dan daß die verständtliche Krafft so leicht kan contempliren / daß hat sie durch die offt widerholte Actus erlanget / wiewohl man allzeit verstehet / und fäst stellt / daß die eingegossene Tugend deß Glaubens / und die Gnade vorhergegangen sey : und das verstehet sich klärlich darauß / weil die Contemplation in Manieren von Actu , ist eygentlich keine eingegossene Acte, noch auch keine erlangte Acta , dan sie ist eine lebendige Acte, welche wir selbst thun / sie ist nicht durch unsern Fleiß erlanget / dan Gott giebet uns / was dazu nöhtig ist / und

man pfleget der gleichen Gnaden einem also zu nennen.

Das XX. Capittel.

Wie man / wan man sich zur Contemplation begibt / alle Tugenden übet. Diese ist eine Lehre / die wohl in Acht zu nemmen ist.

WAn die Seele in dieser Ledigkeit ist / so wirstu klärlich sehen / welchen grossen Vortheil / und Nutzen sie dadurch erlanget / und darumb habe ich in diesem Capittel denselben wollen anzeigen / weil die Seelen ins gemein diese gewöhnliche Versuchung und Tentation haben / und der Meynung seyn / daß sie in die-

ser Ledigkeit nichts thun. Du
„ must dan wissen/daß der Zweck/
„ Ziell und Ende dieser Lehre sey/
„ die Seelen von allen erschaffe-
„ nen Dingen abzukehren / und
„ daß sie an nichts/ als allein an
„ GOtt klebe : und gleich wie
Gott ein unendlicher Abgrund
aller Vollkommenheit ist / so ma-
chet Er die Seele / die Ihm gantz
und gar ergeben ist/ und Ihm al-
lein anhänget / dessen / was in
Ihm ist theilhafftig. Und diese ist
die Ursach / warumb die Seraphi-
nen in der Vollkommenheit über
alle andere Creaturen erhoben
seyn/ weil sie dem Ursprung aller
Vollkommenheit / welcher Gott
ist/ am nähisten seyn. Es ist be-
kant / daß muscus, ambre, und an-

dere wolriechende Specereyen ihren guten Geruch denen am meisten mittheilen / welche mehr mit ihnen umbgehen / und sie handtieren. Und alle Creaturen theilen am meisten denen dasselbe mit / was ihnen GOtt gegeben / welche ihnen am näheſten seyn / die sie mehr blieben / und welchen sie am meisten ankleben. Also auch GOTT / der die Reinigkeit selbst ist / die Seelen am allerreinist / die sich naher zu Ihm fügen / und Ihm am meisten anhangen / und ankleben: und gleich wie Er die unendliche Weißheit ist / so giesset Er die meiste Weißheit in die Seelen / welche Ihm am meisten und innigsten anhanget / und so von

mehren

mehren anderen Dingen. Er theilet seine göttliche Vollenkommenheiten überflüßiger denen Seelen mit/die Ihm am meisten zugethan und ergeben seyn. Durch diese Ubung allein sagt der Weise-Man/ daß ihm alle Güter und Tugenden zugekommen seyn. Venerunt mihi omnia bona pariter, &c. lasset uns dieses klärlicher darthun und außlegen. Das erste daß man in dieser Ubung thun muß/ ist einen Actum deß Glaubens zu üben/ du übest dan diese Tugend/ in dem du glaubest/ daß GOtt über all ist / so haltest du dich in seiner Gegenwart/ und übest darin das edelste deß Glaubens/ welches ist von demselben welches man nicht siehet/ und durch

diesen Glauben erhebestu dich über über alles / was man verstehen kan / und da stehet das Discuriren und alle Menschliche Weißheit still / du übest auch die Hoffnung / in dem du dich in seiner Gegenwart darstellest wie ein armer Bettler / und von ihm die Gnade seinen Willen zu können vollbringen und Ihm in allem zu dienen / als von welchem dir alle Hülffe und Beystand kommen muß / begehrest. Du übest auch die Liebe / weil dein Wille zu nichts anders getrieben ist / als ihm allein zu gefallen; und umb seiner Liebe willen / so gehest du ab von allem / und verlässest alles / was Er nicht ist. Hier ist auch eine Resignierung und Ubergebung / weil du

we-

weder Ruhe / noch Unruhe / Ehre oder Schmertzen suchest / sondern nur allein seinen allerliebsten Willen zu vollbringen / und also zu seyn / wie Er will / daß du seyn solt. Die Gedult siehet man hier auch klárlich / dan du leydest allhier umb der Liebe Gottes willen viele Betrúbnussen / Aengste und Durrigkeiten / viele betrúbte / schwármútige Gedancken / Versuchungen / Schmertzen deß Leibes / viele schwere Leyden und Peinen / welche dieselbe außstehen mússen / die sich hiezu begeben / und darumb nennet sie Taulerus schmertzhaffte oder peinliche Ubungen / du " bist hier fern von Súnden / dan " die Súnde ist nichts anders / als " ein Abkehr von GOTT und "

eine Zukehr oder Zuwendung zu
den Creaturen / daß man an
GOtt den Rücken kehret / und
sich zu den Creaturen wendet
mit einer solcher großachtend
Liebe / die man allein GOtt schü
dig ist; Aber hier geschicht das kl
re Wiederspiell / dan die See
siehet hier allzeit GOtt an dur
den Glauben : gleich wie die Son
neblum in der Sonne so verlieb
ist / daß sie sich allzeit zu derselbe
wendet / und darumb hat sie au
eine so grosse Gleichnuß mit d
Sonnen; eine solche würdes
auch mit Gott haben / wan du J
allzeit also würdest ansehen / d
allein durch dieses inwendige G
sicht wurdestu so erwarmet werd
in der Liebe Gottes / wie einer dur

die Hitze der Sonnen / wan einer sich bloß ohne Kleydung in derselben stellet : dan es wäre gantz unvernünfftig / wan man würde sagen / daß die Sonne eine mehrere Krafft solte haben (dan der Unterscheid ist unendtlich groß) umb uns das Liecht zu geben / und zu erwärmen / als die Sonne der Gerechtigkeit umb uns in ihrer Liebe anzuzünden / wan wir uns in ihrer Gegenwart stellen / und dieselbe ansehen ; als wir thun / wan wir / nachdē wir vorher ein actum deß Glaubens gethan habē / uns stille in Gott halten / sonder von uns selbst zuwissen / noch von einigē erschaffenē Dingen etwas zu gedencken / welches ich so oftmals widerhole / damit es ja wol begreiffen und verstehen mögest.

Hier bekombt man auch daß edelste von denen Mortificationen/ Versterbungen / und Abtödtungen/ weil du dich hier zu dem Geist begiebest/ und gustato spiritu desipit omnis caro, sagt der H. Gregorius : das ist/ wan man den Geist geschmecket hat / so bekomen wir eine Walgung und Eckel an dem Fleisch/und allem/was fleischlich ist / ja das Fleisch wird hier getödtet / dan die Augen sehen nicht/ die Ohren hören nicht/werden auch das außwendige Gerücht nicht gewar/ die Zunge redet nicht/ der Verstand verstirbet sich inwendig/ und verläst sein curieus, Untersuch und Nachforschung/ die Gedächtnuß schlisset alle Bilden und Imaginationen auß / der Wille bleibet

son

sonder Anklebung an einer Creatur/ und will nichts als nur allein den Willen Gottes/2c. Dieses ist/ was der H. Dionysius saget: destrue sensum, &c. vernichtige die Sinnen/2c. Die Gehorsamkeit mangelt auch hierin nicht/ weil der Verstand seine Discursen verlasset/ begiebet/ unterwirffet sich/ und wird unterthänig dem Glauben. Der Apostel sagt 2. Cor. 10. 5. in captivitatem redigentes omnem intellectum Christi, das ist/ ahn allem Verstande seine Freyheit benehmen zu dem Dienst CHRISTI. Auch ist hier eine andere Gehorsamheit darin/ daß die die Seele diese Ubung annimbt auß Gehorsamheit/ und verläugnet sich selbst nach dem

Rath der Geistlichen Vätter / aber welche Demuth wird hier nicht geübet / weil die Seele ihr selbst im wenigsten nichts zu betrawet / und sich für nichts hält. Ach wie Reich und Köstlich ist dieses nichts. Welche köstliche geistliche Indien / oder indianische Reichthume findet die Seele / die dieses nichts findet / dan wie mehr sie sich selbst vernichtiget / desto reicher und würdiger wird sie; gleich in der Rechen-Kunst geschicht; dan wan ich dich frage / wie viel das die Zahl 9. gilt? du sagest mir neun / und wie viel ein o? du sagest nichts: aber thue diese o. bey die 9. was soll dan die 9. gelten? du sagest Neuntzig: füge noch eine o. oder nichts dabey / so wird

wird es 900. seyn. Setze noch ein o. oder nichts darzu / so werden es 9000. seyn / und du kanst so viel nichts oder o. dabey thun / daß ihre Würdigkeit unzahlbahr könte werden. Auff diese Art wie die Seele sich mehr vernichtiget und verkleinert / desto reicher an Würden wird sie / und wie mindere Empfindung / Einbildungen / verständtliche Verbildungen / Zuverlaß zu den Creaturen / und Vertrawen auff ihr selbst sie haben wird / desto reicher wird sie in Gott / und in der Vollkommenheit werden. Wie mehr Staffel und Stiegen sie von der o. das ist von nichts abseyn wird / so viel desto mehrere wahrhaffte Würdigkeit wird sie haben und erlangen / zu die-

ser Ubung ist auch die wahre Anbettung / deß Sacrificii und Opffer der Andacht vonnöthen/2c. Es ist alles hier / also / daß man von dieser Ubung sagen mag / Prov. 9. 3. vocat ancillas ad arcem. Alle Dienst-Mägde werden geruffen zu dem Schloß / alle Tugenden befinden sich in dieser Ubung. Dieses hat der grosse Taulerus wohl gewust/ da einer seiner Freunde zu ihm kam/ und ihn batt / daß er ihn in der Kurtze möchte lehren / was er thun müste/ umb vollkommen zu seyn. Demselben gab er zur Antwort : Ich will es dir mit sehr kurtzen Worten lehren ; stude abstractioni, daß ist / befleissige dich allzeit abgezogen und abgeschieden zu seyn.

Diese Abgesonderheit ist nichts anders / dann außschlagen alle Discursen / und alle Phantaseyen / welcherley Art sie auch seyn mögen / und dieselbe vertreiben und abwähren. Zum letzten umb dieses mit einem Wort zu sagen / dieses Abscheiden ist anders nichts / dan die Lehren von diesem Büchlein zu folgen / wan du selbig wirst folgen / so wirstu vollenkommen seyn / und bequem umb von GOTT geliebet zu werden durch solchen Weg / als es Ihm wird gefallen / und alle deine Wercke werden himlisch seyn. Zum Exempell wan einer hundert Reicht-Thaler an allerhand kleinen Gelde haben würden / daß machet ei-

nen grossen Hauffen / und scheinet viel; Aber ein ander hat sonder grossen Hauffen und Ansehen ein Jowel oder Kleynod von Gold mit Diamanten / und andern köstlichen Gesteinen versetzet / und verzieret / so auff fünff hundert Ducaten geschätzet wird (welches doch so klein ist / daß er sie in seiner Hand kan verbergen) und also beschliesset oder begreiffet es in sich den grossen Hauffen von vorbesagtem allerhand kleinem Gelde der fünff hundert Ducaten. Auff dieselbe Art / wan du diese heilige abstraction hast / oder Vernichtigung / von welcher David redet / wan er saget: ad nihilum redactus sum, &c. so hastu alle Tugenden / den Glauben / die Hoffnung / die

die Liebe / Demuth / rc. Darumb ist es ein grosser Betrug zu nennen / daß man in diesem Gebett nichts thut: dan derselbe thut genug / der nur an sich selbst befindet / welches der Herr saget: cum feceritis omnia, quæ præcepta sunt vobis, dicite servi inutiles sumus, Joan. 15. das ist / wan ihr alles gethan habet / was euch befohlen ist / so saget / wir seynd unnütze Knechten. Sey auch gewarnet / daß / wan du dich nicht gantz rein von Gebrechen befindest / du deßwegen nicht unterlassen must dich zu diesen Ubungen zu begeben / dan wie der H. Bonaventura saget / der faule Kessel / welchen die Dienstmagt nicht kan rein machen / wie grossen Fleiß sie

auch dazu thut / wan man denselben in das Fewr stecket / so kompt er so rein darauß / als ob er new wäre; aber da ist kein Feuer noch Offen / welcher daß Gold so sehr kan reinigen / und schöner machen / als diese Ubung eine Seele reiniget / und Gott angenehm machet.

Eine geistliche Wahrnunge und Unterrichtungen.

1. Wan du das Hochwürdige Hochheilige Sacrament empfangest / so sage an unsern lieben Herren: Herr gib mir dieses teuhrbahre Fleisch und Blut / auff daß ich durch dasselbe solche Affecten und Würckungen möge erlangen /

zu welche du dasselbe eingestellet / und nachgelassen hast / und glaube sicherlich daß er es dir geben wird. Und daß du seinen H. Leib/ Blut / Seele/ und Gottheit empfangen hast; stelle dich in die heilige Ledigkeit/ wie wir dich gelehrt haben; und wan dir verschiedene Gedancken einfallen / so vertreibe dieselbe wie sie gekommen seyn / und halte dich an den Glauben in welchem du dich in diese Ledigheit gestellet hast.

2. Wan du ein Theil von dem Leyden unsers Herrn wilt betrachten / nach dem du es woll übergeleget hast / so sage an unseren lieben Herrn : Herr mache meine Seele desselben theilhafftig / welches du hierin gelitten hast / auff

daß ich die Effecten und Früch-
ten mag geniessen/ weßwegen es
dir gefallen dasselbe zu leyden.

3. Gedencke niemahlen/ daß et-
was anders an dem Tage zu thun
sey/ als dasselbe/ was du als dann
thust nach der Obligation und
Erforderung deines Standes/ und
Ampts: dan du must dich nichts
anders unternehmen/ sonst wirstu
Schaden daran haben; und sey
allzeit eingekehret/ so viel als mög-
lich ist/ und wan die Sache dan
verrichtet/ so fange wieder eine an-
dere an.

4. Wan du dich zur Ruhe be-
giebest/ sage also: Meine Seele las-
se uns das Stillschweigen halten,
dan Gott ist hier/ oder sage also:
Gleich wie ich Glaube/ daß Chri-

stu-

stus unser Herr nach seiner Mensch-
heit in dem Hochwürdigen Sacra-
ment deß Altars/ und in dem Him-
mel ist/ so glaube ich auch / daß Er
nach seiner Gottheit hier gegen-
wärtig und in mir ist. Und mit die-
ser Warheit kehre dich in Gott/ so
wirstu in der gantzen Nacht bet-
ten/ oder es wird zum wenigsten
von Gott also angenommen wer-
den; Der H. Bernardinus von Siena
serm. 51. a 1. saget/ daß die H.
Jungfraw Maria, wan sie schlieff/
in höher contemplation war/ als
andere/ wan sie wachen / und von
Ihr wird verstanden / was Jere-
mias saget: Virgam vigilantem ego
video, das ist / Ich sehe eine
wachende Ruhte / und auch
welches in Canticis gesagt
wird

wird: Ego dormio, & cor meum vigilat. Das ist/ Ich schlaffe und mein Hertz wachet. Und der H. Augustinus contra Julianum befästiget dasselbe mit diesen Worten. Ein Privilegium deß anderen ist gegeben worden / muste der Mutter Gottes nicht verwägert werden/ und solches ist Adam und Eva, und nach der Meinung deß H. Bernardini von Siena noch einigen anderen gegeben worden/ so folget dan/ daß solches der H. Mutter Gottes nicht ist verwägert gewesen. Dan Jacob schlieff nach dem Leibe/ als er sahe das himmlisch Gesicht/ und contemplirte. Jmgleichen auch du / in dem du dich für dem Schlaff einkehrest / so contemplirest du die gantze

Nacht;

Nacht; und du folgest hierin die H. Mutter Gottes nach/und viele andere heilige Seelen / die Ursach ist diese/wañ du dich für dem Schlaff zu Gott einkehrest/die Seele wünschet die gantze Zeit deß Schlaffes in dieser eingekehrtheit überzubringen/ und sie thut/ was sie vermach. Umb sich in ihr Centrum und Ruhplatz/ die GOtt ist/ zu setzen: und dieses Begehren machet den Schlaff bey Gott angenehm und gefällig. Dan was sie betrifft so wolte sie sich gern in Gott halten/ und ist auch darin. Hiervon sagt der H. Basilius hom. 30. in psalm. (und wird angezogen von B. Joan. Lopez in epitome Sanctorum tom. 2. l. 13. c.7. num. 2.) Potest etiam juxta Apostolicam adhortationem

vir quivis studiosus cuncta facere ad gloriam Dei, ita ut facta dictaque ipsius omnia, omnisque spiritualis operatio vim laudis habeant. Sive enim bibit justus, sive edit, omnia ad gloriam Dei facit, talis enim cum dormit, cor vigilat, das ist/ nach der Lehr deß Apostels / ein jeder tugendhaffter Mensch kan alle Dinge zu Ehren GOttes thun/ so daß alle seine Wercke/ und Worte/ und alle seine inwendige Würckungen die Krafft haben Gott zu loben / dan was ein Gerechter thut / er esse/ oder trincke/ er thut es alles zur Ehren Gottes/ und wan er schlaffet/ so wachet sein Hertz.

5. Die heilige Meß hören die auch also eingekehret / und solches

wird

wird dir sehr dien- und nützlich seyn; dan ob es gleich gut ist nach die Wort und das Geheimnus zu hören/ so ist es doch noch besser zu Gott allein andächtig zu seyn/ welche die beste und nützlichste Weiß ist die H. Meß zu hören.

6. Ehe und bevor du dich einkehrest/ machstu solche Acten thun/ wie dieselbige gut zu seyn befindest. Aber wan du in Gott eingekehret bist / so bleibe in der Stille und Ruhe / und lasse dich an Gott/ wie dieses Papier sich gantz in meinen Händen lasset / umb auff desselben zu schreiben was mir gefällt/ dan wan du also zu Gott eingekehret bist / so ist keine Zeit zu betrachten / oder einig Mundgebett zu thun / aber man muß still darin

blei-

bleiben/ und sich an Gott überlassen / wie ein Bild daß ein Mahler verfertiget: dan wan sich das Bild alsdan im geringsten rührete / so würde er / wan er ein Auge wolte machen / dasselbe gantz vernichten. Und alle diese Lehren gehen dahin/ umb uns zu erkennen zu geben / daß / wer sich will lassen abconterfeyen von diesem göttlichem Mahler der muß selbst nit conterfeyen / sondern muß sich lassen / und stillhalten in Gott / der weiß was an der Seelen am allernützlichsten ist/ und wird derselben zu bequämer Zeit geben / was ihr dienlich ist.

7. Ich recommendire sehr das Verharren in dieser Heil. Ubung/ und daß man/was dieselbe betrifft mit niemand Rath pflege/ als mit denen welche einige Wissenschaf-

ten und warhaffte Erfahrung von denenselben haben. Dan ich förchte / daß einige / die von keinem inwendigem Gebett zu reden wissen / sich wohl unverschämbt erkühnen und vermessen würden / andere Lehren außzustrewen / als die Heiligen uns gelehret haben / und zu sagen / sonderlich an Weltliche Persohnen / daß sie die Ubungen deß inwendigen Gebetts / unterlassen sollen / und daß solches schwär und gefährlich sey / sich dazu zu begeben / sondern daß sie ihren Rosenkrantz betten / und nicht so hoch fliegen sollen / ihre zeitliche Geschäffte verrichten / und nicht so heilig seyn wie die Apostolen. Ja ich zweiffele / ob man auch nicht einige wird finden / die sich so weit werden

vergessen/und sagen daß das mund-Gebett besser / als das inwendige gebett sey/welches gantz falsch/und gegen die Warheit ist: dan daß das Mund-gebett von minderer Würden sey / beweiset Suarez sehr wohl nach der Länge (welches auch der H. Bonaventura und andere Lehrer thun) l.2.de relig.c.4.n.8.p.81. und er sagt daß es eine gemeine Lehr der H. Vätter/und Lehrer der H. Kirchen sey. Und von dieser Lehre pflegt zuweilen ein armer Schaffhirt/und eine alte Frau mehr Wissenschafft zu haben/als sehr gelehrte Männer/die niemals etwas davon erfahren.

8. Dise Ubung ist der allersicherste Weeg zu dem Himmel/ und der Teufel in der Höllen stellet sich am allermeisten und boßhafftesten dar-

wi-

wider / dan weil die Seele sich also dardurch vernichtiget/und daß das nichts kein vermögen hat etwas zu thun / under sie also nit beleydigen kan/ so ergrimmet und erzürnet er sich zum höchsten darüber. Dieses lehren und zeigen uns die Heiligen auß vielen Orten der H. Schrifft/ auch durch viele Exempel unnd Gleichnüssen/ die ich kürtze halben hier vorbey gehe.

9. Folge fleissig dieser Lehr/welche ich dich hier lehren/so dir nützlicher seyn wird als alle Reichthumme auß Indien/und daß sie dir dienen an statt eine general Regul/daß so offt du in Sünde gefallen bist / wie groß/ abscheulich / und viel sie auch seyen / wie offt du in dieselbe gefallen/auch sonder Gelegenheit /

und allein wegen deines vorsetzli-
chen boßhafften Willens; wan du
dich so versündiget hast / so über-
häuffe dieselbe nicht mit andern /
„und uberwege ihre Boßheit nicht
„mit gar so grosser Bestürtzung
„Schame und Unruhe ; aber so
„bald du deine Sünde erkennest/
„so schlage deine Augen mit lieb-
„Kindlichen Vertrauen / und
„Demuth zu Gott ; und mit ei-
„nem zerschlagenem Hertzen/auch
„mit dem Munde klage IHM
„dein verwundtes Gewissen / sa-
„ge zu IHM mit einer rewi-
„ger Seele : mein Herr / Gott/
„und Vatter / Ich hab gethan
„wie ich bin / und von mir ist
„nicht anderst zu erwarten / dan
„solche und dergleichen Sünd
„so

ja ich würde noch nicht auffge- „
halten haben / wan du mich ver- „
lassen hättest/wollest mir es doch „
vergeben / und lasse uns gute „
Freund seyn. Und erwecke als- „
dan einige Actus der wahren „
Rew und Leyd; wan du selbi- „
ge gethan hast/ so verliehre deine „
Zeit nicht mit Erforschung / ob „
Gott dir selbige vergeben oder „
nicht; sondern habe ein grosses „
Vertrawen / daß er dir selbige „
vergeben. Fahre fort in der U- „
bung / deß inwendigen Gebetts „
mit solchem Vertrawen/als wan „
du nicht in einige Sünde ver- „
fallen wärest. Und solches nicht „
allein ein oder zweymahl/ sonder „
tausentmal / jedweder Augen- „
blick / und so offt als du in die „

Sünde gefallen bist / und dassel- „
be allzeit mit solchem Kindlichen „
Vertrawen so wohl das letzte als
das erstemahl ; und hierin bezey-
gestu Gott grosse Ehre / und einen
besondern angenehmen Dienst ;
dan du bekommest dardurch die
grosse Krafft seines theurbaren
Bluts / seine unendliche Liebe / und
die grösse seiner Barmhertzigkeit ;
und du vollenbringest auch seine
Vermahnung / welche Er thut
durch seinen Propheten David, der
da saget: Offenbahre dem Herren
deine Wege / hoffe auff ihn / und
er wird thun wie Er ist. Hierin
seynd noch tausend andere Vor-
theil / dan man verhindert solcher
gestalt seinen geistlichen Fort-
gang nicht / und man verlieret sei-
ne

ne Zeit nicht vergeblich unnd unnützlich mit unordentlicher Schwärmütigkeit. Ich wünsche daß diese unruhige und scrupulöse Geister dieses wolten glauben und bekennen / wie groß daß ihre Verblendung ist / und wie klein ihre Demuth ist / wan sie umb einige ihre menschliche unnd natürliche Gebrechen so kleinmühtig seyn / die darumb allzeit law / bitter und unruhig ihre Zeit verlieren / auch Ursach seyn / daß andere auch ihre Zeit mit ihnen verlieren / wodurch sie dem Teuffel helffen / daß er zu seinem Vorhaben komme / welches ist uns von Gott zu scheiden. Ich bitte / daß man dieses wohl in Acht nehme / dann hierin ist gelegen der Grund deß geistlichen

Fortgangs / umb denselben in kurtzer Zeit zu erlangen. Man muß fästiglich glauben (dan es ist ein Punct deß Catholischen Glaubens) daß die Contrition , oder die warhaffte Rew und Leydt über unsere Sünden/wan man dieselbe einfältig / und mit warhafften Mißgefallen für die Gütigkeit und Barmhertzigkeit Gottes thut/ dieselbe Sünde durch seine Gnade in demselben Augenblick vergeben/ und nachgelassen seyn; gleich sein Büchsen-Pulver / so bald das Fewer daran kombt angezündet/verzehret / und zu nichts wird. Nimb diese Warnung sehr wohl in acht/dan sie vertreibet und bannisieret die scrupulosität und Unruhe auß der Seelen nachdem sie

in

in die Sünde und einige Gebrechen gefallen ist / und daß es eine gar zu grosse Præsumption und Vermessenheit vom ihm selbst ist/ daß wir daß sündigen auß eigenen Kräfften könten verhinderen / gleich es dan auch ein gar zu grosse Forcht und Mißtrawen ist; aber man wil hierdurch nicht vertreiben ein wahres Mißgefallen der Sünden / wann wir erkennen daß wir gegen den so gütigen und grossen GOtt gesündiget haben / weil wir gesagt / daß die Seele einigen actum der contrition thun muß. Surgam sagt der verlohrne Sohn / & ibo ad Patrem meum, & dicam ei, Pater peccavi in cœlum, &c. der H. Chrysost. auff diese Worte/Serm. 2. fraget: Qua

spe? qua fiducia? qua confidentia? und er antwortet: illa qua Pater est: ego perdidi quod erat filii: ille quod Patris est non amisit: apud patrem non intercedit extraneus, intus est in patris pectore qui intercedit, & exorat, affectus urgent Patris viscera, iterum filium genitura perveniam. das ist: Dieser verlohrner Sohn nachdem er so schwerlich seinen Vatter erzürnet/ sagte. Ich wil auffstehen zu meinem Vatter gehen/ und zu ihm sagen/ Vatter ich habe gesündiget in dem Himmel und gegen dich/ꝛc. Aber auff welche Hoffnung auff was Vertrauen? und Zuverlässigkeit wiltu zu deinem Vatter gehen? [fraget dieser H. Lehrer] nachdem du schwerlich gesündiget

get hast? Wer wird dir seine Gnade/ und Vergebung zu wege bringen. Und er antwortet : Ich habe keine andere Hoffnung oder Vertrauen / als daß er mein Vatter ist : dann ob ich gleich dasselbe verlohren/was einem Kinde zustehet : so hat er doch deßwegen dasselbige nicht verlohren/was einem Vatter gebühret : und darumb habe ich bey meinem Vatter keinen frembden Fürsprecher und Fürbitter vonnöhten / wann der für mir bittet/ und mir Gnade erlanget / der in dem innersten meines Vatters ist / sein vätterliches Hertz wird ihm zwingen seinen Sohn wiederumb zu zeugen durch seine Gnade/ welchen er zuvor gezeuget hat.

10. Nim allhier in acht was Suarez saget l. 2. de relig. c. 12. n. 17. daß diese geistliche Dinge auch daß Gebett ihre eygene Maniere/ davon zu reden/ und zu schreiben/ haben/ und darumb muß man selbige nicht verhandelen und reguliren nach den Scholastischen subtilitäten/ sondern allein nach der Einfalt/ Gültigkeit mortification, Abtödtung und heiliger Andacht/ welche die heilige und contemplativè Meister darin gebrauchen/ sonder Metaphysische Fragen und Argumenten vorzubringen. Darumb wan du lisest in dem H. Bonaventura Taulero, Eschio unnd andern/ daß die Seele auch in diesem Leben durch die göttliche und allerreinigste Vereinigung

mit Gott klärlich dasselbe / was uns der Glaube lehret / befindet. Du must dich darumb nicht verwunderen / noch darauß schliessen / daß die Seele dan in diesem Leben den Glauben verliehret ; dan die geistliche und verborgene Befindung benimbt den Glauben nicht / aber sie verstärcket denselben / erleuchtet Ihn / und machet ihn tieffer Wurtzelen in der Seelen. Welches sehr wohl zu erkennen gibt. Der Licentiat Lozar in dem ersten Capittel von dem Leben des Diener Gottes Gregorii Lopez. Daß derselbe auff seinem Todtbette gesaget. Es ist für mir nun alles klar / es ist für mir alles Mittag rc. welches er sagte von der Contemplation, welche die Heiligen

eine

eine klare Erkantnuß nennen / zu wissen; wan sie verglichen wird mit der gemeiner finsterer Erkäntnuß deß Glaubens / aber nicht mit der Erkäntnus der Glory.

11. Du must auch mercken / wan der H. Bonaventura saget / daß man durch den sechsten Grad der Contemplation zu dem Gipffel der höchsten Vollenkommenheit kommen kan / so mustu hier nicht verstehen / daß dieses höchste der gestalt beschaffen sey / daß wan jemandt in diesem Leben dazu kompt / nicht höher kommen kan / oder vollenkommener werden. Dan dieser war der Irthum der Bogarden / und Bagynen / welcher verworffen ist geworden in dem Concilio Viennensi in der Cle-

Clementine ad nostrum de hæreticis &c. Aber dieses ist zu verstehen / daß dieser sechster Grad der Contemplation so groß ist / daß in demselben der Seelen die Graden der Gnaden gegeben werden / wodurch sie alle Augenblicke der gestalt in Heiligkeit kan zunehmen / und zu mehrer Vollkommenheit gelangen / wie in der Offenbahrung Joannis stehet: Qui justus est, justificetur adhuc, &c. daß ist: wer gerecht ist / der werde noch rechtfertiger.

12. Item, wan du wirst in den geistlichen Lehrern lesen / daß die Seele / welche zu der Vereinigung und transformation gekommen ist / sich zu Gott leydentlich erhebet / und daß die Seele nichts

thu

thut oder würcket / sondern leydet/und daß Gott alles thut / und würcket / du muß dieses verstehen / daß die Seele in Betrachtung desselben/ was sie zuvor thäte/ und arbeitete in ihren Ubungen mit dem Verstande und Willen nun wenig oder nichts thut / dann in einem Augenblick findet sie es alles gethan / und sie hält sich stille/ und ruhet durch eine heilige Ledigheit in der Contemplation , und Vereinigung mit Gott. Der ihre Sinnen und Kräffte befriediget / und machet sie durch seine Gnad und Gegenwart gleich schlaffend ; und entzündet sie in seiner allerreinester Liebe;er umbfängt sie/demnach ist die Seele in dieser lediger Liebe so ledig nicht/daß sie JHN nicht

nicht solle ansehen und contempliren; und geniesset sein allersüssestes Anrühren; und wie Suaretz cap. 3. saget: die Seele hat zum wenigsten daselbst die würckliche Contemplation Liebe / unnd begehren umb JHM zu gefallen / und die Bitte; durch welches alles sie mitwürcket / und sie ist nicht gantz ledig / oder ihrer selbst ohnmächtig / so muß der H. Dionysius verstanden werden / de divinis nom. c. 7. wan er saget von dem seeligen Hierotheo; welcher zu solcher Vereinigung mit Gott kam / daß seine Seele mehr leidend als würckend war. In der leidender Vereinigung würcket die Seele nicht/ wie sie pflegte / wan sie dieselbe

nicht hat: dan wir sehen / und befinden / daß der Verstand alsdann nicht so viel würcket als er erlanget / und ihm alsdann gegeben wird / durch klare Erkäntnuß / welches der Verstand nicht erlanget durch Gewalt / und durch die Krafft einiger discursen. Also ist es auch mit dem Willen / [der gemeiniglich die Ursachen folget / welche der Verstand ihm vorhält / in Betrachtung daß er durch den Glauben sich mit Gott ohne einige Ursachen vereiniget; unnd darumb habe ich gesagt / daß die Seele nichts thut / oder fast nichts / dan wan es also ist / daß GOTT zuweilen ohn unser Zuthun durch sich selbst in den Krafften unserer Seelen die

leben.

lebendige Acten gibt / wie einige Philosophi sagen / so erscheinet darauß klärlich daß dieselbe Kräffte alsdan durch sich selbst nicht würcken: aber wan sie Gott nicht gibt / wie andere auch sagen / so ist ihr Würcken wenig / oder fast nichts wie hievor gesaget ist.

13. Das nötigste und beste Mittel umb dieselbe zu erlangen ist / den Glauben / Hoffnung und Liebe zu üben: dann durch die Acte deß Glaubens wird alle unsere Wissenschafft zu nicht gethan; durch die Hoffnung erledigen wir uns / und lassen alles was wir seynd / wissen unnd vermögen / mißtrawen an alles was in unser Macht ist / und hoffen allein auff die Hülffe Gottes / auff daß die

Seele höher erhoben werde: durch die Liebe entledigen wir uns und verlassen alle Begierde / und Affecten zu alles was Gott nicht ist. Und gehet man also durch diese drey Acten ab von allen Wissenschafften / Begehren / und Vermögen.

14. Daß die Seele welche anfänget / sich zu dem stillschweigendẽ Gebett zu begeben / im Anfang sehr fleissig sey umb dasselbe allzeit zu üben / dan hernach durch die Gewonheit wird sie sich bey demselben so wol befinden / daß sie es keineswegs wird begehren noch zulassen / aber Ihr wird geschehen / wie einem Vogel / den man in einem Vogelhäußlein will gewehnen / welcher im Anfang grossen Fleiß anwendet /

det/umb darauß zu kommen/ aber mit der Zeit befindet er sich da so woll / daß wan man ihn darauß nimpt / er von sich selbst wieder darin flieget; aber hierzu ist vonnöthen/daß du die Schnecke nachfolgest / die allezeit und überall in ihrem Hauße bleibet : imgleichen gewehn dich zu halten in dem Hauße deiner Inwendigkeit : halt du dich allda mit deinem Gott allein/dan es würde wenig helffen / daß du die Fenstern und Thüren deines Hauses wol zuschliessest/dafern in demselben einiger Dieb verborgen wäre ; also wird es dir auch wenig helffen / wan du deine Seele für die außwendige Dinge schliessest / und dieselbe von dir verwirffst / dafern in dem inner-

sten deiner Seelen etwas bleibet / welches Gott nicht suchet.

15. Eine warhaffte auffrichtige geistliche Seele ist allein besorget/ (so viel den Ort ihres Gebetts betrifft) für ihre Jngekehrtheit/und darumb erwehlet sie dazu solchen Orth/welcher am meisten befreyet ist von verschiedenen Vorwürffen und sinnlichen Befindlichkeiten / und befleissiget sich auß allen was ihr vorkompt. Gottes Schickungen und Gegenwart in sich mehr zu empfinden umb in mehrer Abgeschiedenheit sonder Behülff der Creaturen sich mit ihrem Gott zu erfrewen. Es ist zu verwunderen/ daß man geistliche Persohnen findet / die ihre Zeit überbringen umb Bette- und andere Platzen zu

accommodiren und zu machen / worin sie ihre Geneigenheit folgen / aber von dem inwendigen Gebett / welches viel nötiger ist / halten sie nicht viel / dan wan sie dasselbe hoch hielten / und sich darauff befleissigten / würden sie an solchen geringen Dingen keine Vergnügung haben / sonderen sie würden sie mehr verdriessen. Sie mercken oder gedencken nicht was der Apostel saget / Cor. 3. v. 16. wisset ihr nicht daß ihr GOttes Tempel seyd / und daß der Geist Gottes in euch wohnet / unnd Christus saget Luc. 22. das Reich Gottes ist in euch. Sie können nicht an allen Orten betten / sondern allein an solchen / die nach ihrem Gefallen seyn /

darumb unterlassen sie offt das Gebett. Auch können sie nicht beständig an einem Ort / auch zuweilen nicht in einem Stande betten / unnd daß darumb / weil sie empfindliche Andachten suchen / welche nicht beständig ist / sonderen wird gar leicht verlohren. Darumb wo du bist / es sey in einigen Lustgärten / Kirchen / oder an welchen Orten es sey / so lasse deine Belüstigung unnd Verbildung in denen selben / und halte dich in deiner Innwendigkeit mit deinem Gott / als wan du nicht an denen Orten wärest. Der H. Benedictus war wol drey Jahr in einer Höle oder Zellen. Ein ander bandt eine Korde an seinem Fuß / damit

damit er nicht ferner gehen möchte / als sie lang war. Und viele andere die zu weitläufftig zu erzehlen haben viele dergleichen Abtödtung gethan/weil sie wohl wusten/ daß wan wir nicht die Begierde und geneigenheiten zu unseren Geneigenheiten in uns tödteten auch in geistlichen Dingen / daß wir niemahls recht geistlich würden werden.

16. Das Ende daß dieselbe / welche betrachten / oder das mündliche Gebett thun / haben müssen / ist dieses / daß sie müssen andächtig seyn zu GOtt als ihr letztes Ziel und Ende / so viel es immer seyn kan / und müssen nicht so sehr andächtig seyn auf die wort im Gebett (ob wol diese An-

dacht sehr gut / die ander aber ist viel besser] als umb ihr Hertz und Gedancken zu Gott zu erheben/und über alles was geschaffen ist / und solches allein in GOtt zu halten. Hierzu muß man sich in dem geistlichen Leben befleissigen zu kommen ; dieses ist das eine und beste Theil / welches man mit Maria Magdalena erwehlen muß / und uns nicht vergnüget halten mit einer gewisser Maniere des Gebetts und Betrachtung (ob es gleich im Anfang unserer Bekehrung wäre) die ihr Ende/ welches die contemplation ist / nicht in etwas erreichet und befordert. Der Englische Lehrer der H. Thom. 2.2.q.83. n.13. und andere Lehrer/ ...en von denen dreyen Andachten/.

ten / die sie erfordern und stellen zu dem Mundgebett / daß die erste und beste Andacht ist / welche ihr Ende / welches Gott ist am besten und meisten beobachtet ; und du must dich also in allem deinem thun und wercken verhalten / daß du mehr Achtung auff Gott haben must / als auff daß / was du thust. Das seynd getrewe Liebhabere / die mehr in denen selben leben / welche sie lieben / als in ihnen selbst. Es ist zu ihrem Geliebten / wohin ihre Gedancken lauffen / sie seyn nicht außgelassen auff dasselbe / welches sie essen oder trincken / noch auff daß was sie thun / sondern haben allein ihren Geliebten für Augen. Zu diesem End wünschet der H. Bernardus zu sterben den Todt der Enge-

len/ und rieff : wer wird mir doch diesen Todt geben? Aber was sagestu Bernarde? Wiltu uns lehren/daß die Engelen auch sterben? Ich sage in diesem Sinn / dann das Sterben ist nichts anders dan nicht leben / aber sie leben nicht in ihnen selbst / sehen auff sich selbst nicht / sondern leben allein in Gott / und darumb seynd die böse Engel so schwärlich gefallen/ weil sie sich selbst ansahen / und auff sich etwas hielten. Also auch / wan du einen sichern Weeg wilt erwehlen/so wende allezit deine Augen auff Gott/und siehe ihn an/mit den Augen des Glaubens/ oculi mei semper ad Dominum, quoniam ipse evellet de laqueo pedes meos. Meine Augen sehen stets

zu dem Herrn; dan er wird meine Füsse auß dem Netz ziehen.

17. Der Ehrwürdiger Pater Bartholom. de los Martyres Ord. S. Domin. der 20. Jahr die Scholastische Theologiam gelehret / und außgeleget hat/und dreyßig Jahr in der geistlicher Theologia studiret / welcher wegen seiner Gelehrtheit und untadelhafften Lebens von der Königinnen von Portugal Donna Cathalina) die nach dem Todt ihres Mannes regieret hat zu Ertz-Bischoff Bracharensis ist erwehlet worden/ und ist der erste von gantz Spanien gewesen / weßwegen seine Lehr von grosser Wichtigkeit billig zu halten ist. Diese fürtreffliche Persohn in suo comp. 2. c. 11. sa-

get/das wenig daran gelegen / ob man viel discuriren kan oder nicht / wann da nur ein Begriff unnd Glaube der Geheimnussen deß Glaubens ist / dann umb in dem Willen einem Brand und feurige affection zu erwecken [welches das fürnehmiste ist so wir durch das Gebett müssen suchen) ist gnug wie dieser trefflicher Mann lehret/ daß man simpel und einfältig an= nehme die Geheimnüssen unsers Glaubens / als daß GOtt unser Vatter ist : daß Christus auß Liebe zu uns Mensch geworden ist/ rc. worzu keinerley weyse von= nöthen ist/ viele subtilitäten / und besondere concepten zu überlegen unnd zu wissen / unnd das ist in dem Ansehen / durch eine

ein=

einfältige Wissenschafft / und würckliche contemplation. Unnd dasselbe was dieser würdige Autor hier saget auch in seinen andern Lehren in dem Compendio Theologiæ mysticæ ist von so grossen Würden gewicht / und so glaubwürdig daß der Pater und Doctor Lovvis de Granada in der Vorrede die er gemacht hat über dasselbe Compendium so trefflich und löblich/ wie hier folget / von ihm schreibet : dieser grosse Prelat unter vielen andern Sorgen unnd Unruhen / die das Ampt eines Hirten mit sich führen/ unterließ niemals das süsse und erfreuliches Umbfangen seiner geliebten Rachel: den Tag brachte er zu mit der Arbeit und Beschwerden seines

Ampts / aber die Nacht opfferte und heiligte er an GOtt: alsdan laß er mit grossem Fleiß was die heilige Männer [als Dionysius, Bernardus, Bonaventura Gerson] geschrieben / angehend die geistliche Theologiam; und alle Sprüche und Sententien die er mit so grossem Fleiß auß diesen Lehrern zog / [die köstlicher seynd als Gold und Topaz) hat er uns nachgelassen in deren Lesung ich solchen Schmack und Süssigkeit gefunden / daß ich mit der warheit sagen mag / daß ich nichts gelesen habe / welches die Gottförchtige Seele mehr anreget / und in der Liebe dieser himmlischer Philosophia entzündet / auch nichts daß klärere Wissenschafft denjenigen

die dieselbe üben / darvon geben könte / dann diese Theologia (weil sie so erhoben / und unzugänglich ist] hält so viele verborgene Lehren in ihr / daß man umb selbige zu verstehen einen solchen erfahrnen Meister in dieser erfahrner Wissenschafft vonnöhten hat / als er gewesen / und so vollenkommen in der Scholastischen Theologia, auff daß man seinen eygenen und klaren verstandbahren Worten / wohl weiß zu kennen zu geben / welche seine Meinung davon ist ; also auch daß er dieselbe wohl zu lehren und zu unterweisen weiß welche diesen Weg angenommen haben. Biß hieher die Worte Granatensis.

18. Man muß dann nicht sehr besorget seyn (noch einhalt der Lehre dieses würdigen Ertz-Bischoffs) umb viele discursen und reden zu machen / betreffend das Leben / Leyden und Tod Christi (dann dieselbe dienen besser in den Schulen und Predigen. Aber dasselbe wornach man sich fürnemlich bemühen muß / ist zu gedencken und mit Verwunderung / Liebe und Danckbarkeit wol zu fassen solche Geheimnuß / wie du für Augen hast / und darin die Lehre welche wie dir vorher gegeben folgest. Und also wirst du sicherlich wandelen / wann du deinen Verstand erhebest / zu der einfältiger generaler contemplation , da keine besondere Wissenschafft

schafft oder Unterscheid ist; und dardurch stellest du dich selbst in Sicherheit in welcher dir der Teuffel nicht ankommen kan. Beschneide deine Kräffte von allem was sinnlich und empfindlich ist; dann durch diese sinliche Empfindlichkeit kan dir der Teuffel viele Stricke legen / wie der H. Bonaventura saget / Part. 2. stimul. c. 8. Aber in diesem wege nicht/ welchen ich dich lehre: dann wie der weise Mann saget: Frustra jacitur rete ante oculos pennatorum, das ist/ man stellet vergeblich Stricke für die Vögel die in der Lufft fliegen. Aber durch diese Ubunge welche ich dich lehre/ hälst du dich bey dem Herren die lebendige Fonteyen / auß welcher

zu dir mit mehrem Uberfluß fliessen sollen die wässer seiner göttlichen Gnade und Würckungen.

19. Wann jemand dasselbe / was wir bißher gelehret haben zu seinem meisten Fortgang fleissig in acht nimbt / so hat er nicht nöhtig mehrem nachzuforschen zu untersuchen / oder mehr zu wollen wissen: Aber daß er dasselbe getreulich zu Werck stelle mit einer stillschweigender Liebe / und Verachtung seiner selbst / dan allzeit was neues zu wollen wissen / ist mehr seine Sinnlichkeit zu vergnügen als die inwendige und warhaffte Tugend zu vermehren. Diese thun wie dieselbe / welche ihren Magen überladen mit neuen Speysen / ehe und bevor dasselbe verzehret ist / so

so sie vorhin gegessen. Da sie vermeinen daß es ihnen gut thun soll / so erfüllen sie den Magen mit vielen bösen Feuchtigkeiten / umb dann die Kräffte deß Geistes zu verstärcken und zu vermehren / wozu kein besser Mittel ist / dann leiden / arbeiten und schweigen / die Sinnen im zwang halten in einer Abgesonderheit und Vergessenheit aller Creaturen / und von allen welche vorfallen können / als wan gleich die Welt vergienge / dann wer mit solchen Dingen allzeit wil umbgehen / und sein Vergnügen darin suchen / kan wenige Andacht zu GOtt haben: aber der Gott allzeit für Augen hält / ist allzeit eingekehret / woselbst er sich im Stillschweigen hält / und fliehet

alle conversation Umbgang und Mannigfältigkeit: dann es ist GOtt viel angenehmer daß die Seele ihre Freude/ und Trost/ in ihm nehme/ dan in einigen Creaturen/ wie fürnehm und edel die auch mögen seyn.

20. So viel die Gedächtnuß angehet/ so sey gewarnet/ daß umb zu einem reinem und gäntzlichem Vertrawen zu Gott zu kommen so must fleiß anwenden/ daß so offt dir einige Vorbilder einfallen du dieselbe nicht annehmest/ sondern wende alsobald deine Seele zu GOtt/ durch liebe seufftzer/ vergisse dieselbe/ und gedencke nicht mehr an dieselbe/ als sie nöhtig sein zu deiner Obligation und Verbündnuß/ dafern sie diesel-

selbe angehen: Und daß sonder daran zu viel zu kleben/ auff daß sie ihre Bildnuß nicht in deine Seele drücken/ und deine Vereinigung mit Gott nicht verhinderen. Darumb must du wohl an dasselbe gedencken/ was du thun/ und wissen must/ dann alsdan geschicht es sonder Anklebenheit und eygenheit/ so wird es dich nicht verhindern oder schädlich seyn.

21. Sey gewarnet daß von dem ersten Tage an/ wann du dir vorgenommen eine gute Beicht zu thun/ und dich zu das Gebett zu geben; so magst du diese würckliche contemplation wohl gebrauchen/ wann du dich zuvor mit Erforschung deines Gewissens und Erweckung wahrer Rew und

Leid dazu bereitet hast/ ꝛc. wie vor-
her gesaget ist: und im fall du
meinest/ daß in dieser Lehre zu
grosse Mannigfältigkeit ist/ so ge-
brach nur dasselbe davon/ was dir
behülfflich seyn kan/ und lasse das
ander denen/ welchen es wird "
anständig seyn. Mein Vorneh- "
men ist nicht die Seelen zu ei- "
nige besondere weyse und man- "
nier anzuführen; sondern allein "
daß sie sich zu der einfliessung "
Gottes mögen bequem machen "
und daß sie Christum ansehen/ "
durch eine einfältige Erkäntnuß/
und verständige würckliche con-
templation: (dann dasselbe alles
ist nur eine sache) und solches ist
würdiger und köstlicher als alle
Discursen/ die man solte können
machen/

machen/ wie erhoben und subtil selbige auch möchten seyn. Ich verbiete gleichwohl darumb nicht vorher ein wenig zu meditiren / auff das Leyden Christi. Und zu solchem ende einem theil von denselben vorzunehmen / wozu dich GOtt bewegen wird : und denselben reifflich und fleissig zu überwegen / worzu ich dir rahte / und es sehr gut befinde. Aber ich füge dazu/ daß so bald die Seele sich zu der meditation begiebet / sie sich auch befleissige sich alsobald zu der vorgesagter contemplation zu begeben; sondern daß es nöhtig sey/ lange zeit vorher/ oder einige Tage vorher damit zu zubringen / dann alle Christen mögen dieselbe üben/ all wann es gleich ein schlechter

und einfältiger Baur wäre / oder ein schlechter Schaaffhierte. Es ist auch nicht nöhtig / wie einige wollen sagen / darnach zu warten / daß es GOTT thue / und die Seele zu dieser Contemplation erhebe dann wann er dieselbe zu dem Glauben angenommen hat durch die Tauffe / und dieselbe mit der Weißheit / und andern Gaben deß Heil. Geistes gezieret / (welche der H. Thomas 2. 2. q. 47. a. 5. saget / daß der Seelen in der H. Tauffe eingegossen sey) sie hat alles was nöhtig ist / umb sich zu der contemplation zu begeben / und mercket / daß wann ich sage daß die Seele alles hat / was nöhtig / so ist meine Meinung nicht die besondere Hülffe Gottes euch

zu

zu schliessen. Dann man verstehet und setzet allzeit zum fundament, daß die vorgemeldte Hülffe da sey/ weil es bekand gnug ist/ daß Gott als die erste Ursache zu die menschliche oder natürliche Wercke / und als Anfänger der Gnaden zu die übernatürliche mitwürcken muß/ gleich wir auch sagen / daß es gnug ist umb GOtt zu sehen / daß das seeligmachende Objectum sich vereinige mit dem Verstande / und daß dieser Verstandt das Licht habe / welches man nennet das Liecht der Herrligkeit; dennoch ist es gewiß daß Gottt über dem hier auch mitwürcken muß durch eine andere würckliche Hülffe; Aber man spricht ins Gemein hier nicht von / weil man solches

gnugsam verstehet. Die übernatürliche eingegossene / oder leidende Beschauligkeit ist gantzlich Gottes Werck / welche gegeben wird wan man weder wenig noch viel betrachten kan; und wan du in der heilige Ledigheit verharrest/ die nicht ledig/sondern liebende ist; aber in der würcklicher contemplation mustu thun wie ein guter Schütze / welcher sein linckes Auge zuschliesset / und nimbt sein Gesicht mit dem rechten Auge; das lincke Auge der Seelen ist das Auge welches discuriret / schliesse dieses Auge/ verlasse deine Discursen/ gib platz an dem rechten Auge / welches ist der einfältige Verstand durch das Liecht deß Glaubens / daß dieser sein Gesicht zu der

Gottheit nehme / und du wirst bald gewahr werden / daß du den Bräutigam mit Liebe angerühret und verwundet hast ; Vulnerasti cor meum soror mea sponsa, in uno oculorum tuorum, das ist: du hast mein hertz verwundet meine schwester meine Brauth durch eine von deinen Augen / dan es ist sicher daß du ihn alsdan finden wirst / und sein Hertz mit Liebe verwunden. Wan deine Seele sich erheben wird zu seiner Gottheit / und JHN ansiehet / wie er weit höher als alle Menschen und Geschöpff / der seinem Vatter gleich ist / wie uns der H. Gregorius lehret über die vorgesagte Worte in Canticis, oder Hohenlied Salomonis cap. 4.

22. Man muß was dem Verstand und Willen betrifft mercken/ daß so offt der Verstand dem Willen Gottes vorhält / mit einigen besondern Ursachen/ oder Vollenkommenheit / als daß Gott der Allerweisester/ Allergerechtester/ und Allmächtigster sey. Dan der Wille wird nur durch diese Ursach allein zu Gott getrieben/ und darumb ist solch Werck der Liebe von minder Vollenkommenheit. Ist derowegen besser daß du dich Gott auff eine alleredelste / erhebenste und einfältigste Manier vorstellest / die in Ihm die bewegenste Ursach umb Gott zu lieben / und alle die man solte können bedencken/ begreiffen ; als wen der Mensch bey sich überleget / daß

Gott übertrifft alles/ was man in diesem Leben erdencken solte können oder mögen. Siehe Ihn an als unendlich liebreich / oder daß Er sey eine allereinfältigste Gutt-heit/ der sich in alle Güte / Volkommenheit und Schönheit beschliesset / ꝛc. und auff diese Manier liebet der Wille Gott vollenkommen ; und unterlasset die unvollkom̃ene Manier Ihn zu lieben/ wie da ist/ wen sie ihn nur allein mit dem Verstande ansiehet / und liebet ihn also wie er in Ihm selbst ist/ die Ursach hiervon ist weil das Concept und Vorwurff / welcher der von Gott machet / wie erhoben solches auch sey / in Gott ungleich edeler und Vollenkommener ist / als der Mensch kan er-

sinnen und begreiffen. Liese hier-von Suarez. tom. 2. l. 2. cap. 13. woselbst er dieses sehr subtil verhandelt / und es eine Lehre / die würdig ist zu wissen. Nennet solcher Gestalt / daß obwohl der Verstand dem Willen einig gut Concept kan vorhalten / so ist es doch besser daß es ins Gemein / von allen Vollenkommenheiten die Gott in sich begreiffet / geschehe. Der
„H. Dionysius und Gregorius sa-
„gen / daß solches Concept besser
„und vollkommener sey / wan es
„geschicht in absagender Weyse /
„welches man in den Schulen
„nennet negativè. Tunc verum est,
„sagt der H. Gregorius lib. 5. mo-
„ral. c. 26. quod de Deo cognosci-
„mus, cum plenè nos aliquid de illo
cog-

„cognoscere, non posse sentimus.
„Das ist Alsdan ist unsere Er-
„käntnuß von Gott warhafftig/
„wan wir bekennen/ daß wir Jhn
„nicht vollenkommen erkennen
„können. Der Apostel Paulus nen-
net Jhn 1. Timoth. 6. ein unzu-
gängliches Liecht. Dan gleicher-
weyse wie in der Welt nichts klä-
rer ist: und daß an sich selbst besser
kan gesehen werden als die Son-
ne/ es ist auch nichts/ daß man
minder ansehen kan/ als dieselbe
wegen der Fürtreffligkeit ihres
Glantzes und Strahlen/ und die
Schwachheit unsers Gesichts.
Ebener Gestalt/ ob da wol nichts
verständlichers als Gott/ so ist da-
gegen kein Ding/ daß man min-
der verstehen kan/ wegen der Hoch-
heit

heit seiner Unbegreifligkeit / und und die Kleinheit unsers Verstandes; und darumb nennet man diese Erkäntnuß / daß wir sie nicht wissen noch begreiffen können; dan wir bekennen hierdurch / daß „die meiste Wissenschafft/die wir „von Gott haben können/sey/nicht „zu können wissen wer oder was „Er ist: welches Elias/ wie es „scheinet/ hat wollen zu erkennen „geben / wie er seine Augen mit „dem Mantel bedeckte / als Er Gott sahe für Ihn vorüber gehen. Und hat uns damit wollen lehren sagt Gregorius hom. 13. in Ezech. daß alle unsere Wiessnschafft / weil sie keine Vergleichung mit der Unbegreifligkeit Gottes hat/ ihm Augen schliessen und bedecken muß

muß umb Jhn vollenkommentlich anzuschawen; wie diese Gottesförchtige alte Fraw / wan sie in die Kirche kam / und auff ihre beyde Knie niderkniete / mit grosser Andacht hat pflegen zu sagen. O Herr was ich dir wünsche und gönne laß mir geschehen und widerfahren / und daß du mir gönnest / laß dir geschehen. Dan glaubete sie daß sie in der Gegenwart Gottes war / übergab sich in seine Hände / und blieb ledig und im stillschweigen: und hielte sich in- und außwendig in die verlangende Erkandtnuß / wie vorher gesagt ist; dieses war ihr gantzes Gebett: und nach ihrem Todt hat ein heiliger Mann / der ihr Beichtvatter gewesen eine Offenbahrung ge-

habt

habt / daß die Seele zu grosser Herzligkeit im Himmel / wegen ihrer grossen Liebe und H. Einfaltigkeit/ mit welcher sie diese Worte gebrauchet / und dieses Gebett gethan hat/ gekommen sey. Warumb Christliche Seele suchest du dan auch GOtt nicht auff diese Maniere / dafern du befinden wilt wie gut GOtt ist ; dan all scheinet es daß die Creaturen dir einigen Trost geben / der ist mir in den Sinnen. Einem der das Fieber hat / insonderheit wen es gar starck ist/ dem ist mit einem Tröpflein Wasser umb seinen Durst zu stillen nicht gedienet ; dan ehe derselbe zu dem Magen kompt/ so hat der grosse Brand solches bereits verzehret : also bleiben alle

Wol-

Wollüste der Creaturen in denen äusserlichen Sinnen; sie kommen nicht zu dem Hertzen / und innerstem der Seelen/ und können deßwegen ihren inwendigen Durst nicht leschen; Aber Gott allein kan solches thun. Wan man einem Pferde woll zubereitete Hüner und Capaunen fürsetzte / die werden seinen Hunger nicht ersättigen / dan diese seynd nicht seine Speise/ und wan du einem Adler keine andere Nahrung gibest als Hew und Stroh / so wird er für Hunger vergehen Ein Engel wird keine Lust haben in eine leibliche Speise; Also ist auch nichts daß mit der Seele woll überin kombt / sie vergnügen und erhalten kan/ dan der Gott allein der sie erschaffen hat:

Er ists allein der ihre Kräffte erfüllen / und ihre Begierde ersättigen kan. In dieser Stillschweigenheit und Abgeschiedenheit von allen Creaturen / in dieser Eingekehrtheit / Ubergebenheit in GOtt / und wan sie nichts anders begehret als seinen liebsten Willen / alle frembde Vorbildungen / und alles was GOtt nicht ist / verlässet / welches dir in diesem Büchlein gelehret wird / darin sage ich wirstu GOtt empfinden in Ihm selbst und seiner geniessen / und alsdan wirstu mehr achten den geringsten Theil der Contemplation dan alle Wollüste Reichthumb / Ehre / Pracht / und alles was in der Welt ist / und

wirst mit David sagen ps. 27. Quid enim mihi est in cælo, & à Te quid volui: super terram? das ist: Sonder Dir O Herr was suche ich ihm Himmel/ und was wil ich anders auff der Erden?

Tractätlein

Von der Resignation oder Ubergab seiner selbst merckliche Geschicht und würdig zu wissen/ welche uns der Ehrw. Pater JOANNES TAULERUS Ord. S. Dominici hinderlassen.

EIn sehr gelehrter Doctor in der Gottheit / der auff seine Gelehrtheit sich nicht verlassen/ begehrte mit einem sehr demütigem Hertzen/ einen Diener Gottes/ der in Gottesfürchtigen und göttlichen Ubungen wol erfahren möchte seyn/ welcher ihn den Weg der Warheit möchte lehren: umb

Gott

GOtt wohl und desto besser zu können dienen. Nachdem er solches acht Jahr nacheinander sehr hertzlich von GOtt begehret und gebetten hatte / da höret er eine Stimme die zu ihm sagte: Gehe nach dem Portal / woselbst man zu betten pflegete / an der Treppen der Kirchthür / da wirstu einen Mann finden / welcher dich den Weeg der Warheit lehren wird. Wie der Doctor dahin gieng / fand er einen Betteler dessen Kleider so zerrissen / daß sie keine drey Heller werth waren; Er war barfuß / und seine Füsse voll Koth / und in allem also gestellet / daß er leiblichen Beystand gar hoch vonnöthen; aber dessen ungehindert / gab er diesem Doctor so gute geist-

liche Hülffe und außbündige geistliche Lehren / welche er so lange Zeit begehret / und durch sein lang gewärtes demütiges Gebett und guten Willen erlanget hatte / wie man in ihrer miteinander gehabter Unterredung sehen wird. Wie der Doctor nun an den vorerwehnten Platz gekommen / und diesen Bettler da gefunden / hat er ihn gegrüsset und gesaget.

Doctor, Bruder Gott gebe dir einen guten Tag.

Bettler / ich dancke dir wegen deines guten Wünsches und Grußes aber ich gedencke nicht daß ich jemahls einen bösen Tag gehabt habe / auch keinen einigen Tag / der nicht gut gewesen.

Doctor, Lasset es so seyn wie

Ihr

Ihr saget/ und GOtt wolle euch mit den guten Tagen die ihr habet/ glücklich machen und geben daß es euch woll gehe.

Bettler/ Ihr wünschet mir viel Gutes zu/ der Liebe Gott wird es geschehen lassen/ aber wisset diese Warheit/ daß ich niemals unglücklich gewesen/ noch Widerwertigkeit gelitten habe.

Doctor, Gott wolle euch zum mindesten verleyhen/ daß Er mit allem Wollgehen und Glücke so Ihr gehabt/ euch über dem noch seelig mache. Aber ich muß bekennen/ daß ich mich verwundere/ und ewere Worte nicht woll begreiffen kan.

Bettler/ Auff daß ihr euch aber noch mehr möget verwun-

dern/ so solt Ihr wissen / daß ich niemahls unseelig gewesen / auch noch nicht bin.

Doctor, Ich bitte Ihr wollet mir ewere Worte etwas klarer außlegen/ dan sie bedüncken Mir sehr dunckel zu seyn. -

Bettler/ Das will ich gern thun/ und wird mir selbst angenehm seyn ; aber seyd ihr woll eingedenck auff wie viele verschiedene Mannier Ihr mich gegrüsset habet?

Doctor, Daß weiß ich sehr woll; dan ich habe euch auff drey Mannieren gegrüsset / habe euch zum ersten einen guten Tag gewünschet/ zum andern Glück/ und zum dritten Seligkeit.

Bettler / Seyd Ihr meiner Antwort auch eingedenck.

Do-

Doctor, Die weiß ich auch sehr wohl; dan zum ersten habet Ihr mir geantwortet/ daß ihr niemals einen bösen Tag gehabt/ zum andern unglücklich niemals gewesen/ und zum dritten/ daß ihr niemals unseelig wäret; das ist ewer Antwort/ welche ich bekenne nicht woll zu verstehen/ und darumb bitte ich euch dieselbe klärlich außzulegen.

Bettler/ Wisset dan geliebter Bruder daß die Tage gut für uns seyn die wir in dem Lobe Gottes zubringen/ der uns auch so lang diese Tage währen/ das Leben giebet/ und das seynd böse Tage für uns/ in welchen wir nachlassen Ihn zu ehren/ oder das Lob zu geben/ welches wir Ihm schüldig

seyn daß dan die Dinge / die uns in denen selben Tagen wiederfahren/ sie seyn wie sie mögen/ glücklich oder unglücklich wir können (mit der Hülffe seiner Gnaden) und müssen Ihn allzeit mit dem Willen loben / und dieses machet mit der Gnade Gottes die Tage gut. Ich/ wie ihr sehet / bin ein armer Bettler / sehr bedürfftig. Ich gehe in der Welt herumb in der Irzen / und weiß weder Zuflucht noch Ort / wohin ich mich könte begeben ? gehe also durch die Welt / muß viel/ und an vielerley Manier leiden : Ich lobe deßwegen Gott / es sey daß es regne/ hagele / oder wehe / 2c. dafern die Menschen wegen dessen daß ich so arm und elend bin / mich verach-

ten/ Ich lobe deßwegen Gott dafern ich wegen dessen. Daß ich übel gekleydet bin/ grosse Kälte leide/ Ich lobe deßwegen GOtt/ zum letzten alles was mir wiederfahret/ wie wiederwärtig und unglücklich es auch sey/ es giebet mir Ursach den Herzn zu loben und solcher Gestalt seynd die Tage gut für mir. Und wan die Menschen mir etwas Gutes thun/und Gunst bezeigen. Ich lobe den Herzn auch darumb. Ich halte meinen Willen allzeit Gott unterworffen/ und dancke Ihm wegen alles. Dan die Wiederwertigkeiten und Unglück machen die Tage nicht böse/ aber unsere Ungedult/ welche daher entstehet / daß wir unsern Willen Gott nicht unterwerffen/

auch uns nicht zu allen Zeiten in seinem Lobe üben/ machen die Tage böse.

Doctor, Gewiß Bruder / Ihr habet gute Ursachen in allem was ihr von den guten Tagen saget. Ich bekenne daß es uns gute Tage seyn/ die wir mit dem Lobe Gottes zubringen.

Bettler/ Ich habe auch gesagt daß ich niemals unglücklich gewesen / noch einige Widerwärtigkeit gelitten / und darin habe ich auch die Warheit gesaget ; dan wir halten es alle für groß Glück / wen uns so gute und glückliche Dinge wiederfahren / daß man sie nicht solte können verbesseren/ noch besser wünschen; Aber weil es sich also verhält/ daß alles was Gott

uns gibt / und zuschicket / oder welches uns durch seine Verordnung vorkommet / für uns das beste ist. Hierauß folget daß ich nicht allein / sondern auch alle Menschen / welche die Augen der Seelen offen haben / und alle Dinge/ als Christen ansehen / mussen sich glücklich halten in allen Dingen / welche ihnen widerfahren/ die Gott Ihnen zuschicket/ oder zulasset/ daß die Menschen ihnen thuen. Dan zu der Zeit kan nichts geschehen / was für ihnen besser seyn könte.

Doctor, Aber saget mir Bruder/ wie ihr diese sichere Warheit und gute Lehre ins Werck richtet/ und auff welche Art ihr davon so grossen Nutzen machet/ die euch

so glücklich machen/ wie ihr saget/ daß ihr seyd.

Bettler. Ich kan leben mit Gott / wie ein Kind mit seinem Vatter/ und ich sehe Gott an als einen guten Vatter der seine Kinder liebet / und weil er allmächtig/ und unendtlich weise ist. Er kan und weiß an seine Kinder zu geben/ dasselbe/ was ihnen am besten ist: und darumb alles so mir überkombt / es sey/ daß es dem äusserlichen Menschen angenehm oder unangenehm sey/ süß oder bitter/ ehrlich oder schändlich nach der Welt/ ob es gesund / oder ungesund / ꝛc. daß halte ich für das beste/ und damit halte ich mich glücklich / ja zu solcher Zeit besser und glücklicher / als mit einigen

an-

andern Dingen. Und auff diese Weise achte ich es für groß Glück all was mir widerfahret / und ich löbe Gott wegen alles.

Doctor. Nun ist noch übrig eure dritte Antwort zu erklären/ welche war / daß ihr mir gesaget / daß ihr nicht unselig wäret ; und solches ist mir das schwereste zu begreiffen/ aber ich halte dafür/daß/ weil dieses von keiner minderer Würdigkeit ist/ als das vorgesagte / Ihr mir solches auch klärlich außlegen werdet/ wie ihr das vorige gethan.

Bettler. Ich verhoffe solches auch durch die Gnade Gottes zu thun/ gebet dan gute Achtung darauff. Unter den Menschen halten wir denselben glücklich / wel-

cher alles hat was er begehret/ dem alle Dinge nach Wünsch kommen/ und dessen Wille allzeit sonder einigen Widerstand vollenbragt wird. Da ist keiner in der Welt/ welcher nach der Welt lebet/ der dieses Glück zugleich bekombt/ und dieses ist einem jeden bekand. In dem Himmel haben die himmlische Bürger dieses alles zugleich miteinander/ und ist darumb/ weil sie nichts anders wollen/ als was Gott will. Dieses würde auch seyn bey denen sterblichen Menschen / wan ihr Wille auch also mit dem Willen Gottes vereiniget wäre.

Dan ein Mensch/dessen menschliche Begirden also todt seyn / und der seinen Willen also in den Wil-

len Gottes übergegeben hat / der sich allzeit in allem was Gott thut / erfrewet / so wohl was Ihn selbst / als alle andere Menschen angehet / solchen müssen und können wir auch in diesem Leben seelig nennen / dan derselbe hat himlische Wollüste und Vergnügungen / weil er siehet daß sein Wille in allem geschicht / welcher kein ander dan der Wille Gottes ist.

Doctor. Aber saget mir nun / wie stellet ihr die göttliche Lehren ins Werck.

Bettler. Ich habe mir fästiglich vorgenommen mich gantz und gar gleich zu machen mit dem göttlichen Willen / und zwar solcher Gestalt / daß der meinige auch nicht im allergeringsten / seinen Willen

zuwieder sey / und mache mich mit dem göttlichen Willen so gantz gleich/daß in mir kein Wille bleibet / und solcher Gestalt bin ich so vergnüget und voll Freuden / daß ich mich für seelig halte ; dan alles was Gott thut / gibet mir ein besonders Vergnügen / viel angenehmer unnd lüstiger als ein Mensch hat / der in allem seine Wollust unnd Begierde vollbringet.

Doctor. Ich habe sehr wohl verstanden/ worin unsere Seeligkeit gelegen sey / und dasselbe was ihr mir saget/ halte ich für die höchste Warheit. Aber ich habe einen Zweiffel/ betreffendt das Ubergeben unsers eygenen Willens in den Willen Gottes / wolte dero-

wegen gern / daß ihr mir sagtet/ was ihr thun oder sagen würdet / wan euch Gott in das tieffste der Höllen würde werffen?

Bettler. Was ich thun würde? Ich habe zween geistliche Armen. Der eine ist die Demuth/ welche ich meinem Herrn JESU CHRISTO unterwerffe / und dardurch werde ich vereiniget mit seiner allerheiligster Menschheit / und das ist der lincker Arm/der ander ist der rechter Arm / und dieses ist die Liebe / durch welchen ich vereiniget bin / und umbfange die Gottheit JESU CHRISTI, und mit diesem Arm halte ich Ihn so starck und fäst/daß wan ich sonder Sünde in die Hölle würde fallen / so würde ich doch deßwegen

nicht nachlassen mit GOTT zu seyn/und auff solche Weise würde ich es grösser Glück und Seeligkeit zu seyn erachten / mit der Freundschafft Gottes zur Höllen zu fahren/ als sonder seine Gnade an dem wollüstigsten Ort / welchen man würde können erdencken/ zu seyn.

Doctor. Ich verstehe euch wol/ ihr wollet zwen Dinge sagen / daß die Demuth ein wunderlicher kurtzer Weeg ist / zu Gott zu gehen/fürs ander/daß weil Gott uns durch seine Gebott gebunden hat Ihn zu lieben/ so wird er uns niemal etwas/so dem zu wieder / gebieten : darumb müssen wir zu ihm sagen : O Gott / mit dem Vorbehalt und Bedingen daß ich

ich dich mag lieben / in deiner Gnaden seyn / unnd daß ich nicht nachlasse dich zu loben ; so wirff mich wohin es dir gefält / dann alle Oerter sollen mir angenehm seyn / wann ich nur in deiner Gesellschafft und bey dir mag verbleiben.

Bettler. Ihr habet wohl gefasset / was ich gesagt / habet Ihr noch einigen anderen Zweiffel.

Doctor. Saget mir doch/ weil Ihr so vereiniget mit GOTT seydt / an welchem Ort soll ich ihn finden / umb mich auch mit Ihm zu vereinigen ? dan ich halte dafür / daß kein Ort bequämer dazu sey / als an welchem Ihr Ihn gefunden.

Bettler. Weder ihr / noch ich / noch jemandt werden Gott auff einige andere Weiße finden / als wan wir die Creaturen umb Seinetwillen verlassen werden.

Doctor. Aber an welchem Ort habet ihr Gott gelassen?

Bettler. In einem reinen Hertzen / und in Menschen die gutes Willens seyn. Ich habe Ihn da gelassen/und daselbst finde ich Ihn auch.

Doctor. Ich kan nicht nach lassen euch zu bitten / daß ihr mir sagen wollet wer Ihr seyd/ dan ich solte euch gern wollen kennen/ auff daß ewer Nahme allzeit in meiner Gedächtnuß bliebe / wegen der Wolthaten die ich heut von euch empfangen.

Betteler. Ich kan euch keine sichere Antwort geben / umb euch zu erkennen zu geben wer ich bin / dan euch zu sagen/ daß ich ein König bin/welches auch die Warheit ist.

Doctor. Wie ist es möglich daß Ihr ein König seyd/ wo ist dann ewer Königreich.

Betteler. Mein Königreich ist in meiner Seelen. Dann ich kan regieren alle meine Sinnen / alle meine inwendige und außwendige Kräffte / unnd ich halte alle meine Passiones unnd Affecten unterthänig unter dem Verstandt. Fürwar dieses Reich übertrifft alle Königreiche der Welt / unnd daran muß niemandt zweiffelen : und in der

Betrachtung / daß meine Seele diese Oberkeit unnd Befehl hat / so möget Ihr bey euch erwegen / ob ich nicht erhebliche Ursachen habe mich einen König zu nennen/ wie ich auch bin.

Doctor. Es scheinet daß Ihr wollt weg gehen / aber ich möchte es gern wissen wo ihr hingehet.

Betteler. Ich gehe dahin/woher ich gekommen bin.

Doctor. Woher seyd Ihr gekommen?

Betteler. Ich bin von GOtt gekommen / also ist auch mein Weeg von Gott / und zu GOtt/ unnd der mit mir gehet / ist GOTT selbst. Und ob ihr mich nicht wohl verstündet / ich will

es euch besser erklären / GOtt ist gegenwärtig an allen Orten / und sein Wesen ist in allen Creaturen / darumb wann ich gleich von Oertern verändere / und daß die Creaturen/die ich sehe/mit welchen ich handele / oder welche ich anspreche / verscheyden seyn / so finde ich doch GOtt in ihnen allen / ja JHN mehr als Sie/ und ich gehe mehr durch JHN / als durch sie / dann wan sie mir meinen GOtt könten verbergen / oder verhinderen / daß ich JHN in Ihnen nicht fünde/ so würde ich sie fliehen / wie meine tödtliche Feynde.

Doctor. Wie seyd Ihr zu solcher grosser Vollenkommenheit gekommen.

Betteler. Durch drey Dinge: durch Stillschweigen / erhobene Gedancken/ und Vereinigung mit Gott: dan ich habe niemals Ruhe noch Friede in etwas können finden / daß weniger dan GOtt war. Aber nun ruhe Ich in meinen Gott in einem allererfrewligsten Frieden/ weil ich Ihn gefunden habe. Also auch ihr / wollet ihr grosse Schätze der Vollkommenheit versamblen unnd zu der warhaffter Ruhe gelangen/ so suchet Ihn nicht unter die Creaturen / sondern verlasset sie alle mit einander / und fliehet sie/ die euch verhinderen zu Ewerem Gott zu gehen : übet euch sehr fleissig in denen vorgesagten dreyen Dingen. Haltet sehr gnau das Still-

schweigen / und fliehet die Gesellschafft der Menschen / die offtmals unsern Frieden / und den göttlichen Trost / welchen wir durch das stillschweigen erlanget / verhindere; Daß ewere Gedancken nicht von geringen und schlechten / sonderen von hohen unnd erhobenen Dingen / nicht von zeitlichen / sondern von ewigen / nicht von Menschlichen / sonderen von göttlichen / nicht von dem Fleisch / sonderen von dem Geist / nicht von irrdischen sondern von himlischen Dingen seyn / daß die Vereinigung mit Gott ewer Leben sey / und entäussert euch von allen das erschaffen ist / solcher Gestalt / als wan keine Creaturen auff der Erden wären. Achtet die Welt

wie

wie Todt. Sehet dieselbe an/ wie ein Hauß daß im Brandt ist/ welches dieselbe fliehen müssen / die nicht wollen mit verbrand und verlohren seyn. Auff diese Weise werdet ihr euch von der Welt befreyen/und bequem seyn/umb euch mit Gott zu vereinigen / und im Frieden und Ruhe mit Ihm umbzugehen ; Ich bitte Gott / daß er euch Gnade verleyhen und geschickt und bequem machen wolle / dasselbe zu vollbringen was ich euch gelehret habe.

AMEN.

Regi-

Register

Der Capitel und Haupt-Stücke die in diesem Buch verhandelt werden. General Anzeige und Erklärung von dem was in diesem Büchlein gelehret wird.

Kurtze Unterweisung umb das Gebett zu können thun.

Einige besondere Urtheile von einigen Heil. Lehrern die in der Contemplation, Göttlicher Vereinigung und in der Geistlicher Theologia fürtrefflich gewesen.

Das Leben deß Geists.

Das erste Capittel. Von denen grossen Güteren welche die Seele erlanget. Pag. 109.
Das ander Capittel von dem Ort an welchem man das Gebett thun muß. Pag. 114.
Das dritte Capittel von Erforschung seiner selbst. Pag. 115.
Das vierdte Capittel wie man den Glauben betten unnd mit dem Hertzen die Catholische Warheit die darin begriffen erkennen soll. Pag. 121.
Das fünffte Capittel von der Resignation und Ubergabe seiner selbst. Pag. 126.
Das sechste Capittel wie der Verstand

stand muß gesinnet seyn umb zu Gott zu kommen. Pag. 236.
Das siebende Capittel von der Reinigung der Gedächtnuß. Pag. 143.
Das achte Capittel von der Reinigung deß Willens. Pag. 158.
Das neundte Capittel wie wir uns in dem Gebett mit den Gedancken verhalten sollen. Pag. 164.
Das zehende Capittel wie man sich in der Freyheit deß Geists verhalten soll. Pag. 176.
Das eilffte Capittel wie und sonder einig Nachdencken man sich zu diesem Gebett der Stillschweigenheit oder Einkehrung zu Gott begeben mag. Pag. 180.

Das zwölffte Capittel ob es rathsamb sey daß die anfangende Seelen sich zu dieser Ubung begeben. Pag. 186.
Das dreyzehende Capittel von dem Unterscheid welcher zwischen der Betrachtung und der Beschauligkeit ist. Pag. 194.
Das vierzehende Capittel von zweyerley Erleuchtigungen / welche die Seelen pflegen zu haben. Pag. 199.
Das fünffzehende Capittel von der friedsamer Liebe zu GOtt und seinen Nechsten. Pag. 204.
Das sechzehende Capitel wie man die Versuchungen überwinden soll. Pag. 210.
Das

Das siebenzehende Capittel von der Discretion die man gebrauchen muß in der Leibes Strengigkeit. Pag. 218.
Das achtzehende Capittel von dreyerley Stillschweigen. Pag. 226.
Das neunzehende Capittel welcher gestalt die erlangete übernatürliche Beschaulichkeit in unser Macht ist. Pag. 235.
Das zwantzigste Capittel wie man / wan man sich zu dieser Contemplation begiebet / alle Tugenden übet. Diese ist eine Lehre / die wohl in acht zu nehmen ist. Pag. 248.
Einige Geistliche Warnungen und Unterrichtungen. Pag. 264.

Tractätlein von der Resignation oder Ubergab seiner mercklichen Geschicht und würdig zu wissen. Pag. 328.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rojas, Antonio <<de>>,

Das Leben deß Geists Oder Geistliches Leben, Das ist: Ein Tractat, welcher lehret, wie man betten, und sich mit Gott vereinigen soll

Cölln 1716

Asc. 4165 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10266972-9
VD18 12193119